This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

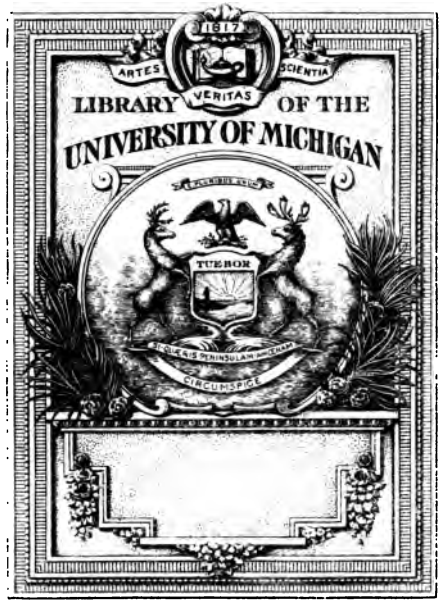
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

**Über Google Buchsuche**

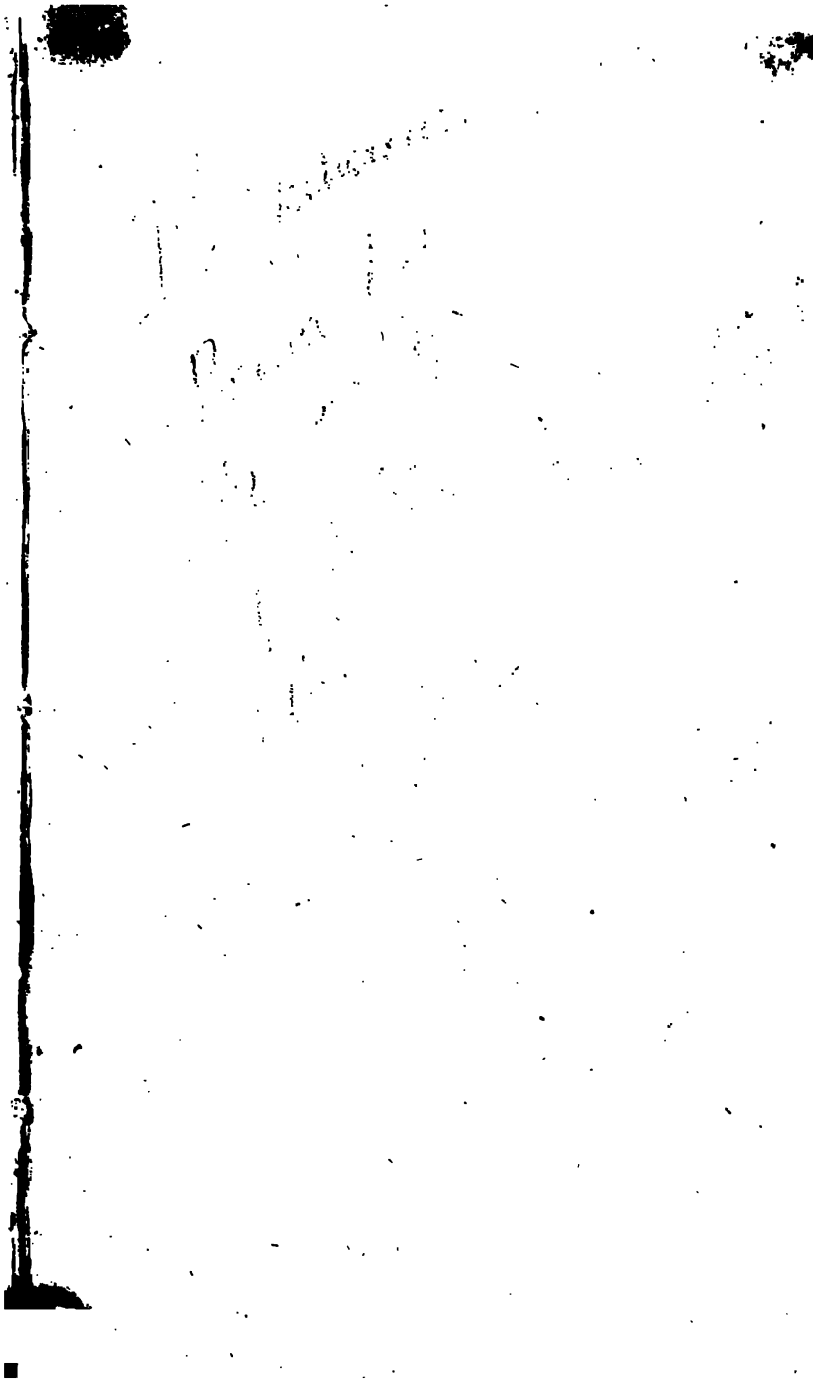
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

DB
847
.H82
v.1
pt.1

A 477892 DUPL


1817
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

33.



MARC AUREL

# WIEN'S GESCHICHTE

UND

# SEINE DENKWÜRDIGKEITEN.

ERSTER BAND.

WIEN, 1823

im Verlag der Franz Härter'schen Buchhandlung.

Tetschner Bibliothek

# Wien,

# ſeine Geſchicke

und

# ſeine Denkwürdigkeiten.

Im

Vereine mit mehreren Gelehrten und Kunſtfreunden

bearbeitet und herausgegeben

durch


## Joſeph Freyherrn von Hormayr,

zu Hortenburg, des Leopoldordens Ritter, k. k. wirkl. Hofrath und Hiſtoriographen, Mitgliede der königlichen Akademien von Göttingen und München, der philoſophiſchen Geſellſchaft zu Philadelphia, der ſchweizeriſchen geſchichtsforſchenden Freunde, der vaterländiſchen Geſellſchaft zu Breslau, der Geſellſchaften zur Ermunterung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde zu Dresden, Innsbruck und Brünn.


Erſter Band.


Wien, 1823.

Im Verlage der Franz Härter'ſchen Buchhandlung.

Gedruckt bey Franz Ludwig, Papier von Anton Strauß.

Tetschner Bibliothek

# Wien,

# ſeine Geſchicke

und

# ſeine Denkwürdigkeiten.

Im

Vereine mit mehreren Gelehrten und Kunſtfreunden

bearbeitet und herausgegeben

durch


## Joſeph Freyherrn von Hormayr,

zu Hortenburg, des Leopoldordens Ritter, k. k. wirkl. Hofrath und Hiſtoriographen, Mitgliede der königlichen Akademien von Göttingen und München, der philoſophiſchen Geſellſchaft zu Philadelphia, der ſchweizeriſchen geſchichtsforſchenden Freunde, der vaterländiſchen Geſellſchaft zu Breslau, der Geſellſchaften zur Ermunterung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde zu Dresden, Innsbruck und Brünn.


Erſter Band.


Wien, 1823.

Im Verlage der Franz Härter'ſchen Buchhandlung.

Gedruckt bey Franz Ludwig, Papier von Anton Strauß.

DB
847
.H82
v.1
pt.1

Naturane nobis hoc datum dicam, an errore quodam: ut cum ea loca videamus, in quibus viros memoria dignos multum esse versatos acceperimus, magis moveamur, quam siquando eorum ipsorum aut facta audiamus, aut scriptum aliquod legamus? velut ego nunc moveor. Venit enim mihi Platonis in mentem, quem accepimus primum hic disputare solitum, cujus etiam illi hortuli propinqui, — hic Speusippus, hic Xenocrates, hic Polemo — — et Peripatetici veteres, quorum princeps Aristoteles; — — tanta vis admonitionis est in locis — ut me ipsum huc modo venientem primum ad se convertebat coloneus ille locus, cujus incola Sophocles ob oculos versabatur — nec ad hospitem ante divertebam, quam Pythagorae ipsum illum locum, ubi vitam ediderat, sedemque viderim; — locum ubi Demosthenes et Aeschines inter se decertare soliti sunt — in quo ad fluctum declamare solitus Demosthenes, ut fremitum assuesceret voce vincere?! — — Multa in omni parte indicia summorum virorum — id quidem in hac urbe infinitum: quacumque ingredimur, in aliquam historiam vestigium ponimus.

Cicero de finibus bonor. et malor. V. 2.,
über Athen.

0916697-3D

Ihrer

kaiserlich königlichen apostolischen Majestät

unserer allgeliebten Landesmutter,

der

erhabenen Beschützerinn

vaterländischer Wissenschaft und Kunst,

# Carolinen Augusten

## Kaiserinn von Oesterreich

ꝛc. ꝛc. ꝛc.

in tiefster Ehrerbiethung gewidmet.

# Erſtes Heft.

Die Urzeit. — Die Celten, Gallier, Galater. — Die Wanderung des Belloves und Sigoves. — Die Stämme nächſt der Donau. — Volkäer, Bojen, die bojiſche Wüſte. Azaler, Gerrhen. Carnunter und Carner. Vinden, Vindonen, Vindobona. — Norikum, ſeine Gränzen, ſein Nahme. — Vindobona in Pannonien, nicht im Norikum. — Wie die noriſch-pannoniſchen Celtogallen waren? — Wie die Römer begannen in die Alpen zu dringen und wie ſie die Celtogallen gefunden? — Die Cimbern. — Die Kriege Cäſars. — Die Zeiten von Cäſars Ermordung, bis zur Alleinherrſchaft Auguſts. — Druſus und Tiber. — Vindelizien, Rhätien, Norikum, Alles bis an die Donau römiſch. — Die Fabeln vom alten Wien. — Stellen der Alten über Wien. — Vindobona, Vindomana, Vindomina. — Wien in den Tafeln und in den Beſchreibungen des Römerreiches. — Steine, Inſchriften, Meilenſäulen, Legions-Ziegel, Gräber. —

# Die Urzeit.

Vor wie vielen Jahrhunderten oder Jahrtauſenden, jene weithinſchauenden Rieſen der öſterreichiſch-ſteyriſchen Alpen, ihre jetzt kahlen oder mit ewigem Schnee und Eis wider die Sonne gepanzerten Häupter, zuerſt über die allgemeine Fluth emporgehoben, wer vermag es zu ahnen? — Wie lange dann noch, immer niedriger, die Gewäſſer forttobten auf der komageniſchen Bergkette? wie lange noch der große Landſee, die Stätte in Nacht und Schweigen eingehüllt habe, wo jetzt der Rebe Grün und der Saaten Gold Uns erfreuen, wo aus Nebelduft, die völkerwimmelnde Kaiſerſtadt emporſteigt, alt an Geſchicken, wie an Jahren und doch wie von geſtern, gegen die grauen Tage der Urwelt?! wann endlich jene Fluthen, den Durchbruch und Abſturz genommen, ins große Bett der Waſſer, wann die majeſtätiſche Donau, (der Iſter), über mächtige Klippen, ſich in Strudel und Wirbel durchgearbeitet, ihre Kataraкten gebildet? wann die länderſcheidende Enns, ſich ein Rinnſaal gewühlt? das ſah kein menſchliches Auge, kein Mund konnte es überliefern und keine Schrift es verzeichnen. — Die Natur allein hat geſchrieben, ihr Alphabet iſt kurz und gewaltig: weltalte Berge und kaum er-

gründliche Tiefen, dunkle Seen und unermeßliches Gerölle, Urwald und Sumpf!

Aber auch darinne noch, zählen Jahrhunderte kaum mehr, als die flüchtige Stunde, wie lange nach jenem Ablauf und Durchbruch, als Erde, Waſſer und Lüfte ſich feſt und ernſtlich geſchieden [1]) als die Abdachungen der ſteyeriſchen Berge aufhörten, jenes großen Landſees ſüdliche Ufer zu ſeyn, der Schlamm und die giftigen Nebel den Boden bedeckten, längſt nicht mehr bekannte Ungethüme ausgohren, undurchdringliche Forſte ſich hoben, Wildſeen ausbrachen, unterirdiſche Gewäſſer fortbrüllten, der cetiſchen Heilquelle [2]) Wunderbronnen zum erſten Mahle heiß emporſtrudelte, bis der erſte Flüchtling oder wandernde Stamm hier ſeinen Schritt aufhielt und vorerſt unſtäte, dann bleibende Sitze nahm!

Dieſes Dunkel dauert fort, beynahe bis die Römer über die Alpen herauf, an die Donau und aus Gallien, über den Rhein, hierher ihre Adler getragen, hier geſiegt und nach ihrer Weiſe, wo ſie geſiegt auch gewohnt haben! — Wie wenig iſt es, was wir finden in den Hellenen und ſelbſt in den Römern über die älteſten Geſchicke dieſer Umgegend? — Der griechiſchen Freyheit Abgeſandter an die Überwinderinn Carthagos, der Freund der Scipionen, der unterrichtetſte Mann ſeiner Tage, Polyb, verbürgt es Uns ausdrücklich, Alles, was ſeine Zeit wußte von dem ganzen ungeheuern Erdſtrich zwiſchen Narbonne und dem Tanais, zwey Enden Europas, in ſeinen Büchern verzeichnet zu haben. — Vater Hero-

dot kennt, wie viele der Alten, eine zweyfache Donau, „bey den Celten, bey der Stadt (?) Pyrene entſpringend und Europa in der Mitte durchſchneidend, der Iſter aber falle bey den Iſtriern, einer mileſiſchen Colonie ins ſchwarze Meer! Die Celten wohnten hinter Herkules Säulen, an die Cyneſier gränzend, die gegen Weſten die äußerſten ſeyen!" Am Iſter theilt er, die Scythen nördlich, ſüdwärts die Thraker, unter denen, da ſie ihm ein, den Indern gleichſtehendes Hauptvolk ſind, er nothwendig auch viele Celtenſtämme verſteht. Nördlich den Apenninen, wohnen ihm die mächtigen Ombriker und die Illyrer; nördlich deren münden ſich noch zwey Flüſſe in den Iſter; weiterhin Alles Wüſte!

Die Verwirrung kann nicht gering, daher auch die Gefahr unrichtiger Folgerungen nicht unbedeutend ſeyn, wo die meiſten Völker- und Ländernahmen, Appellative, von Eigenſchaften, von Begegniſſen, von äußern Zufälligkeiten hergenommen ſind, mit dieſen wohl auch in anderen Wohnſitzen, nach anderen Führern wechſeln. Alſo heißt Hyperboräer, Über-Nordwinder Celte, Fremdling, Flüchtling, Gale, Gallier, Galater, gleichfalls Fremder, Ausgewanderter, eben darum, nach der Lage, manchmahl auch Abendländer, — Tauriſker, Bergbewohner, Germane, Wehrmann, Krieger, Cimber, Räuber, Sueve, Wandale, Schweifer, Wandler, das iſt: Nomade; ja Barbar ſelber, Fremder oder Sohn der Wüſte ꝛc. — Wie dürfte man unſere Begriffe und Verſtändniſſe, wie unſern Maaßſtab

an die altergrauen Zeiten anlegen, wo ein Stamm zeitweise einem ganzen Völkerbund seinen Nahmen leiht und dann wieder einzeln unter demselben auftritt, wie Tauriſker, Boien und bey und nach Cäſar, ſelbſt der Hauptnahme Gallier und Celten, — wo zum Beyſpiele, der illyriſche Nahmen, Land und Volk, faſt bey jedem der Alten in anderer Ausdehnung, Begränzung, Bedeutung erſcheint, unſre Gegenden bald umfängt, bald ausſchließt und was für eine Zeit, für eine Beziehung, in voller Wahrheit gilt, ſehr irrig, auch von einer vorhergehenden oder nachfolgenden verſtanden würde.

Den frühern Griechen heißen alle, im Norden Thraziens, des Caucaſus und der Appeninen wohnenden Völker, Hyperboräer (jenſeits des Nordwindes, jenſeits des macedoniſchen Grenzfelſen Bora, faſt wie den Franzoſen Ludwigs XIV. und XV. alles Land jenſeits der Alpen und des Rheins, dans le Nord lag.) — Ihnen wohnten Hyperboräer bey Gades, wie am obern tyrrheniſchen Meer und wie an den Quellen des Iſter, von denen ſich Herkules, dem heiligen Öhlbaum erbat, zu denen auch Ulyſſes gekommen, treue Diener des, durch ihre berühmten Weihgeſandtſchaften nach Delos und Delphi hochverehrten Apoll! — Je mehr der Phocäer Anſiedlung in Maſſilien, je mehr Darius Heereszug wider die Scythen und die Kriege des großen Alexander und ſeines Vaters Philipp, Licht verbreiteten in die Öde gen Weſten und Mitternacht, deſto tiefer wich natürlich immer auch der allgemeine Nahme der Hyper-

boräer zurück, in die glückſelige Inſel, dem Lande Celtica gegenüber. Er wich zuletzt gar unter den Nordpol, wo die Menſchen jährlich einmahl Wölfe wurden, Hundegeſichter, Schlangenfüße und Schlappohren hatten! — Schon durch Homer und Heſiod erwähnt, iſt der Nahme der Hyperboräer älter als der nicht viel beſtimmtere von Scythen und Celtoſcythen. — Der Illyrer alte Sage beym Appian läßt aus dem Titanenenkel Polyphem und der Galathee, den Celtus, Gala und Illyrus hervorgehen, der drey gleichbenannten Völker Ahnen; unverkennbare Andeutung der gemeinſamen Stammwurzel! — Nach andern erzeugte Herkules, der Tyrier, des Abendlandes Bevölkerer, mit der Celtine, den Celtus und Galates. — Celtus, Sonne, Held, — Kali, Gala, Galates, der Mond, hellfärbig, ſanftleuchtend; — hoher Wuchs, blaues Auge, weiße Haut, goldnes Haar, ſind die älteſten Kennzeichen der Celten, Gaben ihres aus dem Norden eingewanderten Apoll. 3) — Der Nahme der Celten iſt bey den Griechen wohl erſt in beſtimmtem Gebrauch ſeit der Fahrt der Argonauten, die nach Apollodor, beym Lande der Liguren und Celten vorbeyfuhren.

Auf den Lippen der Seher ſchwebte bereits durch dritthalb Jahrhunderte und nun blitzte auch aus den Augen thatendurſtiger Jugend, die ägyptiſche Mythe von eines Ungenannten kühner Seefahrt, aus dem ſchwarzen Meer in den Iſter (die Donau) herein und dieſen Strom aufwärts, wo er ſich an Scythiens und Thraziens Gränze in zwey Arme theile, den einen

Arm hinunterſendend in den adriatiſchen Buſen des joniſchen Meeres?! — Von ihr entzündet, wagte Jaſon auf der Argo, die vielbeſungene Fahrt nach dem Zauberlande Colchis, (mehr als zwölfhundert Jahre vor Chriſtus und ein halbes Jahrtauſend ehe Rom erſtand). Mit dem erbeuteten Vließ, mit der geraubten Medea heimkehrend, verfolgt von ihrem rachedürſtendem Bruder Abſyrtus, fuhr Jaſon aus dem ſchwarzen Meere, jener durch Land- und Seekarten verewigten Mythe vertrauend, herein in die Donau und fortan ſtromaufwärts, um nach dem Irrwahn der Sage, an dem andern Arm derſelben, die adriatiſche See zu gewinnen! Vergeblich darum bemüht, verfolgte er ſeine Stromfahrt weiter, bis gegen die Quellen des Iſters hinauf, in den herzyniſchen Wald! Umzuwenden genöthigt und abzuſtehen von dem müh- und gefahrvollen Wagniß, bog er nun ein in die Save, aus dieſer in den Fluß, welchen Jaſon, weil er ſein Wunderſchiff getragen, Mauportus und den Ort, wo der Winter ihn feſthielt, Ämona nannte, in liebender Erinnerung an die theſſaliſche Heimath. Er brachte dann ſein Schiff mit ungeheurer Anſtrengung, zu Lande, über die nahen Berge in einen jenſeitigen Fluß und aus dieſem in die adriatiſchen Waſſer. — Noch blüht in Laybach, Jaſons Ämona. Der Adria ſtürmiſche Wellen ſchäumen noch gegen die vom vergoſſenen Bruderblute, Abſyrtiden genannten Inſeln Cherſo und Oſero. Pola in Iſtrien, rühmt ſich eine Colonie, der den Jaſon verfolgenden Colcher! — Frey-

lich dürften diejenigen, denen der Raub der Sabinerinnen, der Kampf der beyden Brüderpaare von Alba und Rom, denen Tarquins Übermuth, Lucretias Tod, die Rache und Befreyung durch Brutus, denen Prosennas durch Cocles, Scävola und Clelia wundervoller Krieg, ja die Hauptmomente des patrizischen und Plebejer-Kampfes vor und in Coriolan, nichts mehr sind, als fabelhafte Chronikbruchstücke, als ein durch vielfache Widersprüche historisch verwerflicher Kranz alter Heldensagen, schwerlich dürften diese aus dem Argonautenzug jene geographischen und ethnographischen Folgerungen herleiten, wie Manche beynahe mit eben der Zuversicht thaten, wie aus den Reisen Alexander Humbolds oder des Prinzen von Neuwied!

Aus beyden Mythen und aus ihren Denkmalen, geht wenigstens die feste Überzeugung hervor von einer uralten Bevölkerung der Donauufer, wohl anderthalb Jahrtausende vor der Geburt des Erlösers, — sey es auch nur durch herumziehende, von Jagd und Fischfang lebende Stämme und inmitten dieser dunkeln, gewitterschwangern Nacht, immer doch ein schwacher Dämmerschein der Verbindung mit Griechenland! Aber die Geschichte dieser ersten Ansiedler, der beständige Kampf ihrer Bedürfnisse mit der natürlichen Unthätigkeit, mit den Schrecken und Hindernissen der Einöde, der Drang des Wanderns und der Abscheu vor festen Sitzen, die schwache Zunahme der Bevölkerung, die losen Bande der Geselligkeit, würden für die hohen Zwecke der Historie nicht sehr unterschieden seyn, von jener, irgend eines gewalti-

gen Thiergeſchlechtes. — Die Abenteurer aus Griechenland, die ſich bald in kürzeren Zeiträumen nachfolgten, bald wieder Jahrhunderte lang ausblieben, mögen ihnen die drey wichtigſten Begriffe und Gaben mitgetheilt haben, das Eiſen, dieſen erſten Buchſtaben alles Anbaues und aller Künſte, das der Erde Schooß öffnet und ſammt dem Feuer den Wald urbar macht, das Geld, zwiſchen den Fernſten ein ewig nahes, unzerſtörbares Band und die Schrift, eine Hängebrücke nach der Vergangenheit und Zukunft, hinüber und zwiſchen Sinnlichem und Überſinnlichem?

Dieſe Urbewohner der Donaugeſtade kamen wohl aus dem mittlern Aſien, von der Wiege der Menſchheit, aus dem Garten der Erde, wo das Getreide wild wuchs, wo Ochſen und Schafe, Schweine und Hunde einheimiſch waren; vom indiſchen Kaukaſus, an die kaſpiſchen und pontiſchen Binnenmeere, die Bühne der Völkerbildung und Völkerwanderung für das geſammte öſtliche und mittlere Europa! 4) — Feſte Sitze mögen ſie langſam gewonnen haben, ſaßen aber bereits in ſolchen, bevor noch das Fiſcherdörflein Rom ſich als Stadt erhob, und vertheidigten ſpäterhin dieſe Sitze mit kraftvoller Wuth, denn als die Celtogallen mehr als einmahl durch den hercyniſchen Wald oder wohl auch über die Alpen gegen die Donau drangen, mußten ſie ſich Bahn brechen mit blutigen Waffen, über Leichenhügel wilder oder in dieſen Anſiedlungen, durch den harten Kampf um Bewohnung und Nutzung des Bodens, durch Gewaltthaten der Elemente, oder durch allerley Vermiſchung, im Verhältniſſe ihres Zu-

ſtandes bey der Einwanderung aus dem Morgenland und im Verhältniſſe der langen Zwiſchenzeit wiederum verwilderter Stämme [5]).

---

## Die Celten, Gallier, Galater.

Nach der Anſicht der Griechen und bis auf Cäſar, wohl auch der Römer, umfaßte das galliſche oder Celtenland, faſt ganz Weſt- und Mittel-Europa von Spaniens Abendküſte, (mit Ausnahme des, von Iberern bewohnten Aquitaniens, der brittiſchen und ſkandinaviſchen Inſeln und Halbinſeln,) bis nach Scythien hoch im Nordoſt und von der Bora, durch Illyrien, bis an die adriatiſchen Küſten, bis zum Po und zur Rhone, mit Einſchluß der Alpen.

Zwar wurde von dieſem ungeheuern Umfang immer mehr abgeriſſen, immer weiter ging die Vermiſchung der Celten mit Fremdlingen, am Ebro mit Eingebornen, (Celtiberer) in Oberitalien, Celtoligurer, nordwärts Celtoſcythen; — die macedoniſchen Könige eroberten in Illyrien, die Römer eroberten zwiſchen dem Po und den Alpen.

Noch Polyb gebraucht Celten, Gallier, Galater, als völlig gleichbedeutend und bezeichnet den nähmlichen Volksſtamm, bald mit dem einen, bald mit dem andern Nahmen. Auch die Germanen werden unter dem galliſchen Nahmen begriffen. — Die Sennonen vom Nordmeer, unter Brennus, Sieger am Allia und Eroberer Roms,

durch Manlius vom Capitol geſchleudert, durch Camill aufs Haupt geſchlagen, heißen immer nur Gallier, — des Brennus Raubgefährten in Griechenland, heißen bey den Hellenen, Celten, Galater, im römiſchen Sprachgebrauche, Gallier, — nach Cäſars Zeit, auch Germanen. — Noch bey Cicero und Salluſt, heißen die Cimbern und Teutonen, Gallier, ſeit Cäſars Kriegen am Rheine, Germanen. — Als Carthago gefallen, nahmen die Römer auch von deſſen europäiſchen Nebenreichen und Bundesfreunden, Beſitz und Rache. — Spanien ward ihr Siegesland, das transalpiniſche oder narbonnenſiſche Gallien desgleichen, das cisalpiniſche vom Po bis an die Alpen erhielt noch engere Bande. Gleichwohl blieb noch der Hauptſtock der alten Celtica von Scythien bis an die Alpen und an die Pyrenäen, bis der große Dictator, in Sache und Nahmen eine ganz andere Geſtalt der Dinge herbeyführte. — Er, der unübertroffene, der unvergleichliche Cäſar, nannte der Erſte, alle Celten im Oſten des Rheines, Germanen, und gerne überall andeutend, die Eroberung des geſammten Galliens ſey durch ihn vollendet, ſchränkt er es zwiſchen den Rhein, die Alpen und Pyrenäen ein und unterſchiebt häufig, abſichtsvolle ſtrategiſch-politiſche Wendungen, ſtatt ſcharf geſonderter geographiſch-ethnographiſcher Angaben. — Darum ſagt er: nur ein Drittheil Galliens, ſey von Celten (oder in der römiſchen Sprache von Galliern) bewohnt, die andern zwey Drittheile von Belgen und Aquitanen.

— Die Germanen hatte zwar Cäsar seinem Heer als Brüder der Gallier geschildert, ihre Scheue vor den mächtigen Gestalten und ihre Kriegsart dadurch beschwichtigend, ja verhöhnend; „sie hätten ja, in der eben ruhmwürdig überwundenen gallischen Gefahr, auch diese germanische schon kennen gelernt und großen Theils schon überstanden"!! — Galt es aber, vor Rom und seinem Senat dem Ruhme Cäsars und der darauf zu begründenden Macht, so wurden bey ihm, Gallier und Germanen wieder zu verschiedenen Völkern, an Glauben, Sprache, Sitte und Verfassung vielfach unähnlich, jedoch so, daß selbst nach seinen eignen Ausdrücken, keine gänzliche, keine ursprüngliche Wurzelverschiedenheit hervorgehet.

Der König der Länderbeschreiber, Strabo, dem naturgemäßen und anhänglichen Sinn, überall am meisten und längsten getreu, nennt im Beginn seines bewunderungswerthen Werkes, noch das ganze Land von Scythien bis an die Pyrenäen, celtisches Land; — im Verfolge aber, dem Begriff und Wort seiner Zeit nachgebend, dehnt sich ihm, Celtica nur mehr von den Pyrenäen bis an den Rhein, — vom Rhein aber bis an und über die Elbe, ist Germanien. — Politische Einrichtungen, meint er, seyen willkührlich und zufällig in ihrer Gründung und oft nur kurz von Dauer, die natürlichen Grundverhältnisse hingegen, des Länderbeschreibers eigentliches Feld. — Celten und Germanen (fährt er fort) sind Stammgenossen und als solche, sich an Natur

und Verfaſſung ſehr ähnlich. Sie ſind Nachbarn, nur durch den Rhein von einander getrennt und haben ſonſt das Meiſte gemeinſam, nur daß Germanien noch nördlicher liegt. Mit Recht gaben alſo die Römer, den Letztern den Nahmen Germanen, da ſie in Hinſicht der ungemeinen Größe und wilden Kraft des Wuchſes, der goldnen Haare, der Sitten und der Lebensweiſe nicht eben verſchieden, Brüder der Gallier ſind; denn Germanen bezeichnet in der Römerſprache: leibliche Brüder. 6)

Neuere Forſchungen ſtreben die Identität der galliſchen und der germaniſchen Sprache zu beweiſen und zwar durch eine anſehnliche Zahl abgeleiteter Wörter, die im Latein ohne Nahmen oder Stammbedeutung vorkommen, aber in Deutſchen wurzeln und noch in Stamm und Zweigen fortblühen, — durch das Übereintreffen ſehr vieler galliſcher Octs-Völker- und Perſonennahmen mit germaniſchen, — endlich durch die Einerleyheit der noch übrigen altceltiſchen Worte mit germaniſchen. — So ſind die Slaven in Aſien und die krainerischen Winden, Dalmatiner und Pohlen, Serben, Böhmen und Ruſſen, alle Slaven, trotz ihrer ungemein verſchiedener Mundarten und des verſchiedenen Zuſtandes der weiten Länder, die ſie bewohnen! — Wie hätte der Gallier, von zwey Seiten vom Meere umgeben, durch die Pyrenäen beſchirmt, im reichen herrlichen Lande, ein Nachbar der Phocäer in Marſeille, nicht weit früher entwickelt, nicht ganz ein anderer werden ſollen, als im rauhen hercyniſchen Wald, der Germane? — Kein

Wunder, daß beyde in der Folge, als verschiedene Völker betrachtet, ja in Anlagen, Sitte und Bildung, einander manchmahl entgegengesetzt wurden, und daß jene Brüderschaft nur für die ältern Zeiten vollgültig ist, für diese aber außer Zweifel, nach wiederhohlten, klaren Zeugnissen der Alten!

Diese kurzen allgemeinen Ansichten und Betrachtungen sind nöthig, um die ältesten Geschicke unserer Gegenden, in geringerer Verwirrung und Dunkelheit vor Augen zu stellen; — sie sind um so nöthiger, als noch Geusau, Rauner und Andere der Neuesten, unglaublich genug, hierüber die abgedroschenen Abgeschmackheiten eines Hagen und Lazius wiederhohlt haben und diese Urgeschichten noch niemahls mit den Ergebnissen der neueren Entdeckungen und der neueren Kritik, in näherem Einklange dargestellt worden sind.

---

## Die Wanderung des Belloves und Sigoves.

Sechs Jahrhunderte vor Christus, hatte unter den gallischen Celten, der Stamm der Bituriger, eine Art von Vorrang gewonnen und über sie selber übte damahls ein weiser Greis, Ambigat, väterliche und königliche Gewalt. — Die Volksmenge hatte sich dergestalt gemehrt, daß der Boden für solche Überzahl weder Nahrung noch Aufenthalt mehr hatte; daraus schoß das böse Unkraut innerlicher Zwietracht wuchernd hervor. — Ambigat, den verderblichen Folgen vor-

zubeugen, befahl seinen Schwesterſöhnen, den heldenkühnen Jünglingen Bellovesus und Sigoves, fortzuziehen aus der Heimath, in neue Sitze. — Durchs Loos, der Götter Wink, wurde dem Sigoves der hercyniſche Wald beſchieden, der ſich auf vierzig Tagereiſen an und über der Donau fort erſtreckte; dem Bellovesus fiel Italien. — An ihn ſchloſſen ſich zahlreiche Haufen aus den Gauen der Bituriger, Arverner, Äduer, Sennonen, Carnunter, Ambarer, Aulerker, Cenomannen an. Lange ſchon hatten die Kunden von des Südens Reizen und Genüſſen, von ſeinen Städten und Häfen, Tempeln und Bädern, die Gallier gelockt. Ein kluger und kräftiger Flüchtling von dort her, hatte ſie mehrere Bequemlichkeiten des Lebens, mehrere Kunſtgriffe gelehrt. Sie betheten ihn an, als ihren Merkur, als ihren Herkules, unter dem Bild eines Kaufmanns. — Den meiſten Eindruck hatten Trauben, Feigen und Öhl gemacht, die der celtogalliſche Zimmermann Helichon, auf der Wanderſchaft in ſeiner Kunſt nach Italien (bey den Tuskern und unter König Numa zu Rom verweilend), in die Heimath mitgebracht hatte. — Gar langſam ging der ſchwere Zug von dreymahlhunderttauſend Bewaffneten, (Weiber, Kinder, Greiſe und den Troß ungerechnet,) hinunter an die piemonteſiſchen Alpen, in den tauriniſchen Wald, mit weit größeren Hinderniſſen kämpfend, als vierthalbhundert Jahre ſpäter, eben hier, Hannibal mit ſeinen Elephanten. — Auf dieſem Heereszug, der bis zur letzten feſten Niederlaſſung wohl fünfzig Jahre währte, lei-

steten die bellovesischen Gallier, den vor Cyrus flüchtigen Phocäern, mächtigen Beystand, eine blühende Niederlassung in Marseille zu gründen; dann nahmen sie alles Land ein, zu beyden Seiten des Po, zwischen den Alpen und den Appeninen, eroberten nach und nach die meisten Staaten des obern und des mittlern Italiens. — Die überwundenen Tusker flohen in die rauhen Berge des heutigen Veltlin, Tyrol und Graubünden, denen von ihrem Heeresfürsten Rhätus, der Nahme Rhätiens ward. — Wo jetzt das stolze Mailand, mehr als einmahl die Stadt der Kaiser 7), wo Brescia und Verona, wo Vicenza, Trident und Como prangen, baueten die bellovesischen Gallier, anfänglich zusammenhängende Wohnungen, alsdann befestigte Städte.

Zweymahl brachten sie Rom an den Rand des Unterganges. — Die unter Brennus vor dem Capitol gelegen, die Sennonen, waren die ersten, die (283 vor Chr.) als sie Roms Gesandte frevlerisch gemordet, in ihren Sitzen ausgetilgt wurden, und in die Alpen und bis in Illyrien flohen. Die Theilung ihrer Ländereyen durch die stolzen Sieger, fachte den losen Bund der italienischen, ja selbst der transalpinischen Gallier wiederum zur hellen Flamme an; die Anwohner der Rhone, die Gäsaten, von ihren langen Spießen also genannt, weckten noch einmahl die alte Furcht des gallischen Nahmens, aber Marcell schlug und erschlug den König Virdomar und der Tag von Mailands Fall, war der letzte Tag celtogallischer Übermacht zwischen den Appeninen und den Alpen. — Viel zu spät hatten sie

ſich dem großen Carthager angeſchloßen, — ſpät (die weltgeſchichtliche Schlacht von Zama, war ſchon vorüber) traf ſie die Rache Roms. Dieß- und jenſeits des Poſtromes floßen Ströme galliſchen Blutes und die Überreſte flohen zu ihren Brüdern, den ſigoveſiſchen Celtogallen, die ſich durch den hercyniſchen Wald tief an die Donau herab ausgebreitet und mit den illyriſchen Ureinwohnern und den wilden Päoniern, Pannoniern vermiſcht hatten. — Da finden ſich die Sennonen als Erbauer von Sennia in Liburnien, die Salaſſer und die Cennomannen, (Letztere, Erbauer Veronas) in den Alpen Iſtriens und Krains, die Medoaker und Symbrier an der tyroliſchen Brenta und im Cembrathale. Die Bojer, deren Scipio Naſica ſo viele Tauſende erſchlagen und deren Gold, Silber und Waffenſchmuck bey ſeinem Triumph, das Erſtaunen des nicht leicht mehr erſtaunenden Roms erregten, breiteten ſich an der Donau aus, ringsum und in dem Lande, das von ihnen ſeinen Nahmen führt bis auf den heutigen Tag. (Bojo-Arn, celtiſch, der Acker, die Erde der Bojen, campi Bojorum, Bojoarien, Bo-arn, Bayern.) Von den Carnuntern, heißt an der Donau, in Pannonien, Carnuntum, der Hauptmarkt des Bernſteinhandels und ein, den Römern noch früher bekannt gewordenes Carnunte, im großen Illyrikum.

Viel früher als Bellovoes mußte wohl der, dem ungeheuern hercyniſchen Wald zugewendete Sigoves ſein Ziel erreichen? — Doch von ſeinem Heereszuge, ſind die Kunden nicht ſo reichlich, wie von

Bellovesus aus dem genußreichen und darum auch früher ſchon entwickelten Wundergarten Italiens. — Beynahe geben nur die häufigen ſpätern Züge der Celtogallen durch Pannonien und Thrazien, nach Griechenland und bis in Kleinaſien, einigen wenigen Aufſchluß über die Richtung und über die Völkerſtämme ſeines Zuges. Dieſe Kunden der Alten würden Verwunderung und Zweifel erregen, ſagte nicht Juſtin mit ſo dürren Worten, daß die Fruchtbarkeit und Furchtbarkeit der Gallier eine ſolche geweſen, daß ſelbſt ganz Aſien von den Schwärmen ihrer kriegs- und beuteluſtigen Jugend erfüllt wurde, daß kein König des Morgenlandes glaubte, ohne galliſche Miethvölker ſeine Herrſchaft behaupten, noch derjenige ſo ſie verloren, ohne dieſer Unwiderſtehlichen Hülfe, ſelbe wieder gewinnen zu können! — Die maſſiliſchen Phocäer hatten den bellovesiſchen Galliern, den frühern Beyſtand, durch das Weihgeſchenk höherer Bildung, ihrer Kenntniſſe, ihrer Künſte überreich vergolten, ſo daß hier und da nicht Griechenland nach Gallien, ſondern Gallien nach Griechenland verpflanzt ſchien! — Darum war auch Hellas ihrer heißerſehnten Wünſche und Wanderungen Ziel. Darum mochte zwiſchen den Celtogallen in Gallien, im obern und mittlern Italien und zwiſchen jenen im ungeheuern, naßkalten und rauhen hercyniſchen Waldland, hinſichtlich der Zeit, der Stufe und des Umfangs ihrer Entwicklung, keine mindere Verſchiedenheit walten, als ſpäterhin zwiſchen Galliern und Germanen? — der Unterſchied, daß ſie nördlicher lagen: ein kurzes

Wort Strabos, das aber unendlich viel in sich faßt; denn das Klima kann der Mensch nicht umstalten, ohne von ihm wieder umgestaltet zu werden! Es ist nur ein kadmäischer Sieg, den er erringt, aber solchen Sieges, mögen beyde Theile sich rühmen!

Die Celten lebten unvermischt in größeren und kleineren Stämmen, so ursprünglich, zu Hause, so in den neu errungenen Ansiedlungen. — Im großen Illyrikum, in Pannonien und Norikum, waren entweder Gefährten des Sigoves oder spätere Einwanderer aus Gallien über den Rhein her angesiedelt, oder endlich bellovesische Celtogallen aus Italien von den Römern heraufgetrieben, oder Überreste solcher Schaaren, die von den Raubzügen nach Griechenland umwendend, ihrer alten Heimath wieder zugezogen sind. Einige wenige derselben, kennen Wir durch ausdrückliche Angaben der Alten. Andere verräth uns die bestimmteste Nahmensähnlichkeit und das Zusammentreffen der Umstände.

---

## Die Stämme nächst unsrer Donau, — Volkäer. Bojen. Die bojische Wüste. Azaler. Gerrhen. Carnunter und Carner. Vinden. Vindonen. Vindobona.

Einer der ältesten Nahmen im hercynischen Wald, einer Völkerschaft durch einheimische Unruhen ausgetrieben, an der Donau und im großen Illyricum seßhaft, mit Brennus, am Tempel zu Delphi raubend, bis in Asien streifend und dort Mitbegründer des neuen

Reiches Galatien, waren die tektoſagiſchen Volkäer, und um Toulouſe war ihre urſprüngliche Heimath. Der Sumpf der Volkäer (palus Volcaea, der Balaton, Plattenſee Niederungarns,) erhält ihr Gedächtniß in der untern, ſpätern Niederlaſſung. In der älteren, im Norikum, im obern Pannonien, haben alte Sprachforſcher ihrer gedacht, im Flüßchen Volka, in Volkach, Volkersdorf, Volkenfeld, Volkenmarkt, Volkendorf, Volkenbruck, ja im fränkiſchen Gaue Volk-Feld.

Der Nahme der Bojen iſt altberühmt, längſt der ganzen Wald- und Bergkette am Südufer der Donau, wie an den Ufern der Elbe, wo Bojoarien (Bayern) und Bojohemum, (Böhmen) ihr Andenken noch lebendiger erhalten, als im obern Italien das von ihnen erbaute Lodi, als die mit ihrem Blut gedüngten Felder um Modena, als die auf den Trümmern ihres Beſitzes und ihres Ruhmes gegründete Colonie Bologna.

Die bojiſche Wüſte, wollten neuere Forſcher, als eine zweyfache betrachten: die erſte, dem Strabo bekannte, von Vindelicien, in den Ebenen (campi Bojorum, deserta Bojorum) längſt der Donau herab, bis an (ad Pannonios) aber nicht innerhalb Pannoniens. Dieſe wurde von den Römern bald mit Städten, Flecken und Burgen erfüllt. — Dann aber, die bojiſche Wüſte oder die Felder der Bojen unter dem cetiſchen Berge, im oberſten Pannonien, bevölkert von den durch die Daken überwundenen und gänzlich zerſprengten, von

einigen, ſpäter durch Marbod aus Böheim vertriebenen Bojen. Dieſe kleinere Wüſte oder dieſe Felder der Bojen, kennt noch die theodoſianiſch-peutingeriſche Reiſetafel, am Neuſiedler-See (lacus Peiso) gegen Sabaria und Scarabantia, vom Cäſar Claudius, ein halbes Jahrhundert nach Chr. wieder coloniſirt *).

Es folgen die Japoden und Skordiſker, auch mit illyriſchen Ureinwohnern, gemiſcht. — Jene hauſeten in den Alpen Krains, an der Culp und

*) Wie ſeltſam, daß die Fläche von der Leitha, dem Gränzfluß zwiſchen Öſterreich und Ungarn bis gegen den Neuſiedlerſee, einſt die Wüſte der Bojen, noch in der Hohenſtauffenzeit, „die Wüſte, Leerfeld, Feyerfeld" hieß. — So nennt ſie der öſterreichiſche Prinz Otto von Freyſing, Sohn unſers Leopold des Heiligen, als er den 1146 zwiſchen ſeinem Bruder Heinrich Jaſomirgott, Wiens Wiederherſteller und dem jungen Ungarnkönig Geyſa ausgefochtenen Krieg beſchreibt XXXII. Igitur Rex ad portam Mesiam, LXX pugnatorum millia, vel amplius habens, erupit: in campoque inter portam praefatam, et fluvium Litahe, qui Teutonica lingua Virvelt et Lervelt, quod nos vacantem campum dicere possumus, castra posuit. Dux etiam cum suis non longe ex altera parte ejusdem fluvii, qui Imperii Romani et Regni illius ex uno Danubij latere (nam ex altero, Maraha fluvius, die March) limes est, suos convocans, itidem castrametatur — und wie höchſt bedeutend knüpft ſich unmittelbar an jene Erwähnung der alten Wüſte der Bojen, die Erwähnung des wieder neu aufkeimenden Wien, wohin Herzog Heinrich ſeinen Rückzug nahm: «in vicinum oppidum Viennis, quod olim a Romanis inhabitatum, Favianis vocabatur!"

bis gegen den fanatiſchen Meerbuſen, mit den Carnern, muthige Räuber zur See, die wilden Skordiſker, gegen den Zuſammenfluß der Sau und Donau, — die Tauriſker, mit flüchtigen Bojen vermengt, wohnten, das ganze Hochgebirg herauf, wo heute die Marken von Kärnthen und Salzburg, die Marken von Steyer und des Landes ob der Enns ſich berühren, bis wo die, Norikum und Pannonien ſcheidende cetiſche Bergkette ſich gegen die Donau zu verflacht in das Kahlengebirge, — die Arabiscer an der Arabo oder Raab, die Azalier um das cetiſche Gebirge, ober ihnen, die Gerren, Gerrhä. — Spuren von jenen, wollte man gewahren in Azalawe (Haſelau) in Azalarn (Eſlarn, Eßling) von dieſen in den vielen Gerrasdorf, Gerrasbach, Gerrasberg, Gerrashof, Gerreshart (oder Harz, Wald.)

Von andern, bey Strabo, Ptolomäus, Plinius genannten Stämmen, den Varcianern, Aſſiern, Oſerianern, Colecianern, Andiceten, Latuvikern, Pyrruſten, Breuken ꝛc. iſt kaum mehr übrig, als der bloße Nahme. — Oſtwärts der Azaler, kennt Ptolomäus, die Kytner. Einige wollten in dem, einſt viel ſumpfigeren Kittſee, den See der Kytner erkennen (??)

Chartres, Carnuntum, ſendete ſeine Söhne mit dem Belloves nach Italien. Wer vermöchte es zu entſcheiden, ob ſchon mit Sigoves, ein anderer Heerhaufe aus derſelben Landſchaft oder, ob erſt aus Italien, flüchtige belloveſiſche Carnunter an die Donau

gekommen seyen, und dort jene nach der gallischen Mutter benannte Celtenstadt gegründet haben, reich durch den Bernsteinhandel und noch erstaunlich in ihren Trümmern um Haimburg, Petronell und Deutschaltenburg; „die große Stadt Troja" im Munde des umwohnenden Landvolkes!

Daß die leichtbewaffneten Carner, Nachbarn der Japyden, um das Winterlager Jasons herum, in den carnischen Bergen und an den adriatischen Küsten, die sie als windschnelle Segler und kühne Räuber durchschnitten hatten, Gründer von Aquileja, daß diese gleichfalls von den Carnuntern oder Carnutensern von der Loire herstammen, ist von Vielen als wahrscheinlich angenommen.

Oberhalb Carnuntum, der Donau noch näher, hauste der Stamm, der uns hier vorzugsweise berührt, die Winden, Windonen, Vendonen, wahrscheinlich schon mit dem Sigoves aus Gallien herüber gezogen? — In diesem Heimathlande war ihr Windomagus, (Magus, ist celtisch, Genossenschaft, Stammverwandtschaft, Wohnung, neu-französisch: Maison) der arikomischen Volkäer Hauptstadt. Den Winden gehörten auch Windinum bey den cenomannischen Aulerkern, (Gefährten des Belloves) Windalus an der Rhone, Windo, Windonissa, die Gefilde der Windonen bey den Helvetiern (jenes Windisch, ohnferne dessen, Thurm und Trümmer der Habsburg emporragen) — vielleicht auch der vendische, venedische See (Bodensee?) Ohnweit dessen wohnten die Venden, Winden

oder Vindonen am Lycus, Lech, von dieſem ihrem Sitze, Vindelyker genannt — und hart an der Gränzſcheide Pannoniens und Norikums, am cetiſchen oder kahlen Berge, iſt Vindobona, die Wohnung der Vinden, auch das Waſſer der Vinden, da die celtogalliſchen Stämme ihre Sitze immer aufſchlugen, wo Gewäſſer und Wald — und Vinduna, heut zu Tage, Winden, ohnferne der ehrfurchtgebiethenden Trümmer des alten Heerlagers, der alten Kaiſerburg Carnuntum.

Die celtiſche Endung, Bona, deutet auf eine Waſſerſtadt, Flußſtadt, auch auf einen Hafen — und in der That, dieſe Winden hatten kein geringes Waſſer zur Anwohnung erkoren, die Donau, den zweynahmigen Iſter; der nach Plinius auf einem Joch des abnobiſchen Berges, gegenüber dem helvetiſchen Raurakum entſpringt, durch unermeßliches Land, bey unzähligen Völkerſtämmen vorüberrauſchet, (per immania magnarum gentium, per innumeras gentes, lapsus binominis Istri,) und nur zu bald des römiſchen Weltreiches Gränze ward gegen das unbezwungene Germanien. (frons Germaniae magnae — limes inter Romanos et Barbaros, — populi objectu maximorum fluviorum, Rheni et Danubii seclusi.) Seine Katarakten beſchreibt des griechiſchen Grammatikers Suidas Wörterbuch, in unverkennbarer Ähnlichkeit mit den, vor kaum einem halben Jahrhundert bedeutend verringerten Gefahren des Strudels und Wirbels bey unſerm Städtchen Grein. „Die Katarakten ſind Felſen im Iſter, als zackige

Klippen und Hügel, ſich aus dem Waſſer erhebend. Der Wellen Anſtoß erregt ein gewaltiges Brauſen. Wenn ſie durch die Riffe gedrungen, bilden ſie im Fluſſe allerley Strömungen, Kreiſe und Ringe, jenen der Charybdis nicht unähnlich." Eine nicht deutliche Stelle des Strabo, ſcheint hingegen die Katarakten nach Dacien hinab zu verſetzen, wo noch heut zu Tage, auf türkiſchem Boden, an mehreren Stellen, inſonderheit bey Kilianova, Schifffahrt und Handel, durch ſolche Klippen und Brandungen, ein großes Hinderniß leiden. Aber die Donau mochte wohl, gleich dem Nil, mehrere Katarakten zählen? — Nach Agathemeres hätte der herrliche Strom bis zur Stadt Vindobona, Donau (Danubius, im Mittelalter, Tuenacha, auch Tuènawe, Dunowe) geheißen, von da an, Iſter; anders der ältere Plinius, anders der Erdbeſchreiber Ptolomäus, anders Appian und der Gothe Jornandes. Ihre Abweichungen ſind für unſern Zweck gleichgültig.

Eine uralte Sage läßt die Vinden oder Vindonen, Fuß faſſen auf den ſonnigen Hügeln hart an der Donau und vom Fiſchfang leben, von der Jagd in den Auen und im nahen komageniſchen Gebirg. — Daß zur Celtenzeit aus der Donau Gold gewaſchen worden, ſagen die Alten; ob von den Vinden, wo ſollte das aufgezeichnet ſeyn?

Obgleich der enge Raum und der nächſte Zweck dieſer Blätter, keine ausführliche Widerlegung geſtatten, verdient doch Erwähnung, daß Einige, dieſe Vinden oder Venden, mit den viel ſpätern Vene-

den, Slaven vermiſchen und dieſen ungeheuern, etwa in Folge der Kriege Mithridats (?) aus Aſien an Dnepr und Wolga ausgewanderten Völkerſtamm, zu einem europäiſchen Urvolke machen. Aber weder Budinen noch Veneden des Tacitus, ſind erweislich, Slaven zu nennen, ſondern wohl erſt die Veneden des Jornandes?

Rom und Wien ſtiegen vom geringen Fiſcherdörflein eines, den Krieg in ſeiner freudigen und blutigen Geſtalt liebenden Völkleins, zu erhabener Höhe. — Vindobona war der, (wie es ſcheint, nicht allzuzahlreichen) Vinden, Hürde und Sammelpunct. Aber der Ruhm der Hauptſtadt der anwohnenden celtogalliſchen Stämme, iſt dem nahen Carnuntum ſchwer zu beſtreiten.

---

## Norikum, ſeine Gränzen, ſein Nahme. — Vindobona in Pannonien, nicht im Norikum.

„Die Gränze des Norikums macht gegen Niedergang der Innſtrom, nordwärts die Donau, gen Oſten das cetiſche Gebirge, gen Mittag die ſich jenſeits des eichenbekränzten Pannoniens (es heißt vorzugsweiſe glandifera) heranziehende ſüdliche Alpenkette," ſagt im Weſentlichen Ptolomäus. — Das cetiſche, (im Mittelalter das Kahlengebirge) ſetzt mit ſeinem äußerſten Vorſprung, dem Kahlenberge, ſeinen Fuß in den Spiegel der Donau und ſteigt dann in einer verſchiedentlich benannten und verſchiedentlich geſtalteten Kette von Hügeln und Wald-

gebirg, ſchief durch das Land unter der Enns, gegen die ſteyeriſchen Bergjöcher, vom Kahlenberg, durch das Hagenthal, den Wienerwald, Kaumberg, (wie der alte Lazius dieſe Berge nennt) den Danberg, Frankenfels in Gſchaid, im Primſel, Hohenalden, in der Trexel, Schneeberg, Semmering, 9) von dieſem Gränzberge ſchräg gegen die Muhr, von dort an die Drau und jenſeits der Save, eben da an die ſüdlichen Alpen ſchließend, wo Ptolomäus die Berge Carvankas, das hieroſolymitaniſche Reiſebuch die römiſche Manſion Adrante, Atrante, hinſetzt und, wo heut zu Tage bey S. Oswald am Dran- oder Trojanerberge, die Marken Krains und Steyermarks in einander fließen. (Cöt, Coat, Cet, Kot, Ket, heißt cetiſch Wald, daher der cetiſche Berg, vorzugsweiſe von ſeinem Walde, — Kötwic, Kotwic, Göttweih, eine Waldfeſte, das Schloß im Walde.) — Vindobona lag demnach in Pannonien, nicht im Norikum, aber an ſeiner äußerſten Gränze, nach allen Alten, nach allen Denkmahlen. — Lange hieß alles Land ob den Alpen, Gallien, — der ſo oft wechſelnde Nahme Illyrikum, ſchloß aber im weiten Sinne, auch Norikum ein. — *)

*) Scheint Vindobona auf der peutingeriſchen Tafel auf noriſchen Boden geſtellt, ſo kann dieſer Verſtoß in einem Documente, wo weder Läng- noch Breite-Grade verzeichnet ſind, auch nicht nach denſelben gerechnet wird und deſſen Abſchrift wahrſcheinlich erſt aus dem Ende des XII. Jahrhunderts ſtammt, kaum der Rede werth ſeyn? — Die allgemeine Überſchrift des Segmentes, das Norikum, aber auch einen groſſen Theil Pannoniens faßt: Norikum, durfte nur etwas zu weit rechts

Polyb iſt der Erſte, welcher noriſche Tauriſker unterſcheidend, den Nahmen des Norikums gebraucht. Als eigene Provinz aber, in beſtimmten Gränzen, gehört er erſt der römiſchen Eroberung an. — Einigen hieß noriſch, was auf Bergen wohnt, andern heißt es glänzend, in Anſpielung auf den, ſchon von den römiſchen Dichtern beſungenen noriſchen Stahl. Am wahrſcheinlichſten bedeutet der Nahme Norikum, ein Nordreich, — und das war auch dieſe Provinz an der Donau für Rom, ſo wie ſie für die deutſchen Kaiſer, — die Oſtmark, das Oſtreich, Öſterreich, (provincia Orientis, pagus Osterriche, Austria) geworden iſt. — So meinte es Hugo Grotius (im Vorwort zu den scriptoribus rerum gothicarum) und ſo dieſer altergrauen Tage, in unſern Gegenden, emſigſter Forſcher, Magnus Klein, Abt zu Göttweih. (notitia Austriae antiquae et mediae) — Gleichfalls dem Orden der Benediktiner angehörig, welchem Landbau, Kenntniſſe und Künſte, in Sturm und Dunkel des Mittelalters, ſo unendlich viel ſchuldig geworden, dem die, jedem Alterthumsfreund unvergeßlichen Congregationen von S. Maure und S. Blaſien entſproßen ſind, hat Joſeph Schaukegl, aus

---

ausgedehnt werden, ſo war ſchon die Lage ſo vieler andern Orte des weſtlichen Oberpannoniens mit verrückt! Nach eben der Überſchrift läge wohl auch Carnuntum im Norikum, ſchnurſtraks gegen das Wort des als Soldat, hier herum trefflich orientirten Vellejus Paterculus: qui locus Norico proximus est.

dem Kloſter Seitenſtätten, in der galliſchen und römiſchen Geographie und Topographie Öſterreichs unermüdet geforſcht, ohne den Troſt, ſeine exercitationes de Norico, gedruckt zu ſehen und Albert Muchar, des ſteyriſchen Stiftes Admont Archivar, ſteht in ſeinem celtiſchen und römiſchen Norikum, jenen berühmten Vorgängern würdig zur Seite.

Ein folgenreicher und gänzlicher Irrthum, iſt die nur zu gewöhnliche Weiſe: unter Pannonien das heutige Ungarn, unter Norikum, die Lande ob und unter der Enns, ſammt Inneröſterreich zu verſtehen. — Von dieſer vermeintlichen Umkreiſung, fällt zuvörderſt das ganze linke Donauufer weg. Nie haben dort die römiſchen Adler bleibende Horſte gefaßt, wenn auch die jenſeitigen Uferlande, auf dem einen oder andern gewaltigen Streifzuge von ihnen durchzogen wurden. Dort war das große Germanien und tiefer unten Dacien. — Pannonien begriff alles Gebieth zwiſchen dem rechten Donauufer und der Save und von der Donau, die cetiſche oder comageniſche Bergkette hinunter, bis an die, unter dem Nahmen Carvankas und der albaniſchen Berge bekannte ſüdöſtliche Fortſetzung der Alpen. (Ämona, Laybach, lag auf der dreyfachen Gränzſcheide Italiens, Norikums und Pannoniens.) — Letzteres umſchloß alſo das ganze heutige Ungarn auf der Südſeite der Donau bis an die Sau, ganz Slavonien, Croatien nordwärts der Save, und von Steyermark und Öſterreich, den großen öſtlichen Streif bis ans cetiſche Gebirge; — Norikum hingegen: Krain nord-

wärts der Save, ganz Kärnthen, Steyermark und das Land unter der Enns westlich von den cetischen Bergen, das Land ob der Enns, einige Bezirke von Bayern, ganz Salzburg bis an den Inn und am rechten Salza Ufer fort bis in die rhätischen Alpen hinein. — Wie es überhaupt bey den in einander sich mündenden Flüssen, in jener altergrauen Zeit, wo die Kunden der alten Geographen, fast immer nur nach den Regeln der Theaterperspektive anzunehmen sind, gar häufig der Fall ist; wie Andere den Inn und die Donau vermengten, so vermengt Ptolomäus Salza und Inn und läßt den letztern von seinem Ursprung an, in den Alpen über Aquileja (!) gerade nordwärts strömen, daß er dem Norikum durchaus zur Westgränze dienen kann.

---

## Wie die norisch-pannonischen Celtogallen waren.

Aus den ewig jungen Alten, hat über die in Norikum und Pannonien eingewanderten celtogallischen Stämme, Keiner eigens geschrieben. Daher werden auch die allgemeinen Angaben über Gallier und Celten, doch nicht ohne Wagniß, ohne Unterscheidung, im Besonderen und im Besondersten angewendet. Dennoch gibt es Wahrnehmungen und Merkmahle solcher Art, die mit Ort und Zeit genau im Einklange, hiedurch die möglichst wahrscheinliche Bürgschaft in sich selber enthalten.

Der Schlag des gallischen Volks überhaupt war edel, stark, abgehärtet, über das Gewöhnliche hinaus, (plus quam humana) die Farbe war milchweiß, lactea colla, torque fulvo radiantia (M. S. oben, Seite 9. die Herleitung von Gal) der Haarwuchs, reichlich (gallia comata) die Augen, groß, blau, so feurig, so durchbohrend, als trügen sie zwey Äpfel in jedem und daß es als Sage bey den Römern Glauben fand, ein illyrischer Stamm könne tödten, blos mit dem Blicke! — Der Krieg war ihr Leben und ihr erster Anlauf kaum abzuwehren, kaum auszuhalten, unter den bis zur Wuth begeisternden Liedern, unter wildem Waffenklang, versteinerndem Geheul und Zusammenschlagen der Schilder. — Wen aber dieser erste Anfall doch nicht warf, der behielt meist das Feld, den Sieg und den Krieg; denn als Überwinder von unerträglichem Übermuth, waren die Celtogallen als Überwundene, in der Verzweiflung unbändig und nicht Weiber, nicht Kinder in der festen Wagenburg, wollten die Niederlage schauen, noch ihre Freyheit überleben. — Die Losung: „Weh den Überwundenen!" — und: „Alles Recht sey bey den Waffen!" — und „dem freudigen Kriegesmuth gehöre Alles!" diese Losung haben auch die Helden des philosophischen Jahrhunderts, so gut wie die, um ihrer Wildheit willen verschrienen Gallier nur gar zu oft als alleingültige Richtschnur ausgerufen! — Die hohen Gestalten fochten in der Erbitterung des Kampfes oft halb nackt, aber auch in eisernen und ledernen Panzern, — drohende Büsche und thierische

Ungeheuer auf den Helmen, — mit Säbeln, Spathen, verderblich auf Hieb und Stich, mit Gäsen, (langen Spießen,) mit Wurfspießen und langen, oft vergifteten Pfeilen, Catejen; — zu Fuße, mit langem hohem Schilde bedeckt, auch auf Streitwägen, — am trefflichsten aber, hoch auf leichtem Roß. — Sie liebten die Farbenpracht und den in Gold und Silber, von Helm und Harnisch, Hals- und Armketten wiederscheinenden Glanz der Waffen. — Ihre Haus- und Friedenskleidung hingegen waren Oberrock und Beinkleider; diese oft weit, oft enge, oft durch prächtige Gürtel geschlossen, jener, oben meist offen, mit weiten, oft ohne alle Ärmel. — Wer Würden trug, trug buntgefärbte und bemahlte Kleider. Der Haarwuchs und Haarputz war eine frühe Sorge, selbst viel koherer Völker. — Etwas später, war beym Gallier Alles geziert und Alles gesucht, — beym Germanen viel mehr frey und wild.

Wie wenn Wir noch von unsern Celtogallen, lebensgroße Bildnisse besitzen, wie ausgeschnitten aus einer „malerischen Reise durch den hercynischen Wald", wie sie leibten und lebten, mit Kleidung und Waffen?!

Ein Mann, dessen rastloser Sammlerfleiß kaum seines Gleichen zählt, dem wir die Erhaltung zahlreicher Denkmahle der Vorwelt, aber für jede Wahrheit so ziemlich auch einen Irrthum verdanken; dessen Forschung in alle Jahrhunderte eingedrungen ist, aber auch die meisten heillos durcheinander gemengt und verwirrt hat, dem es auch begegnete, slavische In-

ſchriften für römiſche zu leſen und der überhaupt mit der ſelbgenügſamſten Zuverſicht, das Fehlende ergänzte und das gar nie Vorhandene hinzuſetzte, hat uns dieſen zweydeutigen Dienſt geleiſtet. — Dieſer Mann iſt Wolfgang Lazius, Ferdinands I. Arzt und Freund, ſein Hiſtoriograph und ſein Oberhofbibliothekar, ein ruhmvoller Bürger Wiens, (wo noch hinter dem hohen Markte neben der Dreyfaltigkeit, des Doctor Latzen-Hof ſteht) und Wiens verdienter Geſchichtſchreiber. — Er liefert uns einen mit Schild und langem Spieß bewehrten Carner und einen bärentödtenden Tauriſker, mit den Urhörnern (de migrat. gent. 147 — 148 und aus ihm Valvaſor, Ehre des Herz. Krain 76. 80. 87. 93.) „aus alten Münzen, von einem alten Stein", (wie Er zu citiren gewohnt iſt.) — Die Kenner wiſſen lange, was von ſolchen Herrlichkeiten zu halten ſey und bauen nur ſcheu und umſichtig Schlüſſe auf Denkmahle, ja ſelbſt auf urkundliche Bruchſtücke, die ſich ſonſt nirgend, als beym Lazius finden! —

Der Vergleich wäre ſehr irrig, ſo oft er auch ſchon wiederkehrte, zwiſchen den nach der Donau eingewanderten Celtogallen und den Wilden des innern Amerika! — Schon in ihrer urſprünglichen Heimath hatten jene, die erſten und vorzüglichſten Entwicklungsſtadien zurückgelegt, in denen wir die Germanen, inſonderheit die Stämme des Sueven-Bundes, noch weit ſpäter begriffen finden. — Bey dieſen letzteren iſt noch das Wandern, das Entbehren friedſamer gemächlicher Wohnung, die Un-

gewißheit des Eigenthums, so lange das ganze Land gemein blieb und mit jedem Jahr, mit jeder Wanderung, neu vertheilt ward, als die eine Hälfte die Waffen übte, die andere den Landbau, als geschlossene Gewerbe noch nicht geduldet und als nicht an Grund und Boden zu haften, ein Grundgesetz der über Alles theuern Freyheit war! — Schon unter Ambigat, des Belloves und Sigoves väterlichem Ohm, sind die Celtogallen in festen Sitzen, im scharf geschiednem Eigenthum, schon gähren unter ihnen, Reichthum und Armuth. — Weniger gut sieht es aus mit der Freyheit, die hingegen, je nördlicher, je ärmer, je rauher Land und Volk waren, ihm alles Übrige ersetzen muß. — In dem fruchtbaren, milden, weichen Gallien hatte der Stamm der Bituriger schon ein entschiedenes Übergewicht, (summam imperii) er ernannte das oberste Bundeshaupt, (ii regem Celtico dabant, sagt Livius). Selbst von den, am meisten mit illyrischen und pannonischen oder päonischen Ureinwohnern, mit Mannen weit wildern Schlages vermischten Dalmatinern, bemerkt es Strabo, als etwas Außerordentliches, daß ihre Äcker nach einem gewissen Zeitverlaufe, neu vertheilt wurden. — Wir erstaunen, wenn wir beym ältern Plinius, der Alles weiß, finden, wie selbst in den rauhen Thälern der Alpenkette, die Noth den Einwanderern, eine so vielseitige Lehrmeisterinn gewesen; um wie viel mehr in dem glücklichen Land zwischen dem Inn, der Leitha und Raab, mit seinen vielen Flüßen und

Bächen, sonnigen Hügeln, kleineren Thälern und ausgebreiteten Ebenen zum mannigfaltigsten Anbau geeignet. — Die pannonischen Eichen sind sprichwörtlich bekannt. Wie lange mochten sie wachsen, ehe noch der Schall einer Axt in dem Urwald ertönte? Große Adler schwangen von ihren Giebeln, den rauschenden Fittig, dem fernen Hochgebirg zu und es krächzten grauenvoll zahlreiche Raubvögel. Am Fuß der mächtigen Eichen, wühlte der mächtige Eber; einer ungeheuern Zahl von Schweinen gaben sie Nahrung. Wilde Pferde schwärmten pfeilschnell, heerdenweise herum. — Aus tieferem Waldesdunkel scholl großer Bären und Wölfe Gebrumm und Gebell. Ungeheuere Auerochsen und Büffel verscheuchten das schüchterne Wild oder weideten auf feuchter, neblichter Wiese, wurden in tiefen Gruben gefangen, ihre Hörner zu Pokalen gehöhlt, oder als Siegeszeichen auf den Helm gesetzt. — Der wilde Ochse, Bonasus, mit Pferdemähnen und gewundenem Horn, gab eine hitzige und gefahrvolle Jagd und verbrannte fliehend seine Verfolger, durch seinen Unrath. — Das Elendthier an bekannten hohen Bäumen ruhend, wurde erlegt, indem die listigen Jäger den Stamm halb absägten. — Noch als die Longobarden den reißenden Lauf nahmen von der Donau an die Etsch und an den Po, rettete Fürst Gisulf seinen König Alboin vom Grimme eines Ur, dessen Haut fünfzehn Männern zum Ruhebette dienen mochte! — Dieselbe Haut wurde Gisulfs Lehenbrief um das Herzogthum Friaul! — Heldenthiere, schon längst ins tiefe Litthauen

und in den fernen Norden zurückgezogen, hauſten wohl Jahrhunderte lang in der einſamen Wildniß, eh ſie heranzogen jene Menſchenhelden

„Von denen uns die Lieder melden,
Die zu der Götter Glanz und Ruhm
Erhob das blinde Heidenthum,
Die reinigten von Ungeheuern
Die Welt in kühnen Abentheuern!"

Das Marderfell des obern Pannonien, gehörte in den Zeiten zunehmender Verweichlichung ſo nöthig zum Putz der Römerinnen, wie die langen goldnen Locken und die herrlichen Zähne der Celtogallinn und der Germanierinn. — Der Fiſchfang an der Donau war ſtark. Der Stöhr wurde am meiſten geſchätzt. Die Lamprete, lange Prike, der Donaukarpfen, von Auſonius bereits gerühmt und jene faſt grätenloſen Donauſiſche (nimii saporis, ossibus carentes, cartilaginem tantum habentes in corporis continentia).

Wein hatte das obere Pannonien ſchon in alter Zeit, aber nur wenig, bis auf Probus. — Des Falerners köſtlicher Nebenbuhler, gehörte dem ſüdlichern Rhätien an (dem heutigen Tyrol und Veltlin) und die, Livias Leben und Reitze ſo unerwartet verlängernde, puciniſche Traube, den Ufern des Timavus, dem von Wein und Öhl überfließenden adriatiſchen Meerbuſen. — Die Gallier waren vielmehr lüſtern nach italieniſchem Weine. Oft mag dieſer zu Carnuntum, um Bernſtein, zu Aquileja um Pech, Harz, Kienholz, Honig, Wachs, Käſe, Maſt-

ſchweine, Thierhäute und Sclaven eingetauſcht worden ſeyn? — Dieſen Wein tranken ſie begierig aus hölzernen und irdenen Schalen, aus den oben mit ſilbernem und goldenem Zierath eingefaßten Hörnern ihrer Auerochſen, — die rauhern illyriſchen Celtogallen, die wilden blutgierigen Skordiſker, wohl auch aus den Schädeln erſchlagener Feinde. — Sonſt war ihr gewöhnliches Getränk, Gerſtenbier und Meth aus Honig.

Die Viehzucht war blühend, zumahl im noriſchen Hochland. Man lieſt im Varro ein überraſchend treues Bild unſerer, mit Recht vielgerühmten oberſteyriſchen Sendinnen, in welchem nicht einmahl „die Waidkinder" vergeſſen ſind. — Wie ſollte auch der Menſch, ein anderer werden auf einſamer Alpe, wo der Himmel ſelber ſich nicht ändert, während ſo viele Menſchengeſchlechter kamen und verſchwanden und Waſſer und Kräuter und Wolken und Berge immer dieſelben geblieben ſind!? — Milch, Käſe und Butter gehörten unter die vorzüglichſten Nahrungsmittel. Das Brot ſcheint allgemein geweſen zu ſeyn. — „Der noriſche Boden iſt kalt und nicht ſo fruchtbar als der rhätiſche, aber wo die hohen Alpen ſich verflachen und wo Pannoniens Ebenen beginnen, iſt er freudig und fruchtbar. Ja ſelbſt in den Alpen, ſind wohlgelegene Thäler und Bergflächen, guten Anbaues fähig. Ganz unfruchtbar iſt jedoch der größere Theil des hohen Gebirges, wegen unbezwinglicher Sprödigkeit des Bodens und Unkenntniß der hier anwendbaren Vortheile. Dort treiben kühne Räuber und Jäger ihr Weſen;" — Bilder des

Plinius und des Julius Solinus, völlig passend auf unsere, von den mildern Donaugestaden, von der pannonischen Ebene am Neustädter Steinfeld, gegen Oedenburg und Bruck an der Leitha, allmählig gegen den Schneeberg und Oetscher, Wechsel und Semmering emporsteigenden Gegenden.

Der Unterschied des illyrisch-pannonischen Ureinwohners und des eingewanderten Celtogallen, der Unterschied des Hoch- oder Flachlandes, des rauhern oder mildern Klima, zeigt sich, wie natürlich und wie immerdar, in ihren tausendfältigen, die größten und die geringsten Verhältnisse des Lebens umrankenden Folgen, vom Gottesdienst und von der Verfassung, herunter, bis auf die Nahrung und auf das gemeinste Tagewerk. — In Illyricum und im tiefern Pannonien sind noch die Menschenopfer unter dem Blutbaum, auf den großen Steinaltären, das Wahrsagen aus dem rauchenden Blut der Gefangenen, das gierige Trinken aus ihren, noch haarigen Schädeln. — Der Pannonier verschmähte jede, unter seinen celtogallischen Nachbarn doch schon so sehr ausgebildete Standesunterschiede. — Im pannonischen Sumpf, in seinen undurchdringlichen Wäldern oder auf hohem Joch, auf kahl gewaschenem Abhang des norischen Felsgebirges, mußte man freylich glauben unter einem ganz andern Volke zu seyn, als auf den Märkten Carnuntums und auf den wildreichen Hügeln, in den Fischerhütten der Winden!?

Der Celtogallen Glaube an ein höchstes Wesen,

an eine Fortdauer nach dem Tode war uralt. — Götter, Götterbilder, geschlossene Tempel, hatten sie in ihrer ältesten Weise nicht. — Sie verehrten das ungenannte höchste Urwesen in tiefem Waldesdunkel unter dem Schatten uralter heiliger Eichen, — opferten Früchte, Lämmer, weiße Stiere, mit der Eichenmistel (die sie Gutheil, Allheil, omnia sanantem nannten) auch wohl Menschen, doch selten und nur in Verbindung mit der bey ihnen über Alles verehrten Wahrsagerey und Weissagung. — Alle Umstände und Nachrichten erwogen, waren die Seherkünste und die Menschenopfer am gewöhnlichsten den rauhesten und den verweichlichtesten Stämmen Celtikas, im tieferen Pannonien und im inneren Gallien. Der Aberglaube wohnt bey den Extremen. Unsern norisch-pannonischen Mittelschlag dürften Wir vielleicht ganz davon freysprechen? —

Von den massilischen Phocäern mag besonders zu den bellovesischen Stämmen, Pythagoras Lehre von der Seelenwanderung gedrungen seyn? — So wenig die frühern Celtogallen, eigentliche Götzendiener waren, ehrten sie doch die Gottheit in den großen Naturerscheinungen: die Sonne durch Feuer und festliche Spiele in den Tagen ihrer Wende; den Mond im Halbdunkel der Haine oder bey Opfern und Tänzen, als wohlthätigen Erleuchter der dunkeln, dem Manne feindlichen Nacht. — Ungeheure Steinhaufen thürmten sie auf hohen Bergspitzen dem Donnerer empor. Sie setzten dem Reifen Altäre, daß er ihres sauern Schweißes noch zarte Früchte nicht tödte und

dem Alten des Berges, daß kein kecker Jäger in trügerischen Abgrund gleite, oder erschlagen werde von übereinander stürzendem Felsgeröll. — Als sie endlich vom atlantischen bis zum tyrrhenischen und adriatischen Meer, durch das hercynische Hauptgebirg, die Donau herunter, bis tief in Asien, Alles um Sieg und Beute durchzogen, auch wohl dort kürzere oder bleibendere Sitze gefaßt hatten, durchdrangen sie, mehr oder weniger alle Mythologien der besiegten Lande und es ergab sich die sonderbare Vermischung der Fabellehre der üppigsten Völker mit der einfältigen und einfachen Verehrung der großen Weltkörper und der auf Leben und Nahrung unmittelbar einwirkenden Naturereignisse.

Dabey ist aber auch nicht außer Acht zu lassen, daß die frühern Alten, ihre griechischen und römischen Götternahmen auf alle jene Gegenstände der Verehrung der Celtogallen übertrugen, die sie mit den ihrigen für übereinstimmend hielten. — So kam es zuletzt wohl, daß eben die Celtogallen, die es für unanständig gehalten, die allmächtige Gottheit in enge Mauern einschließen zu wollen, in der Folge die prächtigsten Tempel bauten und auch die Götter und die Beute des geplünderten Griechenlandes dort niederlegten, wie denn aus dem Tempel zu Toulouse, der niedrige Cäpio, die Schätze von Delphos stahl und dadurch das große cimbrische Unheil verschuldet zu haben schien!

Der wie in Rhätien, so auch um Virunum (am kärnthnerischen Zollfelde, ob Klagenfurt) und um

unſer Carnuntum, aus merkwürdigen Denkmahlen erweisliche Mithras-Dienſt, unter Pompejus dem Großen im ciliciſchen Seeräuberkriege, nach Rom gediehen und mit dem Dienſt der Cybele oder der idäiſchen Mutter verſchmolzen, gehört zuverläßig erſt den Zeiten an, als die Römer dieſen Gegenden längſt ihr Joch aufgedrungen. — Als eigenthümliche celtogalliſche Gottheiten, werden Heſus und Teutates genannt und ein Herkules Ogmius, der die Menge mit goldnen Ketten, die ſich aus ſeinem Munde um ihre Ohren ſchlingen, nach ſich zieht, eine etwas dürftige Symbolik der Beredſamkeit jenes Kaufmannes, der den Celtogallen, der erſte, den Wundergarten des Südens geſchildert hat und ein Andenken an des Herkules Züge in den hercyniſchen Wald, an die Quellen der Donau. — Bel iſt heilig überhaupt. Von daher Belen, der Apollo der ſüdlichen und Oſt-Celten, (häufig auf Steinen, in Tyrol, an den adriatiſchen Küſten, in Krain, in Steyermark gefunden;) der Balder des Nordens, der Bel und Baal Babylons und der Hebräer — im ſüdlichen Gallien, Abellio, auch nur der verdorbene Apollo, denn bey den römiſchen Galliern war neben der lingua romana rustica, auch eine graeca rustica, wohl noch von den maſſiliſchen Phocäern, von denen ihnen auch die Buchſtabenſchrift kam.

Die Nächſten den Göttern, waren auch im Volke die Vorderſten. In Krieg und Frieden ſah der Celtogalle auf ſeine Druiden, einen eignen abgeſonderten Prieſterſtand, als auf Schiedsrichter

jeglichen Streites, ja über Leben und Tod. Wilde Krieger, ja sogar königliche Häupter haben vor ihren Stühlen gezittert, im heiligen Dunkel des brausenden Eichenhayns! — Die Bewahrer der alten Heldensage, die feurigen Sänger der Abkunft, der Heereszüge, der Wagnisse ihrer Altvordern, hießen: Barden. — Wallungen jugendlichen Muthes in den greisen Busen, schwärmerische Träume solcher alten Krieger, Kernworte ihrer vielerprobten Erfahrung, ausgedonnert in schauerlicher Waldeinsamkeit oder unter des Opfers furchtbarer Weihe, (Claudians loca, vetusta religione trucia, per vasta silentia sylvae) ehrten die Celtogallen als Weissagungen. — Auch gottbegeisterte Seherinnen fehlten ihnen so wenig, als den Germanen ihre Alrunen.

Jeder Stamm lebte in seiner Gemarkung, Gemeinde. Diese zusammen, bildeten den Gau, (pagus) der meist den Nahmen seiner ansehnlichsten Ortschaft trug. Die Gaue eines Stammes hießen bey den Celtogallen selber Ciwdad, römisch civitas, respublica, griechisch systema. — Der Anbau, die Ansiedlung, war familienweise (per familias, per cognationes,) jedes Haus meist ohnferne eines Wassers und an Waldes-Saum hingebaut, war kenntlich und eingefriedet als eine Gemarkung; das Leben patriarchalisch; der Vater war König, Weiber und Kinder und die, so als Gefangene in der Schlacht, oder durch freywillige Unterwerfung sein geworden, gehorchten. — Vor des Wetters Ungemach, schützten ihre hölzernen Häuser, deren Balken durch dürre Reiser

verbunden, durch große Steine geſtützt waren, mit abhängigen Dächern, wegen des Schnees und dieſe auch mit Steinen beſchwert gegen das wilde Spiel der Stürme. — Den Heerden, ihrem größten Reichthum ſtand die nähmliche Zuflucht offen und es wird als etwas Ungewöhnliches, ja als ein Vorzeichen neuer Verwilderung bemerkt, daß die Celtogallen der mildern Himmelsſtriche, ihre Schweine zu jeder Zeit im Freyen ließen.

So ſtrenge Alleinherrſchaft im Hauſe galt, ſo unbändig regte ſich außer demſelben der Trieb der Freyheit und der kräftige Selbſtwille. Entſchieden ragt allerwärts deutſcher Männer uredler Vorzug und ein Grundſtein der alten und älteſten Verfaſſung hervor, ſich nur ſeines gleichen zu unterwerfen, das Gericht der Pairs (judicium Parium curiae des ſpäteren Feudalweſens). In Sachen gemeinen Weſens traten die Älteſten des Gaues zuſammen (multitudo pagi, conventus) ſodann die Älteſten aller Gauen (pagi omnes totius civitatis) des ganzen Standes oder Cantons; endlich die Fürſten oder Vorderſten des geſammten Volkes und Bundesvereins.

Erſtaunenswerth iſt, wie weit unter den Celtogallen die Standesunterſchiede ſchon herangereift waren! — Schon ihr großer Überwinder, Cäſar, fand unter ihnen nur zwey Menſchengattungen von Bedeutung und Macht: Druiden und Ritter. — Es war ein eigentlicher Adel, frey von Perſon und Gut, Niemanden pflichtig, ganz

im Sinne des gesammten Mittelalters, wo Keiner „seines Genossen Mann werden konnte, ohne seinen Heerschild zu erniedern," (ditissimi, summae domi potentiae; — im Mittelalter, viri summae vel egregiae libertatis, Dynasten, im Gegensatze des hohen und des mindern Ministerial-Adels.) So fragte der aus Gallien über die Alpen nach Aquileja flüchtige Decimus Brutus, als er sich beraubt und gefangen sah, auf wessen Grund und Boden er denn sey? (cujusnam Dynastae Gallorum ea esset regio?) Aus diesen Dynasten wurden die Fürsten erkohren für eine bestimmte Zeit, für eine bestimmte Gefahr; — in großer Noth, aber höchst selten, ein allgemeines Oberhaupt, ein König. — Öfter haben auf Macht und Reichthum gestützt, Einzelne sich hiezu aufgeworfen. — Jenen Edelsten und Edeln folgten Freye, deren Anzahl aber immer kleiner wurde, weil im unmittelbaren Widerspruche mit jener unbändigen Freyheitsliebe, die Gefolgschaften häufiger und häufiger wurden. — Wie denn „Land um Kriegsdienst" der Gallier, Germanen und Cimbern altes Begehren an Rom und der Kern alles Lehenswesens, so wie „Land um Dienste" der Kern der guten, alten Landwirthschaft gewesen ist; so hatte der einzelne, reiche Held, eine Menge freyer, aber verarmter, verschuldeter Männer, die ihm um Land oder Sold dienten, ihm den Schild nachtrugen in der Schlacht, seinen Streitwagen lenkten, ihr Pferd darreichten, wenn das seine fiel, ihm ein Bollwerk wurden mit ihren Leibern, und sich oft mit

seinem Lieblingsroß und seinem reichsten Waffenschmuck in den Scheiterhaufen drängten, der seine Leiche verzehrte (Soldurier, Ambachter). Die Römer wußten sie nicht anders zu nennen, als Sodalen, Devote, Clienten! — Selbst Anflüge von Erbadel und von Ahnenstolz fehlen nicht, trotz dieser Bärbeissigkeit um die Freyheit, (so bey Silius Italicus: Iste tumens atavis, Brenni se stirpe ferebat Crixus und von Fürstensöhnen bey Polyb, die ein väterliches Reich ansprachen!) — Man findet Leute, die sich der geliebten Freyheit, freywillig begaben, Andere, die sie im Kriege verloren und die überhaupt weder persönlicher noch dinglicher Selbstständigkeit mehr genossen, — aber auch géborne Sclaven, Kinder von Ältern, die in solche Abhängigkeit gekommen; hiernach können wir uns nicht mehr verwundern, daß auch bereits stehende Abgaben eingeführt, — daß die Druiden ausdrücklich davon ausgenommen waren, und Dumnorix sogar Staatsgefälle in Pacht hatte.

Die ältern Celten hatten (wie oben erwähnt worden) Scheu davor, ihre Götter in enge Mauern einzuschließen. Sie scheuten eben so sehr, sich einzuschließen in gemauerte Städte. Das stolze Mailand selber ward einst dorfsweise bewohnt und wie im gallischen Heimathland, waren die Celtogallen auch im norischen Gebirg, auch im pannonischen Flachland, nach Familien angesiedelt, die mehreren Familien in die Gemeinden, die Gemeinden in den Gau, die Gauen in den Volksverein ꝛc. Aber wie viele Städte gibt

es nicht schon bey Cäsar, bey Vellejus, Plinius, Appian, Strabo, Dio Cassius, von deren festen Mauern, von deren Citadellen gesprochen wird (muris relictis in arcem confugerunt — urbs ingens Metulum, oppida antiqua, memoratu digna) und selbst unter den wilden Pannoniern, bey denen alle Cultur viel später durchbrach, erscheint Segeste als Stadt, von großem Umfang als Waffenplatz und Kriegesspeicher. — Sie vertrauen ihren festen Mauern, den Bollwerken, dem ungeheuern Graben und vertheidigen verzweifelt ihr Rath- und Gemeindehaus (locum senatus).

Wir gedachten oben des Irrwahns, sich unter allen vorrömischen Bewohnern unserer Gegenden, halbwilde Barbaren vorzustellen. Allein der entgegengesetzte Abweg ist beynahe noch unzulässiger, den norischen Celtogallen, (mit dem hochverdienten Ambros Eichhorn in seinen Alterthümern Kärnthens), einen ganz und gar ausgebildeten Staat beyzulegen, so daß wir erwarten müssen, in Virunums unterirdischen Trümmern, heute oder morgen, unbestreitbare Spuren des höchsten Adlerschwunges des menschlichen Geistes, nähmlich Spuren von Gebärhäusern, von Sparöfen, Dampfböten und Gasbeleuchtung anzutreffen und sind die Sterne günstig, wohl auch ein Manuskript des celtogallischen Reichsanzeigers, mit den nöthigen chemischen Vorsichten aufzuwickeln!! — Daß einige Parteyhäupter übermächtig geworden und auf kurz oder lang die oberste Gewalt an sich gerissen, das weisen Uns die Jahrbücher fast jeden Freystaates. —

Große Noth und allgemeine Gefahr drangen selbst den Unbändigsten das Bedürfniß der Einheit auf und in diesem Sinne heißen auf Wanderungen, Crixus, Ducar, Bojorix, Critasir, Könige der Bojen und hieß Vocio ein König im Norikum, dessen Schwester der mächtige Heervest, Ariovist, zum Weibe nahm und als dessen Bundesfreund Cäsar sich anstellte [10]; — Aber wie dürfte man bey diesen Völkern und ihrer Urverfassung, an ein geschlossenes Königreich, ja nur an einen bleibenden Bundesverein, an einen allgemein und fest verbindenden und verbindlichen Bundestag denken, — und unter jenen Heerführern, an Könige in unserm Sinn!? Die Steinschriften auf denen REG. NORIC. vorkömmt (bey Gruter inscript. antiq. 375 und bey Ambros Eichhorn, Topog. Kärnthens) sind zuvörderst aus der Römerzeit, haben nur für diese einen Sinn, können nicht in die vorrömische zurückgedreht werden und bedeuten ja viel wahrscheinlicher Regio Norica als Regnum Noricum, oder war Norikum etwa auch unter den Römern, ein, von einem Könige beherrschtes, geschlossenes Land? — Allerdings bedienen sich Vellejus Paterculus und Suetonius des Ausdruckes: Regnum Noricum, aber wohl nur als norisches Land, im geschichtlich-kriegerischen Sinne, nicht in einem neuern publicistischen, der ihren Tagen nicht wohl, weit eher dem Mittelalter ansteht. Aber wohin würde es selbst im Mittelalter führen, wollte man stets auf geschlossene Königreiche schließen, so oft in Urkunden oder Zeitbüchern, ein karentanisches, ein bayersches, ostfränkisches Regnum (carentanum, bojoaricum,

Franciae orientalis etc.) zum Vorschein kömmt? — Die Zersplitterung und Uneinigkeit, die vereinzelte Wuth und dennoch völlig unzusammenhängende Gegenwehre, welche die Römer nordwärts der Alpen bis an die Donau gefunden, ist die klarste Widerlegung solch wunderlicher Träumereyen, solch' rückwirkenden Centralisirens!

Der Celtogallen ungemeine Geschicklichkeit im Bergbau, die norischen Gold- und Eisen-Gruben sind schon von Polyb hochgerühmt. — Das Goldwaschen an der Donau, ist uralt und es ist aus Diodor und Posidonius bekannt, daß es eine wichtige Beschäftigung der celtischen Weiber und Greise gewesen, aus dem Sand der Flüße und der Bäche Gold zu waschen. — So gerühmt war der norische Stahl, daß nach Clemens von Alexandrien, die Noriker sogar als Erfinder des Eisens galten, daß man im Homer ergrübeln wollte, er habe das Erz den Norikern zu Ehren, (mit einem, allenfalls shakespeare'schen Wortspiel): νωροπα χαλκον genannt. — „Härter als das Eisen im norischen Feuer geglüht," sagt Ovid, — „grauenvoll, gleich der, nicht einmahl durch norisches Eisen zu schreckenden Wuth" und „die Brust verschließen mit norischem Stahl", spricht Horaz. — Der Lüstling Petron, rühmt die Messer aus norischem Stahl, der ältere Plinius entwickelt auch hierin seiner Kenntnisse erstaunenswerthen Umfang. Martial setzt die norische Bearbeitung des Eisens, über jene der berühmten Hütten des spanischen Bilbilis hinauf und noch unter den Stürmen der Völkerwan-

derung, rühmt Sidonius Apollinaris, (Odoakers und Chlodowigs Zeitgenoſſe), ſo wie Epirus um ſeiner Pferde, Sardinien um ſeines Silbers, Paros um ſeines Marmors, ſo das Norikum um ſeines Eiſens willen.

Das köſtliche Salz war beym lebhaften Betriebe der Viehzucht, ein unentbehrliches Bedürfniß und ſelbſt dem rauhen Jäger im Hochgebirg, mußten die um ſalzige Quellen verſammelten Rudel des Wildes, den Reichthum der dunkeln Erde wohl ſehr früh verkündiget haben? — Man lieſt von hartnäckiger Fehde um einen Salzbrunnen zwiſchen illyriſchen Stämmen und wie nur der Mangel an Salz, die krainerischen Salaſſer endlich zur Übergabe ihres lang eingeſchloſſenen Waffenplatzes an die Römer gezwungen. — Hal, iſt celtiſch Salz. — Dem Innſtrome rechts herauf, ziehen ſich ungeheure Salzlager durch die rhätiſch-noriſchen Bergesklüfte, denen der Urnahme blieb bis auf den heutigen Tag; Hall in Tyrol, das bayerſche Reichen-Hall, das ſalzburgſche Hallein, Hall bey Kremsmünſter, Hallſtadt im Salzkammergut, Hall im Admontthale, das Hallthal bey Mariazell. — Auffallend bleibt der Nahme der Halaunen beym Ptolomäus, als trügen ſie denſelben vom Arbeiten an den Salzquellen? (Hal-Ona iſt Salzwaſſer, wie das ſpätere Salz-Acha.) — Vor wenigen Jahren fand man im oberennſiſchen Salzgebirg, viel über hundert Klafter unter der Erde, das Skelett eines Römers, ſein Schwert und mehrere Münzen aus den Tagen Trajans und

der Antonine; unstreitig Kennzeichen eines sehr hohen Alters dieses Baues. Ob ihn erst die Römer aufgeschlagen, ob schon lange vor ihnen, wie auf Eisen und Gold, so auch auf Salz gebaut worden? — darüber fehlt jede schriftliche Kunde und überhaupt jede nähere Spur.

Von den Stappelplätzen des innern Verkehrs sind für uns vorzüglich bemerkenswerth, Carnuntum und Aquileja. — In Carnuntum war der Bernstein-Handel besonders wichtig. Schon die Phönizier suchten den Bernstein zu Schiffe an den Gestaden der Ostsee. Mit ihrem Verfall, ging der Seehandel in Landhandel über und durch das große Germanien hindurch, kam diese vielgesuchte Waare von der Ostsee an die Donau herab. Die Celten brachten sie weiter an die adriatischen Küsten, wodurch bey der gänzlichen Vergessenheit der ursprünglichen Heimath an der Ostsee, der Wahn nach und nach einriß, der Bernstein komme von der Mündung des Po, oder sey thränendes Harz der dortigen Wälder. — Auch mit dem Goldsand aus der Donau, war ein Verkehr, obschon es nur der Reichthum der Goldgruben bey den norischen Tauriskern war, der auf einmahl den Preis des Goldes in ganz Italien um ein volles Drittheil heruntersetzte.

Aquileja, die mächtige und feste Colonie, gegründet als Vormauer wider das Rückströmen der celtogallischen Flüchtlinge aus den rhätischen, norischen und carnischen Alpen herunter in ihre alten Wohnsitze, besuchten die Handelsleute aus ganz Italien. Über

den Okra ging sodann, nach Strabo, die Fracht zahlreicher Artikel aus Italien und Griechenland weiter auf dem, dem Jason freundlichen Nauportus in die Sau nach Segestika, den Hauptmarktplatz des untern Pannonien, oder von dem karnischen Flecken Tergeste (Triest) an den wundervollen lugäischen See (Cirknitzer-See), durch die dem Nauportus nahe Corcoras (Gurk) gleichfalls in die Sau oder eben dahin auf der Colapis (Culp). — Nebst diesen Wasserstraßen in Pannonien hinab, führten auch mehrere, erst in der Römerzeit bekannter gewordene Landstraßen von Ämona, nach Virunum, bis Carnuntum und Vindobona, an den Ister herauf.

Daß die norisch-pannonischen Celtogallen mit gemünztem Gold und Silber nur gar zu gut vertraut gewesen, geht aus allen Umständen hervor. — Ob sie selber Münze geschlagen? wird wohl niemahls ausgemacht werden. Von den arikomischen Volkäern in Gallien und ihrem Hauptorte Vindomagus (Uzes), von den celtischen Königen Cincibilis und Balan Balläus, Audoleon ꝛc. von pannonischen Fürsten und Volksstämmen, von den Amantinern ꝛc. haben uns zwey berühmte Vorstände von Münzsammlungen Wiens, die Jesuiten, Erasmus Fröhlich und Joseph Eckhel, Münzen aufbewahrt.

Die Schrift hatten die Celten in Gallien von den Griechen, denen sie die berühmte Colonie zu Marseille gründen geholfen. Was wir von eigenthümlicher Buchstabenschrift der Celtogallen wissen, reicht nicht hin zu irgend einer genügenden Schlußfolge.

Daß alle Celtenſtämme auf ſo großem Raume, lang nur eine Sprache geredet, geht aus der Übereinſtimmung der Alten hervor. Griechiſche Sprache war, wie die Schriftzeichen Hellas, weit unter ihnen verbreitet. Der Handel und die gefährliche Nachbarſchaft, lehrte Viele aus ihnen ſpäterhin auch die Römerſprache. Aus Vellejus entnehmen Wir, ſchnell nach vollbrachter Eroberung ſeyen faſt alle Pannonier, lateiniſcher Schriftzeichen und lateiniſcher Sprache kundig geweſen. — Die Römer thaten zwar auch hier, wie gewöhnlich Alles, die alten Landesſprachen auszurotten, doch dauerte die celtiſche, im Volk noch fort. — Lucian kennt ſie und ſpottet ihrer Philoſophie. — Der Lügenprophet Alexander ertheilte ſeine Götterſprüche auch in celtiſcher Sprache. In den Digeſten Ulpians erſcheint die galliſche Sprache neben der griechiſchen, römiſchen und puniſchen als geeignet und gültig bey Vermächtniſſen. Der heilige Biſchof Irenäus zu Lyon, entſchuldiget ſich in Briefen an einen Freund, der vielen Zeit, die er (unter Celten lebend,) auf die celtiſche Sprache wenden müſſe. Die Capitularien der Merowingen erwähnen der lingua gallica, mit und neben der romana rustica.

Über die vermeintliche Verſchiedenheit der celtogalliſchen und germaniſchen Sprache, berufen ſich Viele auf Cäſars Wort von des dreygetheilten Galliens Einwohnern, den Aquitanen, Belgen und Celten, welche alle an Sprache, Verfaſſung und Geſetzen von einander abweichen, (lin-

gua, institutis, legibus inter se differunt). — Doch heißt differre nur auseinandertragen, auseinandergehen, wie man auch von den verschiedenen Zweigen des nähmlichen Stammes zu sagen pflegt?! Cäsars griechischer Übersetzer nennt hier das belgische und gallische (nicht verschiedne Sprachen, sondern) nur: Mundarten, Dialekte. — Der h. Hieronymus sagt in seinem Brief an die Galater, ihre eigenthümliche Sprache sey dieselbe, die zu Trier gesprochen werde, — und der Lebensbeschreiber des h. Anno, Bischofs zu Kölln sang, der Bayern, (Bojen) Stammesbrüder seyen in Armenien! — Die Kreuzfahrer des großen Barbarossa waren nicht wenig erstaunt, in Armenien eine, der bayerschen ganz ähnliche Sprache zu finden [11]). — Nur verschlangen die verschiedenen, durch verschiedene gebietherische Umstände neu gebildeten Mundarten, die altceltischen Überbleibsel in den Donaugegenden, beynahe völlig und die älteste Passauer Chronik mag darum wohl versichern: „die Bojoarier hätten ihre eigenthümliche Mundart verlassen und von den Deutschen dafür die deutsche angenommen!" — Doch fehlt es noch immer nicht an Überresten altceltischer Laute. Ihr Bona und Ona, Wasser, Hafen, in Vindobona, Dullona, Arrabona (Wien, Tuln, Raab) ꝛc. ihr Owe (Aue, woher auch Gowe, Gau; das Mönchslatein wandelte Owe in Augia; Gau war schon altrömisch pagus,) in Aichowe, Hagenowe, Cranowe, Radelchowe, Salchenowe, Stockerowe, Stadelowe, (nun Stadelau, Stockerau ꝛc.) ihr Arn,

(Acker, Gefilde,) Bojo-Arn, Bayern, Asparn, Chuofarn, Gainfarn, Mutarn, Sprazarn, Talarn, Velbarn, Winklarn, Zwettlarn (der alten Urkunden) ihr Acha, Ach, in Bielacha, Lorahha, Bielach, Biela, Lorch ꝛc. das Wik, (Burg, Schloß,) Kotwik, Pyswik, Celtwik, daher auch Wik-Graf, (statt Burggraf,) ihr Dun (Hügel, Berg, vorzüglich Sandhügel, woher auch die Dünen,) sowohl als Anfangs- wie als End-Sylbe, Augustodunum, Campodunum, Parrodunum, Idunum ꝛc., jetzo Daun, z. B. in Radaun ꝛc. ihr Dur (Wasserpaß, Überfahrt, z. B. Bojodurum, Passau, Gavanodurum, Batavodurum ꝛc. unser Dürrenstein, Dürrenbach ꝛc.) Magus, (Vindomagus, Drusomagus ꝛc.)

---

## Wie die Römer begonnen in die Alpen zu dringen und wie sie die Celtogallen gefunden?

In solcher Weise lebten die Celtogallen, in Rhätien, vielen tuskischen Stämmen gesellt, vom See Garda, herauf an Lech und Inn, durch die Wüste, durch die Felder der Bojen, bis an die Donau und mit päonisch-illyrischen Ureinwohnern vermengt, von den adriatischen Küsten durch die norischen Alpen und durch das pannonische Flachland, bis an eben diesen Strom und längst desselben hinunter durch das weite Illyrikum. — Süß war sie allerdings und lockend, jene altväterliche Freyheit,

wo noch Jeder ohne Abgaben und ohne Schranken, seines Fleißes Früchte genoß, seinen Heerd nur verließ auf beutereiche Streifzüge oder zur Abwendung eigener nächster Gefahr, wo der eigene Wille, mit wenigen Ausnahmen gemeinsamer Nothdurft, einziges Gesetz war. — Sie fürchteten nichts, als der Götter Willen aus der Druiden Munde, denn die Armseligkeit menschlichen Muthes und menschlicher Kraft vor den zermalmenden Elementen, hatten sie dennoch empfunden und auch den täglich sich erneuenden Kampf mit denselben. — Sie ehrten das Alter, weil jeder aus ihnen selber alt zu werden hoffte; Gastrecht war ihnen heilig. — Fürchterlich waren sie, aber wohl nur im unwiderstehlichen Angriff, im überschwemmenden unerreichbaren Streifzuge, der gleich den Waldströmen des norischen und rhätischen Hochgebirges, unversehens über weites Land hinwegbrauste, was in seinem Wege stand, niederwarf und oft schon wieder verlaufen und verschwunden war, als der erste, weniger beklommene Athemzug, die Brust zum Gedanken des Widerstandes hob! — Aber Einheit, Plan, Ausdauer, war in keiner ihrer Unternehmungen. — Die gebiethende Stunde, „der mächtigste von allen Göttern, der Augenblick," hat all' die Kraft verflüchtiget und aufgezehrt und nichts konnte zur Reife gedeihen, vor Eifersucht um die Freyheit! — Sie hat in kurzer Zeit unter das Fremdlingsjoch und in die Knechtschaft geführt! — „So viele Köpfe, so viele Sinne," war der unfehlbare Wiederhall ihrer Rathsversammlungen, wo hal-

lendes Geschrey und Waffenklirren der Überzahl oder der Mächtigsten und ihrer Gefolgschaften entschied und die Übrigen gehorchten, so lang es ihnen gutdünkte. — Diese schlecht bewahrte Freyheit und Wohlfahrt, mußte dem ersten, planvollen, mächtigen, beharrlichen Angriff auf sie, zu Füßen liegen — und Rom war planvoll, von dem allerersten Krieg gegen die benachbarte, tuskische Eidgenossenschaft an, bis es von Schottland zu des Nils Cataracten und von Herkules Säulen bis in die Wüste der Parther geboth, und ein halbes Jahrhundert hindurch, nur erwarb, nichts verlor, — es war mächtig, denn schon war Antiochus wollustreiche Pracht wie vom Winde verwehet; schon war der macedonische König vor dem Triumphwagen hergegangen und nach siebzehntägigem Brand dampfte Carthago in Asche; — Rom war beharrlich, im unglaublichen Glücke nicht minder, als da es das Feld versteigern ließ, auf welchem Hannibal vor seinen Thoren lagerte und es dennoch rund verweigerte, ein Wort des Friedens zu hören, so lange ein feindlicher Fuß die römische Erde entweihe! — Hier und dort mit den Legionen eben dieses Rom, ein sieghaftes Treffen, hier und dort allenfalls, neue Thermopylen in irgend einem grauenvollen Engpaß, zwischen himmelhohen Felswänden, dunkel wogendem See, oder im finstern waldigen Moorgrund, waren nur armselige Fristen zum gänzlichen Umsturz. — Die in der letzten entscheidenden Stunde, mit löwenkühner Verzweiflung vergossenen Ströme Bluts, strömten umsonst; — unfruchtbar ward so manche Helden-

that gethan, da ſelbſt die Weiber nach verlorner Schlacht, noch die Wagenburg gleich einer Feſtung gehalten, ihre Kinder getödtet, den Feinden ins Geſicht geſchleudert und dann Alle von eigner Hand den Tod empfangen haben! — Unbeweint blieb der entſetzliche Fall. — Nicht dieſem Samen entſproſſen die nordiſchen Befreyer! — Wie einſt im cisalpiniſchen Gallien kein feſtes Band war zwiſchen den verſchiedenen Stämmen, kein Gemeinwille und noch über die Gränzen dieſer Unthätigkeit hinaus, es den Römern nur gar zu oft gelang, Celtogallen wider Celtogallen zu gebrauchen, ließen ſie auch in ihrer unangreifbaren Zufluchtsſtätte des Hochgebirges, von den Allobrogen und Liguren, bis zu den Carnern, Iſtriern und Liburnern, von einem Meer zum andern, in dem ganzen ungeheuern Halbmond der Alpen, einen Stamm nach dem andern, unvorbereitet, vereinzelt fallen! — Darin liegt ein unwillkührlicher, aber ein bitterer Spott, auf das vermeintliche „geſchloſſene Königreich Norikum" und auf die Machtvollkommenheit der noriſchen Könige [12]), von welchen Lazius, Aventin, Schachtner, Steinhauſer und Megiſer, eine ganze Folgereihe, gleich alten Bekannten, an den Fingern herzählen.

Was ein, die Alpenvölker alle, eng und feſt umſchließender Bund, was ein, ſich desſelben unwiderſtehlich bemächtigender, die zähen, ſtrengflüſſigen, widerſpenſtigen Stoffe, gleichwohl gewaltig in Eines verſchmelzender Held vermocht haben würde? darüber berechtiget zu einem allerdings zuläßigen Schluß, daß

„die cimbrische Gefahr" und „das cimbrische Geschrey", noch spät, unter den Cäsarn, bey jeder, von Norden herabdrohenden Wetterwolke, wie ein versteinerndes Gespenst, in Rom umgegangen sind!! Den Nordost und Norden durch sich selber aufzurollen, Volk an Volk, eines das andere treibend, jedes den reißenden Lauf verstärkend und beschleunigend, die ungeheure Lavine von den Alpen hinunter auf Rom zu wälzen und die übermüthige Weltbeherrscherinn unter der Last zu begraben; diesen Gedanken eines neuen Sturmes auf den kapitolinischen Olymp, hat der letzte Titane; der große Mithridat, all zu spät aufgefaßt! —

---

## Die Cimbern.

In den Tagen des Krieges wider den treulosen Enkel des großen Massiniſſa, wider Jugurtha, kamen dem Senat Eilbothen: ein ungeheurer Schwarm von Riesen mit blauem Aug und blondem Haar, schreite schnell und mächtig aus dem Norden herunter von der ewigen Kälte und Nacht. — Die alte Sage läßt sie durch eine Überschwemmung des Weltmeers aus ihrer Heimath vertreiben, die Forschungen Anderer, durch die Kriege Mithridats? — Neben diesen, den Cimbern erhoben sich gleichzeitig von den rauhen Küsten der Nord- und Ostsee, Schwärme der Teutonen: es ward ein Zusammenfluß von Wanderungen, der aller Herrlichkeit Galliens und Italiens,

Zerstörung und Untergang zu drohen schien. — Sie kamen in den hercynischen Wald, übersetzten die Donau, aber die Bojer schlugen sie zurück über den mächtigen Fluß und nun übersetzten sie ihn weiter unten, brachen in Illyrikum, warfen sich auf die Skordisker und auf die Tauriſker, brachen ins Norikum, dessen südlichste Gränze bereits römische Hochwachen und Pflanzstädte krönten. Hier traten zum erstenMahle, Roms Adler und die Germanen einander unter die Augen! — Der Consul Papirius Carbo erlitt bey Noreja durch die Cimbern eine gänzliche Niederlage. Aber die Cimbern gingen nicht auf Aquileja, nicht auf die schwachen Besatzungen im obern Italien und nach deren leichter Überwältigung, auf Rom selbst los, sondern zogen an den Rhein. Viele reiche Stämme wurden von ihnen geplündert, viele ärmere schlossen sich an sie, gefangen von der Augenlust des Raubes. Gallien war von ihnen eben sobald eingenommen als gesehen. Nur die Belgen schlugen den Schwarm eben so mannhaft von ihrem dürftigen Marschland hinweg, wie früher die Bojen, von den Ufern der Donau. Als keine Nahrung mehr war in dem verwüsteten Gallien, wo Menschenfleisch das tägliche Brod geworden, zogen die Cimbern in die Provence, „Land um Kriegsdienste begehrend, vom Volke des Mars", durch den, ihnen gegenüber stehenden Consul Silanus. — Als es ihnen verweigert worden, schlugen sie ihn.

Bald darauf fielen auch in Helvetien, zwey Legionen, gegen die Tiguriner, der Cimbern Bundes-

freunde, unter Diviko. — Des Manlius und Cäpio ganzes, großes, consularisches Heer von 80,000 Römern und Bundesgenossen und 40,000 Knechten fand durch die Cimbern, Tod oder Gefangenschaft. Die ungeheuere Beute ward zerrissen, zertrümmert, in die Rhone geworfen, die Rosse ersäuft, die zahlreichen Gefangenen an Bäume gehängt. Aber jetzt verloren die Cimbern zum zweyten Mahle Zeit, gingen wieder nicht nach Rom, sondern thaten nichtsentscheidende Streifzüge in die Pyrenäen. — Niemand bewarb sich um das Consulat. Roms einzige Hoffnung beruhte auf dem Marius, einem rauhen, drohenden Mann, von niedriger Herkunft, von alterthümlicher Sitte, abgehärtet, voll glühenden Ehrgeizes, voll unersättlicher Habsucht, kühn in Entwürfen, zügellos in den Mitteln, gehaßt von den Meisten, gefürchtet von Allen, ein Gott im Kriege, ein finsterer Höllengeist im Frieden! — Mit Verletzung der Gesetze, wurde ihm in dieser großen Noth, auf Begehren des Volkes, auf das Geschrey der Soldaten, zum dritten und vierten Mahle, das Consulat übertragen. — Nicht genug, daß sie Zeit verloren, theilten sich auch noch Roms furchtbare Feinde! — Die Teutonen und Ambronen rückten an den Fuß der Alpen, gegen das Meer, wider Marius, — die Cimbern zogen die Alpen herum, die Tiguriner als Verbindung, als Hinterhalt, in selben zurücklassend, um durch die rhätischen und norischen Engpässe an die Etsch, an den Po, in das ehemahlige cisalpinische Gallien herauszubrechen, im Rücken des

Marius, wider Catulus, seinen Collegen. Sie rollten auf ihren Schildern, wie auf Schlitten, über das ewige Eis und über die hohen Schneeberge herunter, wadeten in die angeschwollene Etsch, mit Schilden und Fäusten gegen die reißenden Wogen vergeblich kämpfend und in wilder Wuth darob, ungeheure Felsblöcke und halbe Wälder in den Strom schleudernd, daß er fast trockenen Fußes übersetzt werden konnte, zu solchem Schrecken der Legionen des Catulus, daß der Feldherr mit den Adlern sich an die Spitze der Flucht setzen mußte, um einen Rückzug daraus zu machen.

Indessen hatte Marius die alte Kriegszucht wieder hergestellt und bey Aix in der Provence in zwey ungeheuern Treffen die Teutonen ausgerottet. Ihr Heeresfürst Teutoboch, der über vier bis sechs Pferde sprang, ragte beym Triumphzuge hoch über die Siegeszeichen hervor. — Wie bey Aix den Teutonen, ging es das Jahr darauf, bey Verona den Cimbern. Kein Bothe, nur das Gerücht verkündigte die beyspiellose Niederlage. Nichts entkam dem allgemeinen Würgen, als ein zur Wahrung des Gepäckes zurückgebliebener kleiner Haufe, die Attuatiker. — Die Tiguriner stäubten aus einander und verschwanden unter folgenlosen Räubereyen.

Marius erhielt zwey Triumphe; er erhielt das sechste Consulat. Das Volk nannte (wie einst Camill, den zweyten) so nun ihn, den „dritten Romulus!"

## Die Kriege Cäsars.

Seit dem cimbrischen Kriege blieb der einmahl aufgeregte Nord in beständiger Bewegung und an den Ufern des Rheins ruhte die Fehde nimmer. — Der mächtige Orgetorix, Herr über zehntausend Leibeigene und nach der obersten Gewalt trachtend, gab den Helvetiern den Gedanken, ihre armen Berge, ihren spröden Boden zu verlassen und in dem nahen Gallien, das ja auch den Cimbern eine so leichte Beute geworden, sich die schönsten Gefilde zu wählen. Zwar wurde Orgetorix Absicht entschleyert und er zum Selbstmorde genöthigt; sein Vorhaben aber wurde dennoch ausgeführt, alle Städte, Dörfer und Wohnungen verbrannt, alles Volk an der Rhone, am Ausfluß des Genfer-Sees versammelt. Der aus der cimbrischen Zeit, als Überwinder der Legionen, bekannte greise Held Diviko, war der Fürst dieses Heeres, unter dem sich auch 32000 kriegerische Bojen befanden. — Cäsar, dem in der Theilung mit Pompejus und Crassus, Illyrikum und Gallien zugefallen, freute sich des Anlasses zum Krieg und daß die Völkerstämme, die er sonst einzeln an ihrem Heerd hätte aufsuchen müssen, in losen Bund vereiniget, ihm gegenüber traten, sich mit einander und an einem Tage besiegen zu lassen und seinen allgewaltigen Willen, als Gesetz hinzunehmen. — Er drängte die Helvetier gleich einer verirrten Heerde, wieder in ihre Berge zurück; die Päße des Jura blieben ihm von dem an offen. — Gallien, bis ins Innerste jedes Hauses

durch zaumlose Parteyung zerrissen und von leidenschaftlicher Übereilung zwischen Entschlüssen hin und her getrieben, war keine schwere Beute. — Wie den Helvetiern, so gefiel auch germanischen Stämmen, den Sueven, das lachende Gallien besser, als ihr dunkler, naßkalter Wald und ihre neblichten Wiesen. An der Spitze derselben trat ein (wie späterhin Heermann) in Rom gebildeter und in hoher Ehre gehaltener Held auf, Heervest (in Arioviſtus latinisirt, so wie Heermann in Arminius). Der norische König Vocio hatte ihm seine Schwester zur Gemahlinn gesendet. Von den Sequanern wider die Äduer zu Hülfe gerufen, siegte Heervest zwar über Letztere, gab aber das beste sequanische Land seinen, zahlreich über den Rhein herüber, nachströmenden Schaaren. — Ob Gallien römisch, ob germanisch bleiben solle? hing nun am Loose einer Schlacht. Der Suevenkönig trachtete, ihr durch verderblichen kleinen Krieg so lange als möglich auszuweichen. Den Legionen schien aller Muth entfallen. Gleichwohl erhielt Cäsars Adlerblick und Geistesmuth wiederum entscheidenden Sieg, so daß auf der wilden Flucht an den Rhein, auch Heervests Gemahlinnen den Tod fanden und der Stolze selber, kümmerlich in einem kleinen Nachen davon kam, wie Xerxes nach dem Tage von Salamis, wie Napoleon im Angesichte Wiens, nach den unvergeßlichen Pfingsttagen der Aspern-Schlacht.

Zu seines Nahmens ewigem Gedächtniß, ging nun Cäsar, der erste Römer, mit einem Heer, wie

über den Meeresarm, in das Fabelland Brittaniens (in toto divisos orbe Britannos) so auch zwey Mahl über den Rhein, an die Quelle der Donau, doch vermied er es klüglich tiefer einzudringen in den hercynischen Wald. Solch kühnes Wagen ruhte noch vier Jahrzehende und verblieb dem Heldenjüngling Drusus.

Während Cäsar mit Diviko und Heervest kriegte und siegte, wachte sein anderes Auge über den Schlüssel Macedoniens, und des cisalpinischen Galliens, nähmlich über das große Illyrikum. — Während zahlreiche Haufen der Bojen dem Diviko folgten, jenseits des Rheins einen neuen Kriegsstaat auf gallischer Flur zu begründen, hatten andere Bojerschwärme Noreja belagert. Das bestimmte Cäsar dem norischen Könige Vocio, Roms Bündniß zu biethen und die Zurückweisung der Bojen einigen Tribunen aufzutragen. Er indessen hob mit seiner unglaublichen Schnelligkeit zwey Legionen, führte drey aus dem Winterlager von Aquileja und erschien wieder auf der Hauptbühne seines großen Thuns, in Gallien, mit verstärkter Macht, ehe noch die Feinde seiner Abwesenheit gewiß geworden! — Vocio gab darauf Cäsarn im bürgerlichen Kriege wider Pompejus, dreyhundert auserlesene Reiter.

Was im Beginne des gallischen Krieges die Bojen, das that im dritten Jahre desselben, ein pannonischer Stamm, die Pyrrusten. Sie plünderten mit Rom befreundete Stämme. Cäsars bloßes Erscheinen, warf die Pyrrusten in erschrockener Unterwerfung nieder; sie gaben Geiseln und ersetzten den Schaden.

— In den norischen und carnischen Alpen, lebt sein Nahme in dem Stein auf hoher Wand, wo Cäsar von Julium Carnicum her, durch die schrecklichsten Felsen einen Weg gebrochen, daß das Thal noch das julische heißt (verdorben Val Giulia, Gilia, Geilthal); auch diese Alpenstrecke heißt die julische. Der Ruheplatz der Verfolger aus Colchis, das uralte Pola, ward pietas julia genannt. Es erhob sich die Pflanzstadt Forum Julii. — Den kurzen Aufenthalt in diesem Gebirge, nützte Cäsar zu genauester Erforschung der Gegenden und Völker. Auf diesen Alpen schrieb Er, in jedem Augenblick seines rastlosen Lebens, als Kriegesfürst, Staatsmann, Parteyhaupt oder Schriftsteller groß und liebenswerth, (wie Sueton versichert,) zwey Bücher über die Analogien der römischen Sprache! — Die Quelle der Donau im abnobischen Waldgebirg sah Cäsar wohl, nicht so des gewaltigen Stromes Cataracten, nicht die Hügel der Vindonen? Aber deutlich stand es vor seiner, das Größte, wie das Geringste umfassenden Seele: jene alte Weissagung, „aus Norden werde ein neuer Waldstrom herunterbrechen und das Capitol selbst untergraben," müsse nicht am Fuße der Alpen abgewartet, sondern jenseits derselben abgewehrt werden, Rhein und Donau müßten des Capitols schirmende Wassergräben seyn und die Senatusconsulte ununterbrochen aus Spanien und Gallien, über lauter Römerboden nach Aquileja und Ämona, durch Pannonien nach Griechenland und hinüber in die Provinzen Asiens schreiten können. — So nur werde eine anderte cim-

brische Gefahr vermieden, so nur die endlosen Räubereyen der Alpenvölker hintangehalten und nur ein fester, ruhiger Besitz alles Küstenlandes, sey die beste Wehre wider einen neuen Seeräuberkrieg.

Die meisten ältern Chronikschreiber bringen zwar die Römer früher an die Donau. Was nicht den Tagen der Republik angehört, hat (so meinen sie) an Alterthum, was nicht Cäsar, nicht Augustus selber gegründet, hat an Ruhm keinen Anspruch. Kaum ein Jahrzehend nach der gänzlichen Vertreibung der Gallier aus Oberitalien und bald nach dem istrischen Kriege, zeigt sich ihnen unser Carnuntum und die Legionsadler an der Donau, wenn auch nur auf einem mächtigen Streifzuge; als nähmlich der zur Beschützung der aquilejischen Colonie und der dortigen Eingänge nach Italien verordnete Consul Cassius den abenteuerlichen Gedanken hatte, sich durch unerwartete Theilnahme am macedonischen Krieg auszuzeichnen und zu diesem Ende mit den Legionen aufs Gerathewohl einen Weg dahin suchte, mitten durch Sumpf und Wald und durch manche noch wildere, ungebändigte Völkerschaften des großen Illyrikums; über welch tollkühnes Unternehmen der Senat nicht wenig erschrack. Es scheint, er wollte sich bey diesem Wagniß, wenigstens die linke Seite frey halten und schickte zu diesem Ende den Legaten tiefer ins Illyrikum. Der bezwang mit Waffengewalt zwey ansehnliche, reiche Städte, ließ ihnen all das Ihrige und suchte sie durch Güte zu gewinnen, insonderheit die um das feste Carnunte (eos, qui Carnuntem, munitam urbem incolebant sagt

Livius XXXXIII. 1.) Magnus Klein, Schaukegl, Schönwieſner und Andere bezogen dieſe Stelle auf unſer pannoniſches Carnuntum; dagegen wollten Jordan, Baron Prandau und Muchar ſolches nicht von dieſem verſtanden wiſſen, ſondern von einem im großen Illyrikum gelegenen Carnunt der liburniſchen Carner. — Apodiktiſch Gewiſſes darf man wohl aus jener Zeit nichts erwarten; auch würde die geringe Verſchiedenheit von Carnunte und Carnuntum, neben ſo vielen andern, weit bedeutendern Anomalien gleichwohl identiſcher Perſonen- und Orts-Nahmen von keinem Gewichte ſeyn, aber alle Umſtände paſſen nicht auf unſer Carnuntum und unter Illyrikum konnte Livius zu ſeiner Zeit nicht wohl unſer Ober-Pannonien verſtehen. — Auf jeden Fall war dieſer Seitenſchritt eines abenteuerlichen Zuges, ohne Folge und ohne Gedächtniß.

---

## Die Zeiten von Cäsars Ermordung, bis zur Alleinherrſchaft Auguſts.

Ungewarnt durch den Ausgang der Cimbern, durch der Helvetier Zurückweiſung in die verlaſſenen Brandſtätten, durch die Niederlage Heerveſts, waren die noriſchen Celtogallen unklug genug, durch oft wiederhohlte Raubzüge ins adriatiſche Küſtenland und in die Gefilde des obern Italiens, Roms Unwillen auf ſich zu ziehen [13]). — So wurden denn nun auch die Alpen das Augenmerk all derer, die um Waffen-

ruhm, um den Oberbefehl einiger, ihren Führern mehr, als dem Vaterlande ergebenen Cohorten, und durch diese um Macht und um Einfluß buhlten. Sie wurden das Ziel Aller, deren höchstes Streben war, den Triumviren wichtig zu werden und Gold oder goldbringende Würden von ihnen zu erpressen. — Ohne jene Raubzüge hätten die Alpenvölker vielleicht einer langen Ruhe genossen, während Rom sich selber zerfleischte, seit Cäsar an Pompejus Säule verblutete, bis Agrippa bey Aktium, den in Alexandriens Wollüsten entnervten Antonius überwand und die ganze römische Welt unter Cäsar Octavian vereinigte, der nun Augustus genannt, mit aller Gewalt eines Imperators, Censors und Volkstribunen, über die Gesetze erhoben wurde.

Der Höfling Lucius Munatius Plancus hatte triumphirt über der Rauraken und über der Rhätier allzuschwache Gegenwehre, daß am Zusammenfluß der Rhone und Saone, in Lugdunum (Lyon) ein neues Schloß und Schlüssel der Alpen sich mächtig erhob. — Decimus Brutus, einer aus Cäsars Feinden, auf welchen Cicero für die Erhaltung der veralteten, verdorbenen Republik, überspannte Hoffnungen setzte, rühmt in seinen Briefen mit den kriegerischesten der Alpenstämme gefochten, ihr Land verwüstet, viele Burgen gebrochen zu haben. — Lucius Antonius, des Triumvirs Bruder, setzte die Fehde fort, setzte an dem ewigen Eis und dem Ursprung des Rheins, die Genüsse Großgriechenlands und Asiens auf seine Tafel, schleppte seine Geliebte mit sich durch die drohen-

den Pfade, erbettelte von seiner allmächtigen Schwägerinn Fulvia, den gesunkenen Sitten, der verfallenen Kriegeszucht zum Hohn, den Triumph und erhob sich in geckenhaftem Aberwitz über den Besieger der Cimbern. — Als Brutus und Cassius bey Philippi gefallen, als der schwere Krieg wider den jungen Pompejus ausgefochten war, gedachte Octavian, die Bezwingung der Alpenvölker, die Verbindung Italiens durch Illyrikum mit Griechenland, sey eines der wichtigsten Vermächtnisse des großen Dictators an ihn, seinen Erben! — So begannen denn auch Er und seine Feldherrn diesen Krieg wider ein halbes Hundert abgehärteter streitlustiger Völkerschaften, in einem starken Gebirg, zwischen undurchdringlichen Wäldern und Sümpfen. — Terentius Varro bemächtigte sich der Salasser weit mehr durch niedrige Treulosigkeit, als durch die Waffen, vertheilte ihren Boden der prätorischen Cohorte, verkaufte alle wehrfähige Mannschaft als Sclaven. — Asinius Pollio entwaffnete die Dalmatier und zwang diese Unbändigen, der Habsucht der Sieger, aus tiefem, dunstigem Schacht, edle Metalle zu hohlen. Die wilden Pannonier zwischen der Donau, Drau und Sau, bezwang Vibius und ließ ihre Waffen in jene Flüße streuen, damit sie längst ihres Laufes, bis in das Meer verkündigten: Rom zahle Knechtschaft für Aufruhr! — Aus den drey Triumphen, die August drey Tage nach einander, wegen Aktium, wegen Ägypten und wegen Illyrien hielt, war er den ersten dem Agrippa schul-

dig, Cleopatrens verfehlter Argliſt den andern, ſich allein aber den dritten. — Er führte den Krieg wider die Carner und Japoden. Die Belagerung Metulums erneuerte das erhabene Trauerſpiel von Sagunt, von Numantia, von Carthago. — Mehrere Stürme der Römer wurden blutig abgeſchlagen, Octavian ſelbſt verwundet, zuletzt fielen die Japoden alle, mit den Waffen in der Hand, nachdem ſie ihr Gemeindehaus ſelber angezündet hatten. Greiſe, Weiber und Kinder kamen um in den Flammen. — Die mächtige Stadt verſchwand vom Erdboden und ſchon in Ptolomäus Zeit, ſtritt man über die eigentliche Stätte, wo Metulum geſtanden?

---

Druſus und Tiber. — Vindelicien, Rhätien, Norikum, Alles bis an die Donau römiſch.

Mehrmahls erhoben ſich die nur mühſam unter das Joch gebeugten Pannonier. Häufig fielen die Germanen, zumahl wenn der Rhein zufror, in das transalpiniſche Gallien. — Sogar zwey kleine Stämme, die Camunen, von euganäiſch-tuſkiſcher Abkunft und die celtogalliſchen Vennoner, (deren Nahmen in Val Camonica und im tyroliſchen Vintſchgau noch erkennbar ſind,) brachen raubend und verheerend in Italien herunter! Das war der letzte Tropfen im Becher des Unwillens; — Publius Silius ſchlug ſie zurück und trug verfolgend Feuer und Schwert in ihre Waldhütten. — In allen Pflanzſtädten am Fuße der Alpen, von

Ämona und Aquileja, bis über Eporedia; in Gallien und in Pannonien wurde mächtig gerüſtet. — Der alternde Herrſcher erkor zu dem großen Unternehmen über die Schrecken und Hinderniſſe der Alpen den Triumph zu erringen, ſeine beyden Stiefſöhne von der Livia, Druſus und Tiber. — Der Letztere überſetzte von Gallien her, den Rhein, brachte Schiffe auf den See, den dieſer durchſtrömt, (das akroniſche, vendiſche oder venediſche Waſſer, auch vom Hauptorte ſeiner Anwohner, der brigantiniſche, nun Bodenſee genannt) machte aus ſeiner Inſel einen Waffenplatz, zog eine Tagreiſe von dem See aufwärts an die Quelle der Donau, fand und begwältigte die Vindonen am Lech, Vindeliker. Am Zuſammenfluſſe des Lech und der Wertach, in einer weiten, ſchönen Ebene, entſtand dem Vater und Kaiſer zu Ehren, die glänzendſte Römer-Colonie, jenſeits der rhätiſchen Alpen, die Auguſta der Vindeliker, (nun Augsburg.) — In verſchiedenen Heerſäulen drang Druſus die Etſch aufwärts, durch die tridentiniſchen Alpen. Unweit ihrer Quelle, fand er den Inn und wieder in geringer Entfernung, Lech, Iller und Bodenſee und die Verbindung mit dem Bruder Tiber. — Wahrſcheinlich davon, änderte Campodunum (jetzt Kempten) ſeinen altceltiſchen Nahmen in Druſus-Stadt, Druſomagus? — Die engen, wilden Thäler des brauſenden Eiſack waren von jeher der letzte feſte Hort wider das Fremdlingsjoch, von Druſus und Tiber, bis auf den wahrhaft nationalen Kampf von 1809, der mit grimmigem Stahl, göttliche Funken

tapferer Treue fürs alte Recht und für den alten Herrn aus dieſen Felſen ſchlug! — In dieſen Bergſchlünden entglühte mit den Genaunen und Brennen und mit den Iſarkern, der grimmigſte Kampf. *) — Rhätien war überaus volkreich, es war voll ſchauerlicher Clauſen, voll beherrſchender Burgen. — Was nicht unter dem Schwert der Sieger gefallen, kam in Banden nach Italien. — Ein Sommer endigte den ganzen Krieg! Blut und Rauch qualmte überall durch die rhätiſchen Wälder und Berge. Die erſchrockenen Vindeliker, lagen zu den Füßen der

*) Videre Rhaetis bella sub alpibus
Drusum gerentem et Vindelici, — —
Drusus Genaunos, implacidum genus,
Brennosque veloces et arces
Alpibus impositas tremendis,
Dejecit acer, plus vice simplici!
Major Neronum (Tiber) mox grave proelium
Commisit, immanesque Rhaetos
Auspiciis pepulit secundis — — —
Devota morti pectora liberae — —
Ut barbarorum Claudius agmina
Ferrata vasto diruit impetu
Primosque et extremos metendo
(da haben Wir den Gebirgs- und Volks-Krieg und auch gleich die Folge von Mangel an Einheit und Plan und in ſolchem Fall vom Übergewichte der Kriegskunſt).
Stravit humum, sine clade victor! — Die Noriker werden in Horazens Triumphgeſang L. IV. 4. 14. gar nicht genannt, der beſte Commentar zu dem Ausdrucke: alpinis omnibus victis, Noricorum provinciae accesserunt.

Sieger, deren reißendem Glückeslauf nur die Donau ein Ziel setzte, ohne langen, blutigen Kampf in ihrem Flachlande. 14) — „Als die Alpenvölker alle bezwungen waren, kamen zu dieser Eroberung auch noch die Provinzen des Norikums hinzu," drückt der freylich viel spätere Sextus Rufus in einem verwirrungsreichen Absatze sich aus. Aber selbst der wohlunterrichtete Appian weiß eigentlich nicht recht, wann Norikum und Rhätien gefallen? — Beym Plinius ist jenes halbe Hundert besiegter Völkerschaften dargezählt im: „Trophäum der Alpen", (im Angesicht der tobenden See, ob Torbia, ohnferne Monaco,) Augustus dem Herrn der Welt aufgerichtet, daß unter seinen Auspicien die Alpenvölker alle, von einem Meere zum andern, unter die Herrschaft des römischen Volkes gebeugt worden seyen!"

---

## Die Fabeln vom alten Wien.

„Dem grauen Alterthum ist es vergönnt", (also beginnt seine römischen Geschichten, der Paduaner, Livius) „seiner Städte und Gemeinwesen Grund und Beginn, (Menschenwerke der Götterwelt anreihend), so erhaben und glänzend, wie möglich darzustellen — und darf es irgend eine Völkerschaft sich herausnehmen, ihrem Ursprung überirdische Weihe beyzulegen und die Götter selbst, als ihre Begründer zu nennen, so schimmert zuvörderst in den Römern, solch' unwiderstehlicher Waffenruhm, daß,

wenn ſie den Mars, ihren und des Erbauers Romulus Vater begrüßen, die andern Menſchengeſchlechter, dieſes mit demſelben Gleichmuthe hinnehmen ſollen, mit welchem ſie unter Roms Geſetze ſich beugen!"

In der That: ſie iſt wunderſam ergreifend und großartig, die aus dieſen Worten leuchtende, nationale Begeiſterung, durch welche Rom, in allen Weltaltern wahrhaft einzig daſteht und von welcher nur Weniges zu ſagen, weit ſchwerer fällt, als ein Buch zu ſchreiben von manchen Reichen! Gleichwohl bedarf die theure Stätte Wiens auf keine Weiſe, ihren jedesmahligen Standort im großen Geſchickeswechſel und das rühmliche Maal ihres Sieges über widrige Zeiten, durch erborgten Schmuck zu überladen. Es bleibe die Sage und ſie muß der theure Faden bleiben aus der kimmeriſchen Finſterniß durch die Dämmerung vielfacher Verwechslung und Verſtümmelung und durch die labyrinthiſchen Windungen zahlloſer Widerſprüche! Aber es bleibe auch allerwärts mit liebender Sorgfalt und mit emſigem Fleiße geſchieden, was der ehrwürdigen Überlieferung von leichtbeweglicher Lippe zu Lippe gehört, was auf unzweydeutigem Zuſammentreffen der Umſtände und was auf redenden Denkmahlen beruht. — Etymologiſche Mückenſtecherey, übel verſtandner Ehrgeiz und die ihm dienſtwillige Leichtgläubigkeit, haben jeden Anſpruch auf eine bleibende Stelle in den Büchern der Zeiten längſt verwirkt.

So genüge denn auch blos das flüchtige Nennen jener noriſchen Fabelkönige, des Nörein,

des Brenner, des Thaſſilo, zweyer Theodos, Ditmer, Warmund, Sympel, Wochob, wo dann dieſe wunderliche Reihe an zwey geſchichtliche Perſonen anſchließt, an den in der Cimbernſchlacht wider Marius getödteten Bojorix und an den großen Marbod, gleich Heervest und Hermann, Roms Zögling und ihm darauf ein gefährlicher Feind.

Eines Theiles galt die Bibel lang für die einzige geſchichtliche Quelle der Urzeit und nicht jede Hiſtorie mit ihr zu beginnen, nicht auf ſie allein zu begründen, hätte eben ſo unbegreiflich, als unverzeihlich geſchienen! — Aber dieſe Urſache war die einzige nicht. — Wo immer unſre biedern Väter, einen lebendigen weit verbreiteten Handel, wo ſie ſchnellen Reichthum oder ſtärkere Schwingungen des leicht beweglichen Züngleins des Ebenmaßes zwiſchen Geld und Waare bemerkten, dachten ſie all überall — an Juden. — Fürwahr eine der unzweydeutigſten Spuren jenes unglaublichen Einfluſſes, den die Trümmer des iſraelitiſchen Volkes, das ganze Mittelalter hindurch ausübten, trotz der ſeltſamſten Verhängniſſe, trotz der gräßlichſten Verfolgungen, veranlaßt durch eigenen und durch chriſtlichen Aberglauben, durch Habſucht und Nothwehr, durch Heiligthums- und Kinderraub, durch Brunnenvergiftung und durch die Kreuzfahrten. — So gaben auch der Bernſteinhandel, Carnuntums und jener mit brittaniſchem Zinn, mit noriſchem Eiſen und Stahl, der große Reichthum der tauruſkiſchen Goldgruben, der ſogleich den Kurs des Goldes durch ganz Italien änderte, der alten hagenſchen

Volkschronik und nach ihr und aus ihr, auch dem Lazius und Fuhrmann, den eigenthümlichen Einfall: „Phönizische Hebräer", seyen Wiens Ureinwohner gewesen und das auch den alten Geographen und unsern Münzkundigen wohl bekannte syrische Ländchen Comagene, habe durch jene phönizischen Hebräer, unserm comagenischen Gebirge den Nahmen geschöpft! — Jüdische Grabsteine zu Wien und zu Haimburg, mit der unstäten hebräischen Zeitrechnung vom Weltanfang, galten für unzweifelhafte Überreste aus einer, zum Theile weit über Roms Erbauung hinaufreichenden Zeit! — So wie uns Lazius in der ungetrübtesten Zuversicht, die Costume von Markomannen und Quaden, Tauriskern und Carnern liefert, Fuhrmann aber die Eyform des römischen Municipiums Vindobona, das Schotten- und das Stubenthor, den Kärnthner-Zeughaus- und Judenthurm, wie sie zur Römerzeit ausgesehen, getrost in Kupfer stechen ließ, so darf uns auch nicht mehr wundern, in Wien das Grab des im Jahre der Welt 2560 zu seinen Vätern versammelten jüdischen Riesen Mordach, die Gräber Retans, Gemans und Magogs, Labdans und Ephras vor dem Kärnthner-Stuben-Schotten- und Wörderthore zu wissen, und als Österreichs Deukalion, auch einen Abraham zu kennen, der mit seinen Söhnen Salim und Ataym, der Tochter Rebekka und seinem Weibe Susanna, 810 Jahre nach der Sündfluth, aus dem unbekannten Lande Theomanaria, nach Stokerau gekommen, diesen seinen Sitz Auratim, das

ganze Land Judaiſaptam genannt, welcher Nahme unter verſchiedenen hebräiſchen Herren des Landes, verſchiedentlich gewechſelt habe!! — Weit verwunderungswerther iſt, daß ſolche Dinge, daß die ganze Folgereihe jüdiſcher Tetrarchen, Herzoge und Markgrafen, Beherrſcher Öſterreichs, zu Wien, zu Tuln, Korneuburg und Stockerau reſidirend, Mammam, Geptan, Septan, Salon, Attalon, Ephras, Roban, Nabon, Roland ꝛc.(!!) noch in einem, unter Joſeph II. gedruckten Geſchichtsbüchlein neuerdings zum Vorſchein gekommen ſind!

Schon zwey Jahrhunderte vor Lambecius, ſpottete der Cicero ſeiner Zeit, Äneas Sylvius Piccolomini, Miniſter Friedrichs IV. nachher als Papſt, Pius II. dieſer Ungereimtheiten; dennoch haben noch nach ihm, ein Ungenannter zu Melk, Veit Arenpeck und der Freyburger Kaplan Heinrich Gundelfingen, ſich die unglückliche Mühe gegeben, ſie ins Latein zu übertragen. Letzterer eignete ſie ſogar Erzherzog Sigmunden von Tyrol zu! Im gerechten Unwillen ließ der Mölker Benedictiner, Hieronymus Petz, der hochverdiente Herausgeber, unſer Quellſchriftſteller, dieſen tollen Eingang der Chronik des Gregor oder Mathias Haagen völlig hinweg, der ein Hofdiener Herzog Albrechts mit dem Zopfe geweſen zu ſeyn ſcheint. (1365 — 1395).

Im ſeltſamen Gegenſatze dieſer Fabeleyen von Wiens phönizisch-hebräiſchem Urſprunge, ſtehen einige andere, nicht haltbarere Angaben: vom zweyjährigen (biennis) Widerſtande gegen den großen

Cäſar, ſtamme der Nahme Bienna, Wienne, Wien (ein gleichfalls ſchon von Äneas Sylvius belächelter Schwank.) Der Sieger von Pharſalus und Munda, ſey darauf Wiens zweyter Gründer geworden, von ihm habe es eine Zeit lang Juliobona geheißen, bis tief in Mähren ſey er eingedrungen und Mons Julii, Hólomuncze, Ollmütz, ſey von ihm!! von ihm der Römerſtein mit der den Romulus und Remus ſäugenden Wölfinn bey dem herrlichen, ſtrombeherrſchenden Münſter von Melk, in welcher „Eiſenburg," Cäſar einige Zeit gehauſt und ſie Mea Dilecta benannt; (noch erkennbar, wiewohl in verdorbener Abkürzung in dem Medelikke carolingiſcher und babenbergiſcher Urkunden?) — Nichts ſtellet Cäſars Andenken höher, als daß jeder nahmhafte Ort, ſein edelſtes Juwel darin ſuchte, daß Cäſar ihn gegründet, ihn geſchmückt, gekannt, daß Er dort geweilt, geſtritten oder geſiegt habe!

Unter den Städten der wilden Japoden, reihet ſich mit Monetium und Arupenum, an Metulum, deſſen verzweifelte Gegenwehre wider Auguſtus, oben erwähnt ward, auch Vendum, vielleicht der Sitz eines Vindenſtammes, gleich Vendobona, oder Vindobona an der Donau, aber nicht dieſes ſelber. — Vendums Lage in Krain geht aus Allem unwiderleglich hervor, wie ſchon dieſes Landes verdienter Geſchichtſchreiber, Schönleben bemerkt hat. In der Römerzeit kehrt dieſes japodiſche Vendum, als Avendone wieder.

Auf eben dieſem Heereszug in Illyrikum und

Pannonien, in welchem Metulum gefallen, ſoll Octavian auch die mittlere Donau erreicht, Wien genommen und das angebliche Augusta Praeclara (Pechlarn) erbauet haben!! Wahrlich, es ermüdet höchlich, aus dem bloßen Schalle der Ortsnahmen, ſogleich Colonien, Municipien und erträumte Geſchichten derſelben, gleich Pilzen des Waldes hervortreiben zu ſehen, die gar keine Widerlegung verdienen und bey ihrer gänzlichen Haltungsloſigkeit, oft gar keine zulaſſen. — Octavian hat die Donau bey den Azalern und Vindonen, er hat Carnuntum, ſo wenig als Cäſar geſehen. — Der Vindonen zerſtreute Wald- und Fiſcherhütten wurden wahrſcheinlich erſt unter Tiber, während der Rüſtungen wider Marbod und der großen pannoniſchen Empörung, ein bedeutender Lagerplatz, Brückenkopf, Beobachtungspoſten, aber darum noch keine bedeutende Colonie oder Stadt — und kann Vindobona ſeinen Urſprung nicht zu dem großen und milden Cäſar hinaufheben, ſo gibt es hiefür kaum einen würdigern Troſt, als daß es mit höchſter Wahrſcheinlichkeit Marc-Aurel als ſeinen Begründer verehren darf, daß es bey ſeinem Tode zum erſten Mahle genannt, ins Weltleben eintrat, daß dieſer edle Fürſt dort ſorgte und ſtritt, ſchrieb und ſtarb!

Vindobona iſt nicht des Strabo krainerisches Vendum und des Ptolomäus Juliobona und Viliobona, ſcheinen Beyde vielleicht nur auf einem Schreibfehler einiger Codices dieſes alten Erdkundigen zu beruhen, welcher alſo ſpricht: „Die Städte aber unter der Donau ſind: Vindobona (in andern Exem-

plaren: Viliobona, in andern Juliobona,) 37. 45: 46. 20: hier ist die zehnte, germanische Legion." Es ist nicht das Viana des Plinius, auch nicht sein Flavium, denn er setzt beyde ins Norikum; Viana neben das tyrolische Agunt, Flavium neben Ämona; während Vindobona jenseits der Grenzscheide des cetischen Gebirges, nicht mehr im Norikum, sondern an dessen äußerster Gränze im obern Pannonienlag. — Keineswegs waren in Wien des Ptolomäus Arae Flaviae (tief in Schwaben, von einigen um Nördlingen, von andern um Rothweil oder Urach gesetzt). — Daß Carl der Große nach dem Sieg über die Hunnen an der Enns, eben da, wo Domitian im Markomannenkriege die Aras Flavias errichtet haben soll, die Peterskirche erbaute, ist ein Einfall, der Reminiscenzen und Anniversaires der bonapartischen Bulletins würdig!! Wie Juliobona oder Viliobona durch einen Schreibfehler im Ptolomäus, entstand der vermeintliche gothische Nahme Wiens, Flavabis, beym Cuspinian, (schon der gelehrte Markus Welser bemerkte dieß), durch einen Schreibfehler in der Legende des h. Severin.

Wie der vielwissende Lazius, durch ganz willkührliche, in seinen Kram taugende Änderungen und Zusätze, so hilft sich der weit kritischere, mit den Erfahrungen und mit den Kenntnissen seiner Zeit wohl ausgerüstete Lambecius, wenn einem Lieblingssatz nicht anders zu helfen ist, sehr rasch durch einen Schreibfehler, worin man ihm, doch nicht gar so leicht, blos nachbethen kann. — Tiber, sehr wahrscheinlich der Um-

ſtalter der Windenwohnung (im Römermunde: Vindobona) zur römiſchen Uferwache, zum Brückenkopf, Obſervationspoſten und Waffenplatz vom zweyten Range, mag auch hier, wie an andern Orten geſchah, Nahmen und Geſtirn des unſterblichen Ahns verewigt haben in Juliobona und dieſer Nahme mußte (wie häufig ſind die Beyſpiele?) als in Nero, das letzte, echte juliſche Blut ſo unwürdig ausſtrömte, entweder einem neuen Kaiſer- oder Sieges-Nahmen weichen, oder wie bey Vindobona, dem alten, dem urſprünglichen Nahmen, ſein früheres Recht wiedergeben?! Schon Mannert und Schönwieſner ahnten Ähnliches, wiewohl Letzterer, aus einem, gar nicht probehältigen Grunde. — Plinius ſagt nähmlich: „an das Norikum gränzt der See Peiſo und die Wüſte der Bojen, jetzt ſchon wieder bevölkert durch die Colonia Claudia Sabaria und durch das Städtchen Julia Scarabantia.“ (— — deserta Bojorum, jam tamen colonia divi Claudii et oppido Julia Scarabantia habitantur.) Dagegen nennt ein zu Pérenth ausgegrabener Römerſtein, Scarabantia ausdrücklich: Municipium Flavium Augustum. „Alſo, (ſchließt Schönwieſner) juliſch und flaviſch können nicht eines ſeyn, daher auch nicht Julia und Scarabantia?— Es ſind zwey verſchiedene Orte und Julia wahrſcheinlich identiſch mit des Ptolomäus Juliobona, Wien!“ — Dieſe Vervielfältigung ſcheint Uns unnöthig und dieſe Auslegung gezwungen. — Das Municipium Scarabantia (wie oft wiederhohlte ſich der Fall?) konnte juliſch, unter der juliſchen, fla-

viſch unter der flaviſchen Dynaſtie und Vindobona vielleicht in demſelben Styl Juliobona heißen, als 1809 freylich nur auf ein Paar Monathe, die Lobau und ihre Nebeninſeln und Auen, Isle Napoleon, Montebello, Espagne, Saint Hilaire, Bertrand ꝛc. hießen. — Immer auffallend bleibt die Verſchiedenheit verſchiedner Handſchriften: Juliobona, Viliobona, Vindobona und dießmahl iſt Lambecius mit ſeinem Schreibfehler, vielleicht nicht ſo raſch zu verdammen.

Eben dieſem hochverdienten Bibliothekar Leopolds I. Peter Lambecius, iſt Vindobona, der Vinden Bahn, (der Venden Straße, weil der nahmenſchöpfende Wienfluß eine ſolche bezeichnet,) — dem fleißigen Paulaner, Mathias Fuhrmann hingegen heißt es: der Vinden oder Venden Bann, Venden Boind, (die Gegend, der Bezirk der Venden) Beyde Verzerrungen ſind unnöthig. Die natürliche, die ſprachgemäße Auslegung genügt.

Schon hatte, wo das cetiſche Gebirge, Norikum und Pannonien ſcheidet, der Signifer zum erſten Mahle, die römiſchen Adler in den Uferboden der Donau geſtoßen, ſchon ſtand (ob aus Furcht oder aus Eiferſucht? wie Tacitus zweifelt, gilt für die Folgen gleichviel,) in des ſchlauen Auguſtus Gemüthe, der Entſchluß feſt: ſtille zu ſtehen an dem mächtigen Strom und hier einsweilen des Weltreiches nördlichen Gränzſtein zu ſetzen. — Schon hatte der Römer, (der nach Ciceros Ausſpruch, entweder aus ſich, Alles glücklicher traf und erfand als die Andern, oder was er

von Andern erhielt, weit höher vervollkommnete,) die nachdrücklichſten Anſtalten getroffen, „wo er geſiegt auch zu wohnen", des Landes Reichthum in Beſchlag zu nehmen, das öffentliche und das häusliche Leben, in ganz andere Formen zu ſchmieden, die freye Armuth und wilde Freyheit, durch neue Künſte und Gewerbe, durch fremde Sitten und Genüſſe, Bedürfniſſe und Geſetze, Sprache und Götter und — Abgaben, im innerſten Kern umzuwühlen, Wald und Fläche durch häufige Land- und Waſſer-Kriegs- und Friedensſtraßen zu durchſchneiden, von jener glänzenden (splendidissima) Colonie, von der Auguſta der Vindelizer, am Lech, (Auguſts Burg, Augsburg) die ganze Donau herunter, mit zahlloſen Lagern und Thürmen, Brückenköpfen und Caſtellen zu beſäumen — und noch immer keine quellengemäße Erwähnung Vindobonas! — Es iſt noch immer die, durch unfürdenkliche, von den älteſten Zeitbüchern fort und fort überlieferte Sage, Uns bekannte Vindenwohnung an und auf den Donauhügeln.

Ein feindſeliges Schickſal waltete über Wiens Denkmahle aus den Römertagen. Sein Nahme ſelbſt, erſcheint kaum auf dreyen derſelben unzweifelhaft. Die meiſten und wichtigſten wurden von verſchiedenen Alterthumsforſchern (Appian, Lazius, Cluſius, Gruter, Weſſeling, Cluver ꝛc.) verſchieden, mit den folgenreichſten Auslaſſungen und Zuſätzen geleſen. Ja Lazius ſelbſt, las die nähmliche Inſchrift manchmahl anders in ſeinen wieneriſchen Commentarien, anders in dem Werke über das römiſche Ge-

meinweſen in den Siegeslanden, und in jenem, über die Wanderungen einiger Hauptvölker. Es iſt eben nicht allzurühmlich, daß mehrere dieſer Überreſte, ſeit ſeinen Tagen, unſerer Prüfung gänzlich verſchwunden ſind; daß kaum ein Jahrhundert nach ihm, ſchon der gelehrte Lambecius, ſie nirgend mehr finden konnte, daß ſomit bey des Lazius nur allzuwohl bekannter, häufig das erlaubte Ziel und Maß überſchreitender Phantaſie, nicht ganz ungegründete Bedenken gegen diejenigen dieſer Steine und Inſchriften ſich erheben könnten, deren Daſeyn und Inhalt, nicht durch mehrere gelehrte Augenzeugen bekräftiget wird? — Vindobona erſcheint in den Quellen, nicht als ſelbſtthätig eingreifend in die Geſchichten des Verfalles des ungeheuern Römerreichs. Nicht jede Meilenſäule, nicht jeder Aſchenkrug, nicht jede Münze oder Waffe, bezeichnet ein gerade auf derſelben Stätte vorgefallenes entſcheidendes Ereigniß, oder die perſönliche Anweſenheit des Cäſars, deſſen Bruſt- oder Sinnbild die Münze, deſſen Nahmen, Würden und Triumphe der ausgegrabene Stein auf ſich trägt, wie gleichwohl viele Freunde des Alterthums, gar zu leichtgläubig angenommen haben. — Wir wollen die vorzüglichſten dieſer Spuren ſelbſt vor Augen ſtellen und damit den Grund legen, auf welchen geſtützt, wir jene Schlüſſe über Wiens Lage und Begegniſſe zu ziehen verſuchen wollen, welche mit keinen erheblichen Widerſprüchen ringen und jene Wahrſcheinlichkeit für ſich haben, die bey ſo wenigen, hellen Lichtſtrahlen, die in ſo vielfachem Dunkel möglich iſt.

## Stellen der Alten über Wien. — Vindobona, Vindomana, Vindomina.

In des Erdbeschreibers Ptolomäus (hinsichtlich des Umfanges keineswegs vollständigem, aber in den einzelnen Angaben genauem) Völker- und Städteverzeichniß, heißt es im XV. Abschnitte: „das obere Pannonien endigt sich westwärts an dem cetischen und zum Theil an dem Gebirge Karavankas. — Seine Städte aber an der Donau sind: Vindobona, 37. 45: 46. 20: Die zehnte germanische Legion." — (Daß Ptolomäus, Wien und die ganze Donau, etwas zu südlich setzte, hat schon Mannert bemerkt.)

Das ist dieselbe Legion, die Cäsar vor andern geliebt, die er meist persönlich befehligt, die bey Pharsalus für ihn, wider Pompejus entschieden, von der er vor der Schlacht wider Heervest zu den Erschrockenen, die schon ihr Testament machten, gesagt hat: „und wenn alle ihn verließen, so wolle er mit seiner zehnten Legion allein den Kampf versuchen!" — Sie ist im Antoninischen und im Theodosianischen Reisebuche auch bey Vindobona erwähnt und die zehnte, doppelte Legion, legio X. gemina genannt.

Ptolomäus war ein Zeitgenosse der Antonine. — Wann der Geographe Agathemeres gelebt? ist trotz der Untersuchungen Dodwells, immer noch ungewiß. Einige machen diesen Griechen zum Zeitgenossen des Cäsars Severus; andere setzen ihn tief ins Mittelalter zurück. — Wäre die erstere Angabe erweislich, so stiege das Alter Wiens als

Stadt, mit großer Wahrscheinlichkeit um zwey Jahrhunderte höher hinauf. — Agathemeres sagt II. 4: „Der Ister, der bis zur Stadt Vindobona, Danubius genannt wird."

Aurelius Victor, durch Constantius zum Consular des zweyten Pannoniens erhoben, und mit der Ehre einer Erzstatue belohnt, sagt im XVI. Absch. seines Buches von Leben und Weise der Cäsarn über Marc Aurel: „Also starb er zu Vindobona im 18. Jahre des Reichs, an Alter schon ziemlich vorgerückt, zum allgemeinen größten Schmerz. Was andere Herrscher einzeln erhalten haben, das beschlossen einstimmig, Väter und Volk, ihm Alles, Tempel, Priester, Ehrensäulen."

Des Aurelius Viktor Epitomator spricht: „Den Marcus Antoninus entriß im 59. Lebensjahre, zu Vindobona eine Krankheit dieser Welt."

„Nachdem er durch Milde und Kriegesmuth die Wohlfahrt des Reiches gefördert und emporgehoben, verschied Marc Aurel Antonin, in Pannonien, im Städtchen (oppidum) Vindobona, im 18. Jahre seiner Herrschaft, im 61. seines Lebens," gibt Eutropius an, von welchem wir wissen, daß er in Julians persischem Heerzug mitgefochten und dem Cäsar Valens sein Breviarium römischer Geschichten zugeeignet 15) habe.

Der spätere Nicephorus Calistas nennt gleichfalls Vindobona als Marc Aurels Todesort. — Um so minder verdient daher Rücksicht, daß Onuphrius Panvinius, sich auf Dio Cassius und Tertullian be-

rufend, Marc-Aurel zu Sirmium ſterben läßt. — Dio Caſſius erwähnt zwar des Todes Marc-Aurels und daß er weniger durch eine natürliche Krankheit erfolgt ſey, als vielmehr durch die Treuloſigkeit der Ärzte, da der edle Vater dem verworfenen Commodus, ſchon zu lange lebte, aber er nennt gar keinen Ort ſeines Hintritts. — Tertullian denkt nicht daran, über den kaiſerlichen Philoſophen irgend welchen geſchichtlichen Aufſchluß zu geben. Er ſpottet nur des Dienſtes der Cybele und der um das theure Leben ihr vergebens dargebrachten Götzenopfer! — Da kömmt denn ganz zufällig, nur vorüberſtreifend und ſomit gewichtlos, die Stelle: Marco Aurelio, apud Sirmium reipublicae exempto, eine Stelle die gegen Victors und Eutrops ausdrückliche und vollwichtige Zeugniſſe verſchwindet.

Jornandes, ein gothiſcher Geheimſchreiber, ſpäterhin Biſchof zu Ravenna, Zeitgenoſſe Juſtinians des Geſetzgebers und (durch die Gothenüberwinder Beliſar und Narſes) auf kurze Zeit in Afrika und in Italien, Wiederherſtellers des Reichs, ſagt im 50. Buche ſeiner getiſchen Geſchichten: „Die Gothen wahrnehmend, daß zu den Sitzen der Hunnen die Gepiden ihnen entgegenſtünden und ihre alten Sitze von den Hunnen eingenommen ſeyen, zogen es vor, Land zu begehren von den Römern, als mit eigener Gefahr darum Krieg zu führen mit andern Völkern. Sie erhielten auch Pannonien, wie es ſich in unabſehliche Ebenen ausdehnt, oſtwärts begränzt durch das obere Möſien, — im Süden durch Dalmatien, weſt-

wärts durch Norikum, nördlich durch den Donauſtrom. (Welch genaue Übereinſtimmung mit Ptolomäus!) — „Eine neue Heimath mit ſehr vielen Städten geziert, aus denen die erſte Sirmis (Sirmium) iſt, die äußerſte (weſtwärts nähmlich, ſo wie Sirmium öſtlich), Vindomina."

---

## Wien in den Tafeln und in den Beſchreibungen des Römerreiches.

Die ſtrategiſch-geographiſch-adminiſtrative Andeutung der römiſchen Land- und Waſſerſtraßen, Kriegs- und Handelsverbindungen, muß der im zweyten Hefte nachfolgenden, gedrängten Überſicht des geſammten Zeitalters der Weltherrſchaft und des Fremdlingsjoches vorbehalten bleiben. Hier reihen ſich nur die Spuren unſers Vindobona. — Die von Augsburgs großem Bürger Markus Welſer, (aus dem alten Geſchlechte der, dem Erzherzog Ferdinand von Tyrol, Gründer der Ambraſſer Sammlung vermählten Philippine Welſer) zuerſt beleuchtete peutingerſche Tafel, nennt in der Strecke vom Raabfluſſe bis Pechlarn an der Mündung der Erlaf in die Donau, folgende Stationen, mit dem Meilenmaß nach Tauſenden der Schritte: Arabo fluvius. — (Die Raab, im deutſchen Mittelalter öſtlich eine Gränze gegen Ungarn, wie die Waag nordwärts) — Stailuco XII. — (bey Wieſelburg?) — Ad Flexum XIII. (Flexus Danubii, Ungriſch-Altenburg, Owar?) — Gerulatis XVI. — (Carlburg, ein

häufiger Fundort römiſcher Überreſte, wahrſcheinlich des Ptolomäus oberpannoniſches Chertobali?) — Carnunto XIII. (Der ganze Umfang der uralten Celtenſtadt, dann römiſchen Municipiums, Colonie und Hauptwaffenplatzes und Hafens im heutigen Haimburg, Petronell und Deutſch-Altenburg.) — Aequinoctio XIV. (Fiſchamend, wo ſchon im frühen Mittelalter, in Salzburger- und Paſſauer-Urkunden, uralter, mächtiger Ruinen Erwähnung geſchieht.) — Villagai IV. (Schwechat) — Vindobona X. — Alsdann im antoniniſchen Reiſebuch von Sirmium nach Trier: von Scarabantia (Skapring ohnferne Ödenburg und Steinamanger, dem alten herrlichen Sabaria.) nach Mutenum. M. P. XII. (Moſon, Wieſelburg oder Bruck an der Leitha?) Vindobona, M. P. XXII. auf der Tafel als anſehnliche Stadt mit zwey Häuschen bezeichnet, gleich Carnunt oder Auguſta Vindelicorum. Dann auf der andern Route von Taurunum (Belgrad oder Semlin) nach Gallien. — Carnuntum Leg. XIV. Gemina: Aequinoctium et Alanova (Fiſchamend und Ebersdorf, auch Bonapartes Hauptquartier zum Donauübergang, ein Umkreis vorzüglich reich an Römerſteinen, Münzen, Waffen ꝛc.); Vindobona Leg. X. Gemina.

Die Notitia dignitatum utriusque imperii aus den Tagen des Theodoſius, verſetzt nach unſerm Wien, den Tribun der Markomannen und Oberſten der zehnten Legion, dann den Befehlshaber der, von Carnuntum nach Wien herauf verſetzten Donauflotille.

Tribunus gentis Marcomannorum. Praefectus Legionis decimae, Vindobonae.

Praefectus classis Istricae Carnunto sive Vindobonae, a Carnunto translatae.

Vindomana statt Vindobona erklärt Lambecius nur für einen Schreibfehler, oder für die ungeschickte Verbesserung späterer Hände in einigen Exemplaren. (?) Doch kann dieß auch eine höchst zufällige Verschiedenheit gewesen seyn, durch den Uns nimmer so klar erkennbaren Unterschied der ursprünglichen und der vermischten Aussprache und Gebrauches leicht zu unterscheiden. (Ein Vindomora findet sich im Itinerar am britannischen Wall, ein Vindomi und Vindogladia auf derselben Insel, ein Vindelis im Canal zwischen den gallischen und brittischen Küsten, Vindeleja, Vindelia auf dem Zuge von Spanien nach Aquitanien und noch in der Nähe Ancyras begegnen Wir in Antonins Reisebuch der Anfangssylbe, die uns an die Vindonen, an Vindobona, an Vindomana erinnert. Vienna, Allobrogum oder Galliarum, hieß das heutige Vienne in Dauphiné.)

---

## Steine, Inschriften, Meilensäulen, Ziegel, Särge.

Die Erneuerung der Festungswerke, nach der ersten türkischen Belagerung durch den großen Suleymann 1529, war der Zeitpunct der wichtigsten Entdeckungen und Lazius und sein Oheim, der Oberbaumeister Hermes Schalbaußer, demselben gleichzeitig. — Im Umstürzen der alten Bollwerke fand sich im Sommer 1544 folgende Inschrift:

DEOR. PROS — —
ERITATI. G. MA.
— — C. MARTIAN
VS. DEC. MUN.
VINDO. VATES.
AEDIL. II. VIR. I.
PRAEF. COH — —
FABI. V. S. L. M.

(Heil den Göttern! dem Schutzgeiſt des Martianus gerne und willig geweiht, durch Cajus Martianus, Decurio des Municipiums Vindobona, Seher, Ädile, Duumvir und Hauptmann der fabianiſchen Cohorte.)

Vor etwa achtzig Jahren war zu Lanzendorf, ein Römerſtein, gleichfalls von der im Municipium Vindobona ſtazionirten, fabianiſchen Cohorte;

FABIANA. COHORS.
VINDOBON. — —
MUN. — —

Auf Bürger und Bürger-Rechte, ſcheint ein nach Appian auf dem Stephans-Freydhof befindlich geweſener Stein hinzudeuten: TITIVS FINITVS. V. F. ET. IVCVNDAE. CIVIS. FIL. CON. AN. XXXX.

Ziegel, ganz mit obiger Inſchrift, von der fabianiſchen Cohorte Vindobonas, in Wiens Vorſtädten und zu Petronell ausgegraben, beſaſſen Lazius und der edle Mäcen, Hieronymus Beck von Leopoldsdorf.

Ziegel von den gemauerten Standlagern (castris stativis muratis) der zu und um Wien cantoniren-

den Legionen, von jener Festigkeit und Vollendung, die auch das geringste Werk dieses, von den Göttern selber zum größten und schönsten irdischen Beruf, zum Herrschen auserkohrenen Volkes bezeichnen, fanden sich in alter und neuer Zeit, ungemein zahlreich, vorzüglich in Hernals, aber auch bey verschiedenen Bauten an der Kaiserburg, am alten Burgthor, an verschiedenen Stellen des hohen Marktes und Grabens, um den Neustädterhof und den sogenannten Berghof, zwischen dem hohen Markte, der Krebsgasse und dem Kienmarkt, — am Thury, beym Baue des Canals auf der Landstraße, wo auch der, im Antikenkabinet befindliche Fuß einer kolossalen Bronceſtatue und im Frühling 1800 ganze Töpfe voll Münzen, allem Anscheine nach in der markomannischen Gefahr vergraben, aufgespürt wurden, ferners im Verlaufe des letzten Jahrzehends zwischen dem die Stadt recht citadellenartig dominirenden Belvedere und dem Rennweg, (vorzüglich durch die Sorgfalt des Herrn Regierungsrathes Baron Jacquin,) unzählige römische Ziegel, freylich nur als Schutt- und Baumaterial, aber offenbar von sehr nahe hieher zugeführt, Waffenstücke, Aschen- und Thränen-Krüge und ein vollständiger Sarg mit Gebeinen und Lacrimatorien ꝛc. trugen Mehrere, nebst der Angabe der Legion, von deren gemauertem Lager (castris stativis) sie waren, auch den Nahmen Vindobonas. Einer derselben, ausgegraben bey Legung einer Grundfeste am ehemahls hochstiftisch freysingischen, nun Trattnerhofe, unter Trümmern einer Wasserleitung, wies nebst den Nahmen Vindo-

bonas, auch jenen des Vorſtandes der Ziegelbrennerey oder der Lagerabtheilung, wozu er gehörte, zum Theile mit verzogenen Buchſtaben.

ANT. TIBER. VINDOB.

Die Legionen, denen die vielen, um Wien gefundenen Mauerziegel und Inſchriften angehören, waren die X, XIII, XIV, XV und XXX.

Die erſte, die hier ihr Standlager hatte, und es behielt, bis Trajan ſie in den daciſchen Krieg wider Decebalus führte, von wo dann auch ihre zahlreichen Denkmähler in Siebenbürgen *) anfan-

*) z. B. Caelesti Augusto, Aesculapio Augusto et Genio Carthaginis et Genio Daciarum, Olus Terentius Pudens Uffedi Leg. XIII. Geminae. Legat. August. Propraetor, Provinciae Retiae. ferners Pro Salute Domini nostri Sanctissimi Antonini Pii Aug. Nymphis novis Sacrum, Rustinus Suplicia Leg. XIII. G. Anio. ein großer Stein, dem C. Curt. Ollius Trogus viarum curandarum quaestori urbano, inter Tribunicios adlecto, V. Duumv. Praetori, Peregrino III. III viro turmis ducendis Praefecto, Curatori viae Clodiae. Cassiae, Gem. Leg. Antonini Aug. Pii Leg. XXX. Val. Victr. Proc. Provinciae Colliae etc. — — — — Col. Ulp. Trajan. Dacica. Sarmizeg. (ethusae) Patrono. — ein C. Atrius C. F. Grutamina Crescens C. Apuli (Colonia Apulum) Mil. Leg. XIII. Gem. ein Pälius Rufinus, Adjutor Off. Rat. (Rechnungsführer) vovit cornicularius Praefecti Castr. Leg. XIII. Gem. — ein Sabinus, ein Cäcilius, ein Felix Maximilianus, Leg.. Aug. XIII. geminae, — ein Ulpius Marcian von der XIII. Legion errichtete zu Alba Julia (Carlsburg) zum Heile des Caracalla und ſeiner Mutter Julia Domna, dem Zeus und der Juno Regina, ein templum ho-

gen, war die XIII. ein kampferprobter, kühner Haufe, öfters gleich der X. von den Cäsarn geliebkost („mei Decimani!") und dadurch noch unbändiger. Von ihr finden sich Ziegel mit folgenden Inschriften: — LEG. XIII. G. DR. (gemina, Drusi) — LEG. XIII. G. IMP. NERON. TIBER. — LEG. XIII. GE. C. C. (des Cajus Cäsar, Caligula) — LEG. XIII. G. GA. (des Galba) LEG. XIII. GAN. (?) LEG. XIII. G. MVC. (des Licinius Mucianus) — LEG. XIII. GE. AT. (des Atilius Hister, Präfecten Pannoniens, wahrscheinlich dieselbe Legion, die er, von Kaiser Claudius befehligt, an das Donauufer postiren sollte, den vertriebenen Quadenkönig Vannius aufzunehmen und seine Verfolger zu schrecken?) — LEG. XIII. G. IVN. (des Junius Blesus, Urhebers einer Empörung in seiner Legion) — LEG. XIII. G. AQVIL. (des Vidius Aquilius) — LEG. XIII. G. CAMIL. — LEG. XIII. IVLI. (des Tertius Julianus) — LEG. XIII. GE. VALE. (des Valens) — LEG. XIII. G. FAB. (des Fabianus.) — Fast aller dieser Heeres-

---

rologiare — diese Legion heißt auch Gemina, Severiana auf einem Stein des Legaten M. Valerius I. O. M Conservatori gesetzt, — die Colonie Ulpia Trajana setzt einen Stein, ihrem Patron, Rutilius Cocles, viro Gymnasiarchae, Caracallas Legaten, Daciens Proprätor, honorum omnium Candidato, Präfecten der XIII. doppelten Legion, ob rem fortiter gestam in expeditione dacica, sacra corona murali donato — Wir lesen einen Cäcilius Lätus Leg. XIII. gem. augustae, einen Veteran Marinus, den Apoll, dem wiederkehrenden Glücke opfernd ꝛc.

führer gedenkt Tacitus, wiewohl ohne alle Erwähnung Vindobonas, meiſt in der Anarchie nach Neros Tode, des Thronſtreites zwiſchen Otto und Vitellius und der Schlacht zwiſchen Beyder Heeren bey Bedriacum.) — Von ihren öfteren Winterlagern zu Carnuntum, zu Pettau und dem nahen Oberlimbach, heißt die XIII. Legion auch auf den Wienerziegeln: CAR. (carnuntensis) POET. (poetoviensis) und OLIM. (olimacensis). Lazius führt noch einen zu Wien gefundenen, ihr angehörigen Grabſtein an: D. M. MARINA. SECVNDINA. VIXIT. AN. LIII. L. AVRELIA. SATVR. V. A. XXI. L. AVRELIANVS. INGENVS. MIL. A LEG. XIII. GEM. ANTONINANAE. MATRI. ET. SORORI POSVIT.

Ein ähnlicher Grabſtein einer Secundina und des aureliſchen Geſchlechtes, geſetzt von Antonin, einem Krieger der XIII. Legion, fand ſich auch in Siebenbürgen, unter jenen Steinen, welche Carls VI. wahrhaft kaiſerliche Sorgfalt 1723 durch einen wohl unterrichteten Hauptmann des Regiments Gayer, Grafen Joſeph Arieſti aus Bologna, ſammeln und großentheils längſt der Treppe in die kaiſerliche Hofbibliothek aufſtellen ließ und die theils mit unzähligen andern zu Grunde gegangenen, aus dem Waſſerſpiegel der Donau hervorragten, theils dem romantiſchen Hatzeger Thal angehörten, der Wiege Hunyadis, des großen Gubernators, einſt dem Sitze des daciſchen Konigshelden Decebalus, Szarmizegethuſa, darauf Trajans Colonie, Daciens Metropolis (nun Varhelly) zum Theile auch um Claudiopolis (Clauſenburg) und beym Munici-

pium Apulense, der Alba Julia (nun Carlsburg) gefunden wurden. Von einem andern Sarge, im Jänner 1662 ebenfalls vor der Burg ausgegraben, mit wichtigen Zuthaten, mit der von Kircher, Lambecius und Katansich kommentirten, von Mauro Orbini, durch eine ähnliche Inschrift überbothenen (?!) Goldplatte, mit dem Satyrskopfe, Münzen, gottesdienstlichen und Trauergefässen ꝛc. muß an einem andern Orte, ausführlich die Rede seyn.

Die Ziegel der X. Legion weisen keinen andern Beynahmen, als G. P. F. (gemina oder auch germanica, pia, fidelis, die fromme, treue, die deutsche, gedoppelte, aus zweyen zusammengestoßene, deren Gedächtniß auf diese Weise erhalten wurde, wie vorzüglich, Pompejus und Cäsar im bürgerlichen Kriege gethan.) — Daß sie von den Tagen der Antonine bis auf Theodos, zu Vindobona gestanden, erhellet unwiderleglich aus den oben angeführten Stellen des Ptolomäus, des antoninischen Reisebuches und dem theodosianischen Reichs-Schematismus, der notitia dignitatum utriusque imperii. — Im k. k. Antikenkabinet ist ein großer Legionsziegel: L. X. G. C. (gemina Carnunti oder carnuntensis) und M. ♀ANTON. TIBER und CABAL (erhaben, innerhalb einer Vertiefung in Form eines Schuhes) P. R. E. F. und F. E. P. dann SIISAB. — C. VA. CONST. KAR. (von Carnunt, aus Constantius Zeit) C. VA. CONST. KAR. C. (die Carnunter Colonie). — Von der XIII. Legion, Ziegel mit b. MA. G. M. (germanica, ge-

mina, magna) ꝛc. — Wien hat aber auch von dieſer Legion wichtige Denkmahle aufzuweiſen. Das erſte von einem Oberſten derſelben, dem Septimius Severus und ſeinem Sohn Caracalla geweiht, wurde 1493 in einem tiefen Keller der Wülpinger- Wipplinger- Straße in Johann Gentners Hauſe ausgegraben, von Heinrich Schrattauer Bürger und ſeinen Spießgeſellen, die nach der Eingebung eines Traumes, hier Schätze graben wollten. Es lautet:

I. O. M. SERAPIDI. PRO. SALVTE. IMP. L. SEPT. SEVERI. PII. PERTINAC. AVG. ARAB. ADIABEN. PARTHICI. MAXIMI. ET. IMP. M. AVREL. ANTONINI AVG. L. QVIRINALIS. MAXIMVS. TRIB. MILIT. LEG. X. GEM. P. F. V. S. L. M.

Die folgende, auch einem Tribun dieſer Legion zu Ehren, der Glücksgöttinn und dem Genius Vindobonas, von einem Cornicularius (mit der Auszeichnung des goldnen oder ſilbernen Hornes betheilten) geweiht, wurde auf einem Cippus oder großen Säulenſchaft, beym Ausgraben eines Kellers, tief unter der Erde gefunden und mit vielen andern Denkmahlen im Doctor Latzen- Hof aufgeſtellt:

FORTVNAE. CONSERVATRICI. GENIOQ. HVIVS. LOCI. IN. HONOREM. IVN. TIBERIANI. CI. TR. MIL. LEG. X. G. P. FIDEL. T. CL. VALENTINVS. CORNICVLARIVS. EX. VOTO. VIC. V. KAL. IVN. AEMIL. II. ET. AQVILINO. COS. (Ihr Conſulat fällt unter Philipp den

Araber, welchen Mörder Gordians, Decius im Octb. 249. bey Verona ſchlug und erſchlug.)

Nach Lazius Zeugniſſe fand ſich der nachſtehende Stein von Jul. Magnus Decurio der Colonie Carnuntum, einem, mit dem Ehrenpferde ausgezeichneten, in den Provinzen Aſiens und Afrikas und auch unter der berühmten X. gedientem Tribun, Prätor, Proprätor in Aſien und Afrika ꝛc. geſetzt, an der Wand des mediziniſchen Collegiums. Jetzt ziert er den Eingang des k. k. Münz- und Antikenkabinets. Nach einigen Äußerungen Lazius ſcheint es, als wäre dieſer denkwürdige Stein immerdar in Wien geſtanden. Dagegen gibt er S. 963 de republ. roman. an, Doctor Fuchsmagen, Max I. Rath, habe ihn von Petronell nach Wien gebracht.

P. CLAVDIO. PALLANTI. HONORAT. REPENTINO. ADLECTO. INTER. TRIBVNICIOS. LEG. PR. PR. AFRICAE. PRAETORI. LEG. PR. PR. PROVINCIAE. ASIAE. LEG. AVG. LEG. X. G. C. IVL. MAGNVS. DEC. COL. KARN. EQVO. PVBL. EX. V. DECVR. DIGNISSIMO. L. D. D. D.

Bey der Erneuerung der Bollwerke Wiens, nach der erſten Türkengefahr, fand ſich ſehr tief unter dem Lichte des Tages folgender, gleichfalls in Lazius Wohnung übertragener Stein, der uns einen Aufſeher des Zeughauſes zu Vindobona von der X. Legion nennt, wo ſpäterhin auch die, von dem geſunkenen Carnuntum herauf übertragene Donauflotille lag.

C. ATTIO. ROMVLO.
AVG. MILITI. LEG. X. G. EX.
ARMORVM. CVSTODI. XIIII.
L. H. F. C.

Bey der nähmlichen Ausgrabung erbeutete Lazius Oheim, der raſtloſe Alterthumsforſcher Schallautzer, nachſtehenden Römerſtein, durch einen Veteran der zehnten Legion, ſeiner verblichenen Gattinn geſetzt.
D. M. AVRELIAE. VRSVLAE. CON. CARISSIMAE. ANNO. XLVI. L. SEP. CELSINVS. VET. L. X. G. VIVVS. SIBI. ET. SVIS. FECIT.

---

Bedeutend ſind die Abweichungen wie Lazius ſelbſt, Gruter und andere laſen. Gleich beym erſten Ehrendenkmahl auf Severus, las Lazius, von der X. Legion, GERM. germanica, wie auch Ptolomäus ſie nennt, Gruter, wie gewöhnlich GEM. gemina.

Das Mährchen braucht keiner Widerlegung, die X. Legion, habe auch, Legio alaudarum, die Lerchen-Legion geheißen und von ihr ſeyen die Lerchen im öſterreichiſchen Wappenſchilde!! Wohl mag Cäſar, wie Suetonius meldet, eine Schaar Celtogallen auf eigne Koſten geworben, ſie, wegen ihrer nationalen Helmzierde, die Lerchen-Schaar (alaud celtogalliſch Lerche, wovon das heutige alouette; römiſch hieß die Lerche zuvor, nach Plinius, galerita) genannt, auf römiſchen Fuß geübt, mit dem Bürgerrechte beſchenkt und Antonius eben dieſe Schaar ſpäter, wider Rom geführt haben, (Antonium cum legione alaudarum ad urbem pergere, ließ Octa-

vian dem Cicero ſagen). Allein man hat ſchlechterdings keinen feſten Beweis, daß eine andere, als die V. Legion jenen Beynahmen geführt habe.

Von der XIV. Legion auch einer berühmten und gefürchteten Heerſäule, (milites quarto decumani, praecipui fama) fanden ſich Ziegel zu Hernals. LEG. XIIII. G. auch GA. (Galbiana?) und MV. (Muciani?)

Von der XXX. Legion: — LEG. XXX. VV. (Valens, Victrix oder Vlpia Victrix, wie mehrere Steine und Ziegel von eben dieſer Schaar in Siebenbürgen, auf der Hauptbühne trajaniſcher Heldentugend ſprechen.)

Noch führt Lazius drey der Legionen erwähnende Steine an; den erſten derſelben, auf der Brandſtadt, ehemahls Stephansfreydhof, citirt auch Appian S. 402 Inscrip. sacros. vetust.

C. VALERIVS. C. F. VLTINIA. PILIPIS. MILES. LEG. XV. APOL. ANNO. XXXII. STIP. XI. HIC. S. E. — Vom Daſeyn dieſer XV. apollinariſchen Legion in Öſterreich, zeugen auch Steine in Carnunt von einem 85jährigen Veteran derſelben, einem Valerius Rufus; einem L. Cornelius, einem L. Firmus, C. Virius und Terentina Arelate geſetzt.

Im Hirſchiſchen Hauſe auf der Schmidtgaſſe und in einem andern auf dem Judenplatze:

LEG. XIII. GE. GA. CE. FF.

LEG. XIII. GER. VAL. K. (Karnuntensis.)

---

LEG. XIII. GEM.

Monumente der X. Legion bringt Lazius noch weiter bey, von Tulln, Gerrasdorf und Petronell, dann drey andere aus ihrem Pettauer Winterlager, die nicht hierher gehören.

Das älteſte Römerdenkmahl, wie es ſcheint, dem Lazius nicht näher bekannt, obwohl wahrſcheinlich auch durch ſeinen Oheim Schallautzer, der gänzlichen Vergeſſenheit entriſſen, fällt in eine Zeit, wo Vindobona noch über anderthalb Jahrhunderte bey keinem Geſchichtſchreiber nahmentlich erwähnt wird. Es iſt aus den Tagen Auguſts, von Tiber: ein Gelübde-Stein, wahrſcheinlich aus gewitterſchweren Stunden, wo es der Gelübde, wie der Gewalt bedurfte, wider die gleichzeitige Gefahr vom großen Marbod und von der großen pannoniſchen Empörung.

I. O. M.
TI. CLAVD. CENSOR. P. PROCONSVL.
V. S. L. M.

(Jupiter, dem größten, beſten, löſet freudig ſein Gelübde, Tiberius Claudius, Cenſor und Pannoniens Proconſul.)

Bey einem Bau an der Kirche der Vorſtadt Gumpendorf, kam vor drey Jahrhunderten, eine Inſchrift Trajans zum Vorſchein, den glorreich vollendeten daciſchen Krieg und Decebalus Untergang preiſend, andern zu Rom und in Siebenbürgen gefundenen gleichlautend:

(Cae)SAR. DIV(us) NERV(a) TRA(jan)VS. AVG-(ustus) Germa) NICVS. DACICVS. VICTO. DE-

CE(balo) PONTIF(ex) MAX(imus) Tribunitiae) POT. IIII. COS. V.

(Der göttliche Cäſar, Nerva Trajanus, Auguſtus, der germaniſche, der daciſche, des Decebalus Überwinder, der Tribunsgewalt im vierten, der conſulariſchen, im fünften.)

Von jenem Kaiſer, unter dem Vindobona, zum erſten Mahle, durch Aurelius Victor und Eutropius erwähnt wird, von Marc-Aurel, haben Lazius und durch ihn Gruter, drey Gedächtnißſteine aufbewahrt: — der erſte auf einem Säulenſchaft, am hohen Markt, gegen die Wipplingerſtraße ausgegraben:

FORTVNAE. REGINAE.
M. AVREL. AVG.
V. S. L. M.

Die beyden andern fanden ſich in der Vorſtadt St. Ulrich, zwiſchen dem Burg- und Schottenthore, berühmt als der Standort der heiligen Fahne des Propheten und des ſtolzen Prunk-Gezeltes des Großweſirs Kara Muſtapha, in der zweyten türkiſchen Belagerung von 1683:

VICTORIAE. ET. FORTVNAE.
AVGVSTAE.
M. AVRELIVS. MAXIMVS.
I. I. A. V. P.

Die folgende dritte und dieſe beyden Inſchriften mögen wohl, wie auch ſchon Lazius meinte, zu einem Denkmahl der ſieghaften Beendigung des Markomannenkrieges, zu einem, in dem, von Marc-Aurel geliebten Vindobona, ihm errichteten

Siegesbogen gehört haben? Alle drey ſind der Königinn der Welt, der kaiſerlichen Glücksgöttinn und dem Siege geweiht. Der Beyſatz der zweyten: I. I. A. V. P. (Imperator in agro vivus posuit) bekräftigt noch mehr, ein auf freyem Felde, vor dem werthen Vindobona emporſteigendes Denkmahl. Auch wurde der großgeſinnte Fürſt nach verſchiednen Siegen über Markomannen und Quaden, von den Legionen immer wieder neu als Imperator ausgerufen.

VICTORIAE. DE. MARCOMANNIS.
M. AVREL
V. S. L. M.

Meilenſäulen, die in der Regel nur bey vorzüglichern Orten aufgerichtet zu werden pflegten, fanden ſich bey den Nachgrabungen und Befeſtigungen des XVI. Jahrhunderts mehrere, doch nur eine wohl erhalten und lesbar, dem Sohne des Gallienus, P. Licinius Cornelius Valerianus geweiht, der von ſeiner ſchönen Mutter den Zunahmen Saloninus trug und die in Verfall gerathnen Heerſtraßen und Brücken dieſer Gegend, hatte wiederherſtellen laſſen. Das Titelblatt ſtellt ſie getreu dar. In einem Weingarten ohnferne St. Marx auf der Landſtraße, gegen die Donau hin, gefunden, gab dieſe Meilenſäule, durch das auf ihr angegebene Maß von zwey tauſend Schritten, zugleich einen Nebenbeweis der Identität Vindobonas und des heutigen Wien und daß die innere Stadt, genau an der Stelle des erſteren ſtehe. Der Hofkammerrath Hieronymus Beck von Leopoldsdorf, Freund der Gelehr-

samkeit und der Gelehrten, ließ sie in sein Haus überbringen, um sie vor dem Geschick so vieler Denkmahle der Römerzeit auf dem classischen Boden Wiens, Haimburgs und jenes von Lorch und Enns zu bewahren und Löwenclau edirte sie zum ersten Mahle 1588 in seinen pandectis historiae turcicae. Sie lautet also:

— — — IMP. CAES.
P. LICINIO. CORNEL.
VALERIANO. NOBILISS.
CAES. PRINCIPI.
IVVENTVTIS — — — VIAS
ET. PONTES. VETVSTA — —
CONLAPSA. — RESTIT.
A. VINDOB. M. P. II.

Römische Gräber fanden sich an mehreren Plätzen der Vorstädte, des Rennweges, des Thury, der Favoritenstraße, der Rossau, der Umgegend des neuen Thores, dann zu Hernals, zu Gumpendorf, dem vorzugsweisen Fundorte der phönizisch-hebräischen Herrlichkeiten, 1662 vor der Burg 1748 auf dem Minoritenplatze, 1759 auf dem alten Fleischmarkt. Der letzte Fund von zwey Särgen, den Hauptgebeinen von vier Personen, den dazu gehörigen Aschenkrügen und Lacrymatorien, war insoferne der wichtigste, als die in der Aufschrift: D. M. AVR. SECVNDINAE. benannte Aurelia Secundina, einer durch viele Inschriften zu Lack, zu Laybach, Cilly, Pettau, S. Johann und zu Passau verherrlichten Römerfamilie angehörte, auf die sich auch ein oben, bey den Denksteinen von der X. Legion (Seite 98) aufgeführ-

tes Monument bezieht. — Ja das, bey Lazius, Gruter und Montfaucon aufbewahrte Denkmahl von Cilly (Celeja) nennt dieſe Aurelia Secundina ausdrücklich die Gemahlinn des Aurelius Saturninus und gedenkt ihres, der Schweſter gleichnahmigen Bruders und der Großmutter Decimia Quäta, vielleicht dieſelben vier Perſonen, welche das Wiener Grabmahl birgt? — Lazius (de rep. rom. XII. 973) kennt einen Cajus Sempronius Secundinus, Präſes im Norikum und Pannonien, deſſen Nahmen er auf vielen Inſchriften gefunden haben will?

So unbedeutend auch die geſchichtliche Ausbeute dieſer römiſchen Begräbniſſe für unſern nächſten Zweck iſt, ward gleichwohl ihr Fundort, der Anlaß eines lebhaften gelehrten Streites zwiſchen dem Paulaner Fuhrmann, Verfaſſer des alt- und neuen Wien, dem Jeſuiten Leopold Fiſcher (brevis notitia urbis Vindobonensis) und dem, durch verſchiedne kritiſche Forſchungen, beſonders über das, durch Rudolph von Habsburg beendigte Zwiſchenreich, verdienten Magiſtrats-Sekretär Lambacher. Es war nähmlich ſchon ein Geſetz der zwölf Tafeln, ſowohl den Leichenbrand, als das Begräbniß, außerhalb der Städte vorzunehmen: ein durch Hadrian, durch Antonin und Diocletian erneuertes und wiewohl mit mancherley Ausnahmen für ausgezeichnete Familien und für ausgezeichnete Männer, ſo lange beachtetes Geboth, bis eine Novelle Kaiſer Leos es freyſtellte, im Umkreiſe der Stadt oder außerhalb ihrer Mauern, ſeine Begräbnißſtätte zu wählen. — Fuhrmann ſetzte

nähmlich einen ganz besondern Werth darauf, Punct für Punct zu verfolgen: Vindobona, Vindomana, Fabiana oder Favianis und das heutige Wien, seyen das nähmliche und am nähmlichen Platze gestanden! — Darin pflichten auch wir ihm bey, obschon zum Theile aus andern, im folgenden Hefte näher zu erörternden Beweggründen. Allein Fuhrmann will schlechterdings auch das alte und neue Wien, seyen ganz von demselben Umfang, von gleicher Größe gewesen und hierüber setzten ihm Fischer und Lambacher, die Fundorte jener römischen Gräber entgegen, die doch unstreitig außerhalb der Stadt gelegen seyn mußten. Wir werden auf diesen gelehrten Zwiespalt zurückkommen, wenn der Verlauf der römischen Geschichten, Uns auferlegen wird, gegen Lambecius, Pagi und Eichhorn, die Identität des römischen Vindobonas, Vindomanas, und des Favianis oder Fabiana der Völkerwanderungen und der Tage des völligen Umsturzes des römischen Westreiches darzuthun.

Soviel ist es — oder richtiger, sowenig, was die Steine reden von dem alten Wien. — Schon nach seinem frühesten Beginn, möchte man Wien und Habsburg, für einander prädestinirt achten! Es erhob sich eine Vindenwohnung (Vindonissa) an der Aar, wo später die Habsburg emporstieg, minder durch Thürme und Mauern, als durch tapferer Männer Lieb' und Treue stark [16]) und es erhob sich eine Vindenwohnung (Vin-

dobona) an der Donau, durch ein halbes Jahrtauſend, der Habsburger Kaiſerſitz, als ſie auf das kleine Land Öſterreich, das große, das Erz-Haus Öſterreich gegründet. Das kleine Land Öſterreich, war dreygeſpalten, dreyfach zerriſſen, dem Norikum in Weſten und Süd, oſtwärts Pannonien, nördlich der großen Germania, dem Reiche Bojohemum des furchtbaren Marbod gehörig! — Die Reiche, in deren weitem Umfang damahls das Land Öſterreich, ein nicht bedeutender Gränzſtreif, geweſen, prangen jetzt als Kleinode im Diadem des Hauſes Öſterreich, das allen dreyen, dem Ungarlande, Böheim und Germanien Könige gab und ein und zwanzig ſeiner Fürſten ſitzen ſah, auf dem Throne Carls des Großen!

In den Zeitbüchern zum erſten Mahle genannt, erſcheint Wien, als der werthe Sitz eines Kaiſers, deſſen jedem Verhängniß mit erhabner Ruhe und Geduld entgegentretender Gleichmuth, deſſen väterliche Milde, deſſen ernſte Beſiegung Seiner Selbſt, ſeinen Nahmen, mit dem der „Tugend auf dem Throne" ſprichwörtlich gleich gemacht haben, bis ans Ende der Tage. — Er, den unſer Aller Herzen, gleich gerne als Vater und als Herrſcher begrüſſen, der der Schmeicheley um ſo weniger hold iſt, je weniger Er ihrer bedarf, Er kann durch eine Vergleichung mit dem kaiſerlichen Menſchenfreund und Weltweiſen, nichts verlieren, nichts gewinnen. — Wo iſt die Zeit, die binnen eines Vierteljahrhunderts, furchtbarere Stürme geſehen, lockendere Verſuchun-

gen dargebothen, ſchwerere Opfer auferlegt hätte, als die Seinige? — Aber Ihn ließ die Vorſicht noch ein Ende des Kampfes erblicken und (trotz mancher wilder Nachwehen,) eine Verſöhnung der Vorzeit mit der Gegenwart und mit der Nachwelt, in allen beſſern Gemüthern, — einen wunderbaren Frieden, ein brüderliches Familienleben der Regenten und einen heiligen Bund! — Unter Marc-Aurel, dem Begründer Wiens, hingegen, offenbarte ſich bereits, trotz der markomanniſchen Triumphe, das ganze, ſchauderhafte Geheimniß des entſchiedenen Verfalles. — Gewaltſam drängten die Geſchicke. — Rom, bey den meiſten Völkern verhaßt und nur zu bald verachtet, wurde verhältnißmäßig ſehr ſchnell, geſtürzt! — „Ewige Zwietracht unter ſeinen Gegnern", iſt der einzige Wunſch, den der große, ſtrenge Tacitus für ſeine Erhaltung annoch auszuſprechen vermag [17]).

Dieſe Zeiten des Kampfes und des Verfalls der hohen Roma ſind es, zu deren Betrachtung Wir übergehen.

| Jahr vor Christi Geburt. | Chronologischer Überblick der in diesem Hefte berührten, besondern, und der allgemeinen Weltbegebenheiten. |
|---|---|
| 2000 | In der Zeit Abrahams und der Pharaonen, ist das mittlere und westliche Europa schon bevölkert. — Phönicische Seefahrer. — Ihre Pflanzstädte an den spanischen und gallischen Küsten. — Purpur, Glas, Bernstein. — Pelasger im Peloponnes. — Iberer, Ausonier, Ombriker, Etrusker. — Griechische Colonien in Italien. — Thrazien, eine häufig betretene Brücke zwischen Hellas und dem Lande gegen Abend. |
| 1500 | Moseh. Auszug aus Ägypten. |
| 1260 | Der Argonauten Zug. Jason. Medea. |
| 1184 | Zerstörung Ilions (Trojas.) Achilleus folgenreicher Zorn und des Ulysses, (Odysseus) Reisen. |
| 1181 | Antenor in Italien. Die Euganäer zwischen dem Po und den Alpen, fliehen in letztere, ins heutige Südtyrol. — Aeneas und Askan. Alba Longa. |
| 900 | Eidgenossenschaft der Etrusker unter zwölf Lukumonen. |
| | Erste olympische Spiele. |
| 885 | Karthago erbaut. — Dido. |

| Jahr vor Christi Geburt. | Chronologischer Überblick der in diesem Hefte berührten, besondern, und der allgemeinen Weltbegebenheiten. |
|---|---|
| 753 | Rom durch Romulus und Remus gegründet. |
| 591 | Große gallische Auswanderung. Belloves dringt nach Italien und hilft den vor Cyrus flüchtigen Phocäern, Marseille gründen. Sigoves zieht über den Rhein, in den hercynischen Wald, an die Donau. |
| 508 | Tarquin vertrieben. Rom, eine Republik. |
| 490 | Anfang der Kriege zwischen Griechen und Persern. — Die Folgereihe der Siege von Marathon und ein Jahrzehend darauf, bey Salamis und Platäa. |
| 440 | Zeitalter des Perikles. Höchster Flor griechischer Wissenschaft und Kunst. |
| 390 | Brennus mit den Galliern am Allia und vor dem Capitol. Camill, der zweyte Romulus. |
| 350—335 | Ausbreitung der macedonischen Macht aus Thracien herauf an beyden Donauufern, gegen das große Illyricum. |
| 335 | Alexanders des Großen Heerfahrt wider das persische Reich. |
| 281 | Dolabella wider die Gallier. |

| Jahr vor Christi Geburt. | Chronologischer Überblick der in diesem Hefte berührten, besondern, und der allgemeinen Weltbegebenheiten. |
|---|---|
| 280—241 | Brennus raubend in Macedonien am Tempel zu Delphos. — Die Tolistoboier, Trokmer und Tektosagen, zu ihrem Glücke, von diesem, bald darauf vernichteten Heere getrennt, machen unter Leonor und Lutar, Thrazien zinsbar. Nach vielen Streifereyen dieser wilden Gallier, bis gegen Syrien, gründen sie ein Reich in Bithynien. (Galatien, Gallogräcien.) Im mithridatischen Krieg ist ihr König Deiotarus mit Rom und im Bürgerkrieg für Pompejus und Brutus. August macht auch Galatien zur Provinz. (25 v. Chr.) |
| 279 | Pyrrhus überwunden. |
| 263—240 | Erster punischer Krieg. |
| 224 | Roms Sieg über die cis- und transalpinischen Gallier bey Telamon. |
| 215 | Zweyter punischer Krieg. |
| 217—202 | Hannibals Sieg bey Cannä. |
| 201 | Seine entscheidende Niederlage bey Zama durch Scipio. |
| 200—186 | Roms unaufhörlicher Krieg und Sieg über die cisalpinischen Celtogallen dieß- und jenseits des Po, bis an den Fuß der |

| Jahr vor Christi Geburt. | Chronologischer Überblick der in diesem Hefte berührten, besondern, und der allgemeinen Weltbegebenheiten. |
|---|---|
| | hohen Alpen. — Scipio Nasika's prunkvoller Triumph. Sie fliehen großentheils in die Gebirge des heutigen Wallis, Hohenrhätiens, Tyrols, Kärnthens und Krains hinauf und in die felsichten Buchten des adriatischen Meeres. |
| 196 | Der macedonische Philipp bey Kynos kephalä überwunden. Griechenland durch Flaminnus frey erklärt — und auch |
| 189 | bey Magnesia des großen Antiochus Macht gebrochen durch den asiatischen Scipio, Bruder des Afrikaners. |
| 177—176 | Festsetzung der Römer in Istrien und im ganzen adriatischen Küstenlande. — Die Colonie Aquileja als Vormauer gegen jedes Rückströmen der celtogallischen Flüchtlinge aus den carnischen, norischen und rhätischen Alpen herunter. |
| 170 | Cassius abenteuerlicher Raubzug aus dem adriatischen Küstenland gegen Macedonien. — Das illyrische Carnunte. |
| 166 | Macedonien römisch und Perseus vor Paul Aemils Triumphwagen. |
| 163 | Lucius Anicius Gallus beendigt inner- |

| Jahr vor Christi Geburt. | Chronologischer Überblick der in diesem Hefte berührten, besondern, und der allgemeinen Weltbegebenheiten. |
|---|---|
| | halb eines Monaths den ganzen Krieg wider den illyrischen König Gentius. |
| 146 | Carthago durch Scipio in Schutt und Flammen. Achajischer Krieg. Corinth verbrannt. Griechenlands Untergang. |
| 113 | Die Cimbern. Die Bojer treiben sie zurück. Sie übersetzen die Donau weiter unten und dringen durchs große Illyrikum gegen Italien. Niederlage des Consuls Carbo bey Noreja (in Steyermark). |
| 102 | Marius, „der dritte Romulus" vertilgt endlich bey Aix die Teutonen und bey |
| 101 | Verona die Cimbern. |
| 87 | Krieg wider den pontischen König Mithridates. — Marius und Sulla. — Grausamer Bürgerkrieg. |
| 70 | Heervest, Arioviſt, beginnt mit den Völkern des Suevenbundes seine Streifzüge über den Rhein nach Gallien. |
| 61 | Pompejus in Jerusalem. |
| 58—59 | Das erste Triumvirat. Pompejus, Cäsar und Crassus. |

| Jahr vor Christi Geburt. | Chronologischer Überblick der in diesem Hefte berührten, besondern, und der allgemeinen Weltbegebenheiten. |
|---|---|
| | Orgetorix. Auswanderungsplan der Helvetier. — Bojer belagern Noreja. |
| 56 | Cäsar, Überwinder der Helvetier und germanischer Völkerschaften, Bojen, Latobriger ꝛc. |
| 55 | Cäsar in Illyrikum wider die Pyrrusten. Julische Alpen. Forum Julii, Colonia Pietas Julia. |
| 53 | Cäsar geht über den Rhein und nach Britannien. |
| 50 | Gallien eine römische Provinz. |
| 47 | Cäsar siegt bey Pharsalus über den Pompejus. |
| 45 | Der Dakenkönig Beroebistas schlägt und zersprengt die bey den Tauriskern wohnenden Bojen, unter ihrem Heeresfürsten Critasir. |
| 44 | Decimus Brutus im Kampf mit den Alpenvölkern. |
| 43 | Cäsar im Senat ermordet. |
| 42 | Munatius Plancus bändigt Helvetien und schreckt die Rhätier. |
| 41 | Octavian und Antonius obsiegen bey Philippi den Mördern Cäsars, Brutus und Cassius. |

| Jahr vor Christi Geburt. | Chronologiſcher Überblick der in dieſem Hefte berührten, beſondern, und der allgemeinen Weltbegebenheiten. |
|---|---|
| 33 | Octavian bezwingt, nachdem auch der Kampf wider den jungen Pompejus ausgetobt, Illyrikum, entwaffnet die Dalmatiner, bändigt die wilden Pannonier. |
| 29 | Octavians Sieg am Vorgebirge Actium über Antonius und Cleopatra. — Cäſar Auguſtus Alleinherrſcher. |
| 25 | Während des Kampfes in den Bergſchluchten und Felsküſten der Aſturer und Cantabrer, erheben ſich die Daken, Möſier und Baſtarnen und gährt es wieder heftig unter den pannoniſch-illyriſchen Völkerſchaften, die ſogar, einigen noriſchen Stämmen verbündet, Streifzüge ins obere Italien wagen und dadurch Roms Unwillen aufs äußerſte reizen. |
| 15 | Silius züchtigt die Camunen und Vennonen. |
| 13 | Des Druſus und Tiber Feldzug gegen die Alpenvölker. — Druſus dringt in Rhätien an die Etſch und an den Inn; — Tiberius aus Gallien her an den Bodenſee und an die Donauquelle. Am Lech ſtellt ſich ihre Verbindung her. Die Colonia |

| Jahr vor Christi Geburt. | Chronologischer Überblick der in diesem Hefte berührten, besondern, und der allgemeinen Weltbegebenheiten. |
|---|---|

splendidissima Augusta Vindelicorum.

Auf den Fall Rhätiens und Vindeliziens folgt sehr bald und wie es scheint ohne weitern blutigen Kampf, noch im nähmlichen Sommer, die Unterwerfung Norikums. — Die römischen Adler dringen bis an den Ister, die Donau. — Rhein und Donau werden Gränzflüsse des römischen Weltreiches. Jenseits derselben ist Germania magna. — Längst dem ganzen Donauufer eine zusammenhängende Kette römischer Befestigungen. — Provinzenausscheidung in Norikum und Pannonien. — Die alte Celtenstadt Carnuntum, Hauptquartier und Winterlager der pannonischen Legionen. Augustus Trophäum Alpium.

Wahrscheinlich kurz darauf, die Wohnung der Vinden, Vindobona, ein von Tiber gewählter Beobachtungsposten oder Brückenkopf am Gränzstrome. — Er setzt dort einen Gelübdestein. — (Julia, Juliobona??)

# Anmerkungen.

1) Alſo Ovid in ſeinen Verwandlungen C. 1.
Omnia pontus erant — — —
— — — et summa piscis in ulmo!
Tandem — melior litem natura diremit,
Nam coelo terras et terris abscidit undas:
— tellus elementa grandia traxit
Et pressa est gravitate sui, circumfluus humor
Ultima possedit, solidumque coercuit orbem.

2) Die bereits den Römern bekannten Heilquellen von Baaden, aquae oder thermae cetiae, pannonicae.

3) Galatea candidior nive — und noch beym Eucharius und Rabanus Maurus: Galatae primum a corporis candore appellati sunt.

4) — — — — dat cuncta vetustas
Principium Phrygibus, nec rex Aegyptius ultra
Restitit, humani postquam puer uberis expers
In Phrygiam primum laxavit murmura vocem!
„Ritters Vorhalle" ſagt nur mit andern Worten, daß altindiſche Prieſtercolonien mit dem alten Buddha-Cultus aus Mittelaſien noch vor der hiſtoriſchen Zeit der Griechen ſchon den Phaſis, den Pontus, Griechenland, Thrazien, den Donaulauf, mittel- oder unmittelbar beſetzt und influirt haben! —

5) Per strages barbarorum penetrarunt et consederunt, — pugnando cum ferocissimis gentibus ſagen Livius und Juſtin.

6) Radloff treffliche Unterſuchungen des Celtenthumes zur Aufhellung der Urgeſchichte der Deutſchen.

7) Juſtinus XX. 5. Sedibus Tusces expulerunt; et Mediolanum, Comum, Brixiam, Veronam, Bergo-

mum, Tridentum, Vicentiam condiderunt. Tusci quoque, duce Rhaeto, avitis sedibus amissis, Alpes occupavere; et ex nomine ducis, gentes Rhaetorum condiderunt. — Mediolanum, pagus olim, nam per pagos ea tempestate habitabant universi sagt Strabo — und Polyb: villas habitabant, nullis septas moenibus.

8) Certum est succinum gigni in insulis oceani septentrionalis et a Germanis appellari Glesum. — — — — Affirmatur a Germanis ideo maxime appetitam provinciam: et inde advectos primum quos graeci macatos vocabant. Famam rei fecere proximae Pannoniae, id accipientes circa mare Adriaticum. — — Sexcentis fere M. Pass. a Carnunto Pannoniae, abest litus id Germaniae, ex quo invehitur, percognitum nuper, sagt Plinius 37. 3.

9) So der alte Lazius de rep. rom. XII. 9. Nachrichten von Juravia I. 4. — Ptolomäus sagt: XIV. Noricum terminos habet ab occasu, Oenum fluvium, a septentrione partem Danubii, quae est ab Oeno usque ad Cetium montem, ab ortu solis, ipsum montem Cetium, a meridie, partem Panneniae, quae sub dicto monte est.

Nach genauen neuen Aufnahmen, zieht sich diese Gränzscheide also: — Mit dem Kahlen- und Leopoldsberge an der Donau endigend, steigt der Gebirgszug von diesem, ob dem romantischen Weidling, über den, aus der zweyten türkischen Belagerung Wiens berühmten Hermanns-Kobel und Sauberg, nach den drey Markſteinen auf den Kloſterberg, geht nun über das Hameau und den Moschinger Berg nach dem Roſskopf, wendet sich N. W. nach dem Tulbinger Steig zu den drey Markbuchen, wo sich der Zweig, der nach Greifenstein an die Donau zieht, abtrennt. Von den drey Markbuchen geht die Höhe nach dem Hunberg, wo die Gränze zwischen den Vierteln ob und unter Wiener-Wald darüber weggeht. Diese Grän-

ge findet den Höhenzug wieder, sobald er als Niederberg, südlich der Straße nach Linz, die Kuppe bildet. Nun geht er über das Saubiegl, den Trott-Heinrichs- und Eilandberg nach dem obern Saubiegl, fällt gegen das Hagen und den Kellergraben ab, wo unferne dem zahnenden Hansel die Straße von Preßbaum nach Neulengbach darüber geht; steigt immer der Richtung nach S. folgend, über den Kaiserspitz nach der Hochstraß im Wienerwald, wo abermahls die Gränze des Viertels dem Höhenzuge bis über den Schöpfelberg folgt. Nun fällt die Höhe wieder über die Klammerhöhe gegen die Straße, welche von Kaunberg nach Hainfeld führt, hebt sich südlich derselben auf dem Sulzerkogl und Eckberg, findet bey dem Veiglerberge wieder die Viertelsgränze, die nun bis an die Steyermark dem Höhenzuge treu bleibt. Vom Veiglerberge steigen die Höhen nach dem Harraseck, Staffkogel und Kieneck. Auf diesem steht ein Kreuz und ein Fußweg führt von demselben auf dem Rücken weiter nach dem Kirchwald und Unterberg und auf das Gschaid. Dieser Punct verdient besonderes Bemerken, denn hier löset sich ein großer Bergfuß ab, der durch das Thier über den Brandhof und Habernkogel auf den Rorerberg, von diesen über den Streimling nach dem Schranerbauer geht und endlich mit dem Kaiserstein und Schneeberg sich verbindet.

Dieser Gebirgsfuß ist durch die Schwarzau von dem eigentlichen Höhenzuge getrennt. Dieses Flüßchen entspringt aber bey dem oben genannten Puncte auf dem Gschaid, und Wir folgen nun dem Höhenzuge weiter.

Vom Gschaid bleibt die schon seit dem Kieneck befolgte Richtung S. W. nach dem Jochart und nach der Linden (in der Grill,) dann geht sie N. bis an den Hegerberg, von wo sie rein S. über das Hohenberger Gschaid nach dem Hochkogel führt, unter welchem das industriöse S. Egydi W. liegt, Wurzriegl, in der Prein oder Preineck nach dem Sattel und weiter über den Lahnberg, Steinleiten, Steineralpe, nach dem Rauchstein Felsen und Amas Kogel an die Gränze der Steyermark. Längst dieser Gränze läuft der Höhenzug fort als Naßberg, Raxalpe durch die Prein, über den Trasl Kogel und die Kamp-Alpe nach dem Semmering, von wo sie weiter immer die Richtung S. O. haltend, über den Sat-

tel, nach dem Wexel zieht. — Der öſterreichiſche Schneeberg (wohl zu unterſcheiden von der W. von der Raxalpe, ſchon in Steyermark liegenden Schneealpe,) hat keine unmittelbare Verbindung mit dem Semmering oder wie des Lazius Angabe glauben läßt, mit der Prein. Sollte dennoch die alte Gränze Norikums und Oberpannoniens (was wohl in jener Zeit, kaum ſo genau geſchieden worden ſeyn dürfte?) von Gſchaid nach dem Schneeberg hin gegangen ſeyn, ſo hätte ſie ſich wohl längſt der Schwarza bis Glocknitz gezogen und ſich von da über Schottwien nach dem Semmering gewendet, oder wäre zwiſchen der Raxalpe und dem Schneeberg über die Schwarzau nach der Prein emporgeſtiegen, um dann dem Höhenzuge weiter zu folgen.

Das Letztere ſcheint wahrſcheinlicher als das Erſtere, jedoch fiel aller Wahrſcheinlichkeit nach, der Schneeberg ſchon ganz nach Oberpannonien und die Gränze blieb dem Höhenzuge durchaus getreu. Es iſt dieſer Zug zu ausgezeichnet in Beziehung auf den ganzen Gebirgsſtock und zu ſehr in die Augen fallend, als daß ein Soldatenauge — und das hatten die Römer fürwahr; ein Hannibal, ein Viriath, ein Hermann, mußten es ihnen laſſen — eine andere Gränze wählen konnte! — Noch ehe dieſe Gränzmark den Wexel erreicht, wendet ſie ſich auf dem Sattelberge nach dem Pfaffen, geht über die Spital- und Preduler-Alpen, fällt gegen Kathrein ab und hebt ſich dann wieder auf den Teufelsſtein, folgt den Fiſchpacher-Alpen, dem Pellerkogel, der Sommeralpe, der Teichalpe, dem Nachkogel, nach dem Schöckel, von wo die Höhen über den Schämmerl und Kraxenberg gegen die Muhr immerdar abnehmen. Nun geht ſie über die Muhr, auf den Platſch, quer über dieſen und die Stadt Pettauer Berge, letzte Zweige des Radels, über die Drau und Dran nach dem Potſchberg (vorzugsweiſe Caravanka,) bey Gonowitz, folgt ſeiner Verbindung mit dem Wald-Bacher, der gegen die Sau abfällt und nun dem linken Ufer bis an den Dran-Trajaner-Berg, einen Zweig der Neuthaler Alpen (Trajani Montes). Die meiſten Alterthumsforſcher laſſen die fragliche Gränze der Sau noch weiter folgen, in der Gegend des heutigen Krainburg, über ſie gehen, ſich auf das Suchagebirg heben, wo am Fuße desſelben (Na Bazha) die dreyfache Mark, Norikums, Pan-

nonien und Italiens (Carnias, des alten cisalpiniſchen Gallien) zuſammenfloß. Der beyden letztern Gränze zog nun über den Pureſenberg, Oßlizberg und Birnbaumer-Wald bis gegen den Berg Javornik, dem alten großen Illyrikum angehörig.

10) Duae fuerunt (leſen wir bey Cäſar in den Commentarien vom galliſchen und vom bürgerlichen Kriege) Ariovisti uxores, una Sueva natione, quam domo secum adduxerat, altera Norica, regis Vocionis soror, quam in Gallia duxerat a fratre missam, — utraque in fuga periit. — — — Eo triduo legio VIII. ad Caesarem venit, — equitesque a rege Norico circiter trecenti. Selbſt nur der letztere Satz beweiſt, daß Vocio ein noriſches Oberhaupt, ein König war, welchen Titel die Römer damahls denen gerne gaben, die ſie ſich verbünden und ſie dann unterjochen wollten. Der erſte Satz ſagt nur, aus Arioviſts Gattinnen ſey die eine, eine Suevin von Herkunft geweſen, die andere eine Noriſerin, des Königs Vocio Schweſter, der aber, wie Viele nicht gerade im Norikum, ſondern auch eines fremden Stammes König hätte ſeyn können! ? —

11) Dere (Bayern) Geſlete ware quam wilin ere (weiland eher)
Von Armenie der herin
Man ſagit daz dar (am Ararat) in halvin (an der Seite)
noch ſie
Die dir Diutiſchin ſprechin
Ingegin India vili verro.
Marc. Velser. und Laz. de migrat. gent. VII. 224. Pallhauſens Urgeſchichte der Bayern und deren Nachtrag. Radloffs Keltenthum. — Jene älteſte Paſſauer Chronik: Bajouvarii, relicto proprio idiomate, teotonicum a Teotonicis accommodaverunt und S. Eugends uralte Legende bey Mabillon: Sanctus famulus Christi Eugendus, ortus haud longe a vico, cui vetusta paganitas, ob clausuram fortissimam superstitiosissimi templi, gallica lingua indidit nomen: isarno Dori (eiſerne Thüre) id est, ferrei ostii.

12) Ergreifend wahr hierüber ſind des unerreichten Tacitus ha-

he Worte, wenn ſchon einer etwas ſpätern Zeit und andern Stämmen vermeint: Rex vel princeps, prout aetas cuique, prout decus bellorum, prout facundia est, adjutus auctoritate suadendi magis, quam jubendi potestate. — — — Ceteri manent, quales Galli fuerunt. — Olim regibus parebant, nunc per multos principes studiis ac factionibus trahuntur. Nec aliud adversus validissimas gentes nobis utilius, quam quod in commune non consulunt. Rarus duabus, tribusque civitatibus ad propulsandum commune periculum conventus: ita, dum singuli pugnant, universi vincuntur! — und nicht ohne Rückwirkung hierauf: Reges ex nobilitate, Duces ex virtute sumebant.

13) Norici omnes Italiae vicinas partes, assiduis incursionibus vexaverant, ſagt Strabo im vierten Buche und Dio Caſſius im 54. Pannonii cum Noricis in Istriam incursiones fecerant et a Silio ejusque legatis, incommodis afflicti, rursus pacem acceperunt, etiamque Noricis causam servitutis praebuerunt. Ihre übermüthige und doch ſo grundloſe Sicherheit drückt Florus aus: Noricis animos dabant Alpes atque nives, quo bellum non posset ascendere.

14) Appian. Rhaetios igitur et Noricos existimo, Cajum Caesarem, cum adversus Celtas depugnaret, subegisse, aut Augustum, Poeones (Pannonios) cum aggrederetur, bello superasse. In medio quippe amborum sedem habent. Nec ullum in Rhaetios aut Noricos bellum gestum privatim reperi, quam ob rem cum reliquis finitimis una devictos fuisse arbitror und Strabo: Carni et Taurusci sunt etiam Noricorum. Horum omnium crebris incursionibus, finem posuit Tiberius et frater ejus Drusus, unica aestate. — Endlich Florus: Noricis animos dabant alpes atque nives, quo bellum non posset as-

cedere. Sed omnes illius cardinis populos, Brennos, Sennones atque Vindelicos per privignum suum, Claudium Drusum perpacavit. — Oroſius ſagt VI. 21. Multa per se, multaque per duces et legatos bella gessit. Nam inter caeteros et Piso missus est adversus Vindelicos, quibus subactis, victor venit Lugdunum ad Caesarem. — Der Magiſter Militum, Sextus Rufus, hat in ſeinem Breviarium an den Kaiſer Valentinian, folgende, alle Eintheilungen und alle Begriffe ſeiner ſpäten Zeit und der frühen Epoche der Eroberung durch Auguſtus, durcheinandermengende und verwirrende Stelle: Sub Julio et Octaviano caesaribus per Alpes Julias iter factum est: Alpinis omnibus victis, Noricorum provinciae accesserunt. Bathone Pannoniorum rege subacto, in ditionem nostram Pannoniae venerunt. Amantinis inter Savum et Dravum prostratis, regio Sanensis (Suavensis, die erſt ſo ſpät entſtandene Pannonia savia oder suavia interamnensis) ac secundorum Pannoniorum loca obtenta sunt. Marcomanni et Quadi, de locis Valeriae, quae sunt inter Danubium et Dravum, pulsi sunt: et limes inter Romanos ac Barbaros ab Augusta Vindelicum (die mehr in Nahmen und Schein als in der That weſentliche Variante: ab Augusto per Vindeliciam) per Noricum, Pannonias ac Moesias est constitutus. — Trajanus Dacos vicit sub rege Decebalo et Daciam trans Danubium in solo barbarico provinciam fecit, quae in circuitu decies centena millia passuum habuit. Sed sub Gallieno imperatore amissa est et per Aurelianum translatis exinde Romanis, duae Daciae in regionibus Moesiae ac Dardaniae factae sunt. Illyricum habet septem et decem provincias, Noricorum duas, Pannoniarum duas, Vale-

riam, Saviam, Dalmatiam, Moesiam ꝛc. Daciarum duas Von welchem ungeheuern Umfang, in wie verſchiednen Gränzen, Griechen und Römer, das alte Illyrikum angeben, iſt kaum in einen ſtrengen Begriff zuſammen zu faſſen. Viele dehnen es aus bis an den Bodenſee, bis an die Donauquelle, ſüdwärts bis an die adriatiſchen Küſten, oſtwärts die Donau hinunter bis in das ſchwarze Meer. — Darin ſind Vindelicien, Rhätien und Norikum offenbar miteinbegriffen und Gallien jenſeits des Rheines, Germania magna, jenſeits der Donau, Italien jenſeits der Alpen; des weiten Illyrikums Nachbarlande. Beyläufig ſtimmen darin Strabo, Sueton, Appian und Herodian überein. Noch Sextus Rufus zählt, wie eben geſagt, 17 Provinzen zum Illyrikum, beyde Pannonien, beyde Norikum, Valeria, Savia, beyde Dacien, ſieben macedoniſche, Dalmatien und Möſien. — Die Notitia des römiſchen Weſtreiches zählt zum Illyrikum, ſechs Provinzen, Dalmatien, Savia, das obere, das untere Pannonien, das mittägliche (mediterraneum) und das Ufer-Norikum (ripense) und unter die Gewehrfabriken Illyriens, zählt es eben ſo gut, die des dalmatiſchen Salona, die von Sirmium und von Acincum (Ofen) wie jene des pannoniſchen Carnuntum (Haimburg) und des noriſchen Laureacum (Lorch). — So hat Strabo die wilden Brennen und Genaunen Tyrols, ſo noch der ſpäte Ammianus Marcellinus, Carnuntum, fortan zum Illyrikum gezählt.

15) Die Stelle des Eutropius lautet: Igitur cum virtute et mansuetudine, rempublicam fortunatam reddidisset (Marcus Aurelius) obiit in Pannonia apud oppidum Vindobonam XVIII. imperii anno, aetatis LXI. De ejus morte nuntio, Romam pervecto, confusa luctu publico urbe, senatus in curiam, veste tetra amictus convenit et quod de Romulo aegre creditum est, omnes pari sensu praesumpsere, Marcum coelo receptum esse: ob cujus honorem, templa, columnae, multaque alia decreta sunt.

Ein Aurelius Victor: Tantum Marco Aurelio Antonino, sapientiae, lenitudinis, innocentiae ac iterarum fuit, ut is, petiturus Marcomannos, cum filio Commodo, quem Caesarem suffecerat, Philosophorum obtestantium circumsonderetur, ne se pugnae — — prius committeret, quam sectorum ardua et occulta explanavisset — — — Data cunctis promiscue civitas Romana, militae urbes conditae, deductae, repositae, ornataeque — — — — Triumphi acti ex nationibus, quae regi Marcomano abusque urbe Pannoniae, Carnunto, ad media Gallorum protendebantur. Ita anno imperii XVIII. aevi validior, interiit Vindobona maximo gemitu mortalium omnium. Denique, qui sejuncti in aliis, templa, columnas, sacerdotes, patres ac vulgus, illi soli, omnia decrevere. — Wir werden im Verfolge unsre Vermuthung näher darlegen, daß Vindobona durch Marc-Aurel zum Municipium, vielleicht bey Gelegenheit des markomannischen Triumphes, zur Stadt erhoben und mit einer Burg geziert worden. — Dieses großen und guten Kaisers Brustbild ziert mit Recht den Titel dieser Historie Wiens, dessen Begründer er war. An diese theuern Züge reihen sich nicht minder angemessen, zwey Basreliefs der antoninischen Siegessäule zu Rom, am flaminischen Wege, nach den Zeichnungen des barberinischen Bücherschatzes, herausgegeben und erklärt durch Bartolo und Bellori. — Marc-Aurels Übergang über die Donau bey Vindobona oder Carnuntum, zum Kampfe wider die Markomannen und Quaden und die Rettung seines, in ungeheuern Wäldern zwischen der Waag und Gran, (nach der Sage aber im Marchfeld) von den Quaden eingeschlossenen, vom Feinde, von Hunger und Durst aufs Äußerste gebrachten Heeres, durch den Jupiter Pluvius. — Neben dem Municipium Vindobona, dürfen wir wohl auch zwey andere Colonien an der großen Donaugränze gegen die Germania magna, gegen den markoman-

nischen Bund als Schöpfungen Marc-Aurels annehmen, Lorch und Lambach, Laureacum mit der großen Schildfabrik (Scutaria) mit einer Abtheilung der Donauflotille und dem Befehlshaber der zweyten Legion (classis laureacensis, — praefectus legionis secundae, sub dispositione viri spectabilis, ducis Pannoniae et Norici ripensis, nach der notitia dignit. imp. sect. XXXI. 58, — die Lancearii laureacenses, in einer später folgenden Steinschrift bey Gruter, die milites auxiliares laureacenses. — Von Laureacum, der Stein: T. VENNONIO. T. F. STELL. AEBVTIANO. PATRONO. ET. MVNICIPI. COL. AVG. LAVR. EQ. R. EQ. P. IVD. EX V. DEC. SELECTO CVR. R. P. ALB. POMPEIANORVM. L. L. PONTIF. EIVSD. SACERD. MVNIA Q. F. CELERINA. VXOR. MARITO. KARISSIMO. Es sind jedoch sehr gegründete Zweifel, ob dieser Stein unserm Lorch angehöre? Er stand nicht ob, nicht unter der Enns, sondern nicht weit von dem ewigen Rom, ohnferne des flaminischen Weges. Der mit der sterbenden Republik gesunkene pompejische Nahme, ist schon verschollen in den Zeiten, als die römischen Adler festen Fuß faßten in unserm Donauthale und Alba Pompejanorum, war keine norische, keine pannonische, sondern eine ligurische Stadt. Zwar beziehen sich in der weltherrschenden Roma Gebieth, Steine in Spanien auf Dacien auf Mösien und dacische Steine auf Italien; aber die Wahrscheinlichkeit ist wenigstens nicht dafür und noch schwerer dürfte es seyn, den pompejischen Nahmen unter den spätern Cäsarn, neues Leben einzuhauchen? Mit völliger Gewißheit läßt sich aber dennoch nicht darüber absprechen, gehört dieser Stein dem T. Vennonius auf der stellatischen Tribus, durch Zuruf der Decurionen, als ihrer Obrigkeit, als ihrem Patron gesetzt, der Colonia Augusta Laureacensis, oder der Colonia Augusta Lauro-Lavinum? — Auch gegen die letztere Vermuthung ließe sich Manches einwenden, was jedoch unser Vindobona auch nicht auf die fernste Weise berührt. Die zweyte, die aurelisch-antoninische Colonie Ovilabis aufführend, nennet uns zugleich auch

Citium (Kloſterneuburg? Göttweih?) von Hadrian gegründet, und gleich Juvavia, Salzburg, von Antonin, zum Preis des vergötterten Vorfahren am Reiche, durch flaminies geziert: P. AEL. FLAVI. DEC. ET. II. VIR. ET. FLAMINIS. AEL. CETIENSIVM. ITEM. DEC. ET. II. VIR. E. PONTIFICIS. COLONIA. AVRELIA. ANTONINIANA. OVIL. TRIB. LEG. III. AVG. ET. AELIAE. FILIAE. FLAVINAE. FILIAE. EIVSDEM. ET. AEL. MANSVETI. PATRIS. EIVS. E. ORGETIAE. SISIAE. MATRIS. EX. PRECEPTO, EIVS. ORGETIA. VRSA. PROPINQVA. IMPENDIO. HEREDIS. FIERI. INSTITVIT. — Dieſer Decurio und Duumvir in der hadrianiſchen Colonie Cetium und in der marcaureliſchen Colonie Ovilabis, Pontifex in der letztern, Flamen in der erſtern, Tribun der in Lauriacum ſtazionirten dritten Legion, erſcheint hier mit beyden Töchtern, Gattinn, Vater und Mutter und führt die bedeutenden Zunahmen Älius, Flavius, vielleicht ein Seitenverwandter des kaiſerlichen Hauſes? — Der folgende Stein erwähnt gleichfalls unſerer hadrianiſchen Colonie Älia Cetienſis oder Älia Cetium. Er iſt mit bedeutender Abweichung edirt, obwohl Gruter angibt, ihn aus Lazius entnommen zu haben!? Gruter edirt ihn zwey Mahl und theilt ihn gar in zwey verſchiedene Steine, obgleich hier des Lazius Angabe die näher und beſſer unterrichtete ſeyn ſollte, da der Stein zu ſeiner Zeit zu Zeiſelmauer gefunden und an die Wand des Kloſters der Dominikanernonnen zu Tuln überſetzt worden iſt, geſetzt von Pätus (oder Älius) Rufinus Decurio und Duumvir der Rechtspflege in Älium Cetium, (von der x. Legion??) dem Andenken des Älius Germanus, Veterans aus den Decurionen und ſeiner Gattinn und zwey andern, jüngern Decurionen der Colonie Aquileja, Sabinian und German, ausgedienten Kriegern. P. AEL. GERMANO. VETER. EX. DEC. ET. CASSIAE. VALENTINAE. EIVS. ET. PVB. AELIS. SABINIANO. ET. GERMANO. DECC. IV. COLONIAE. AQVILEIENSI. A. MILITIIS. ET. P.

VALENTINAE. SORORI. EQ. M. P. PAETVS. (Aelius? bey Gruter) RVFINIVS. DEC. ET. II. VIR, I. D. (Leg. X?) AEL. CETIENS. PERFICI. CVRAVIT.

16) Guntram, der reiche Graf im Elſaß, ein Abkömmling der alten elſaßiſchen Herzoge, ergriff (in den vielen Parteyungen wider Otto den Großen) die Partey wider den ſieghaften Kaiſer, unterlag, wurde geächtet, all ſein Lehen wurde eingezogen (940 — 950), nichts blieb ihm, als ein weniges uraltes Beſitzthum bey Vindoniſſa, Windiſch im Argau. Erſt einer der Urenkel Guntrams, Graf Ratbod baute auf dem Wülpelsberg ob einem alten Sitz der celtogalliſchen Vinden, Vindonen und der römiſchen Colonie Vindoniſſa, Thurm und Schloß Habsburg, von dem Gelde ſeines reichen Bruders Werner, Biſchofen zu Straßburg, Erbauer des herrlichen Münſters. — Biſchof Werner beſuchte einſt den ihm ſo ſehr am Herzen liegenden Bau, ſeines Hauſes Ehre und Hoffnung und zeigte ſich unzufrieden über den allzugeringen Umfang! — Da both, indeß Werner ruhig ſchlief, Graf Ratbod alle die zahlreichen Dienſtmannen auf und Biſchof Werner ſah von ihnen früh Morgens, nicht ohne Verwunderung, nicht ohne Unruhe die ganze Burghalle umringt und das Gefilde in Waffen ſchimmernd. — Ratbod darauf hinweiſend, ſprach mit ſelbſtbewußtem Lächeln: „Tapferer Männer Lieb' und Treue allein, iſt eine unüberwindliche Burg!" — Dieſe hohe Rede blieb auch die Loſung und der Herzensſpruch der Habsburger. — Maria Thereſia und Franz I., der Retter und Wiederherſteller, ſetzten ſie als eine heilige Deviſe auf ihre Ritterorden in dem Stringit amore und opes regum, corda subditorum!

17) Tacitus XXXIII. Maneat quaeso duretque gentibus (den Deutſchen), si non amor nostri, at certe odium sui; quando urgentibus imperii fatis, nihil jam praestare fortuna majus potest, quam hostium discordiam.